

Wirtschaft
Steiermark



WIRTSCHAFTSBERICHT 2007





WIRTSCHAFTSBERICHT STEIERMARK 2007

Im Auftrag von:

Amt der Steiermärkischen Landesregierung
Abteilung 14 - Wirtschaft und Innovation
Nikolaiplatz 3
8020 Graz

Für den Inhalt verantwortlich:

Mag. Irene Dietrich, HR Mag. Stephan Hochfellner

Ausgearbeitet von:

JOANNEUM RESEARCH Forschungsgesellschaft mbH
Institut für Technologie- und Regionalpolitik (InTeReg)
Elisabethstraße 20
8010 Graz
<http://www.joanneum.at/rtg>

Mitarbeiter/innen:

Raimund Kurzmann
Christine Aumayr
Andreas Dumrailer
Clemens Habsburg-Lothringen
Eric Kirschner



Graz, April 2008



Inhaltsverzeichnis

1	Alles auf einen Blick	VI
2	Wirtschaft und Beschäftigung	1
2.1	KONJUNKTURELLE ENTWICKLUNG.....	1
2.2	BESCHÄFTIGUNG IN DER STEIERMARK.....	9
2.3	VOLLZEIT- UND TEILZEITBESCHÄFTIGUNG IN DER STEIERMARK IM ZEITRAUM 2002 BIS 2006	21
2.4	DIE EINKOMMENSITUATION IN DER STEIERMARK	25
2.4.1	<i>Einkommen am Arbeitsort</i>	25
2.4.2	<i>Einkommen am Wohnort</i>	27
2.5	ARBEITSLOSIGKEIT.....	28
2.5.1	<i>Arbeitslosenquote</i>	29
2.5.2	<i>Arbeitslosigkeit nach ausgewählten sozioökonomischen Gruppen</i>	31
2.5.3	<i>Regionale Verteilung der Arbeitslosigkeit</i>	32
2.6	UNTERNEHMENSGRÜNDUNGEN IN DER STEIERMARK	33
2.7	INTERNATIONALE WIRTSCHAFTSVERFLECHTUNGEN DER STEIERMARK	38
2.8	DER TECHNOLOGIE- UND INNOVATIONSSTANDORT STEIERMARK.....	45
2.8.1	<i>Ausgaben für F&E in Österreich und der Steiermark</i>	45
2.8.2	<i>Die COMET-Kompetenzzentren – neue Innovationsimpulse für die Steiermark</i>	47
2.8.3	<i>Kurzportrait der neuen steirischen Kompetenzzentren</i>	49
3	Wirtschaftsförderung in der Steiermark	54
3.1	RAHMENBEDINGUNGEN AUF INTERNATIONALER UND EU-EBENE	54
3.2	RAHMENBEDINGUNGEN AUF DER BUNDESEBENE.....	55
3.3	DIE DIREKTE WIRTSCHAFTSFÖRDERUNG DES BUNDES	57
3.4	AUSGEWÄHLTE EU-POLITIKEN MIT AUSWIRKUNGEN AUF DIE STEIRISCHE WIRTSCHAFT	59
3.4.1	<i>Die neue EU - Strukturfondsperiode 2007 – 2013</i>	59
3.4.2	<i>EU-Wettbewerbsrecht</i>	61
3.5	AUSGEWÄHLTE MONETÄRE FÖRDERUNGEN DES LANDES STEIERMARK	63



3.5.1	<i>Förderungen der Steirischen Wirtschaftsförderungsgesellschaft mbH (SFG)</i>	66
3.6	DIE NEUE WIRTSCHAFTSSTRATEGIE DES LANDES STEIERMARK	77
4	Executive Summary	87
5	Quellenverzeichnis	89
6	GLOSSAR	91
7	Abbildungs- und Tabellenanhang	93



Vorwort

2007 war für den Wirtschaftsstandort Steiermark ein erfolgreiches Jahr. Beleg dafür ist der starke Zuwachs an Beschäftigungsverhältnissen. Seit 1990 wurden in der Steiermark nie so viele Arbeitsplätze geschaffen wie 2007: 10.196 Steirerinnen und Steirer waren im Jahr 2007 mehr beschäftigt als im Jahr davor, das bedeutet einen Zuwachs von 2,3 %. Die Beschäftigungsausweitung wurde im Besonderen durch eine Zunahme bei den Frauenarbeitsplätzen getragen.

Der Wirtschaftsbericht orientiert sich selbstverständlich an der vom Landtag einstimmig beschlossenen Wirtschaftsstrategie. Entlang der einzelnen strategischen Leitlinien werden Erfolge aufgezeigt: So gibt es 2007 wieder eine Steigerung bei den Unternehmensgründungen – übrigens auch von den Frauen getragen, sowie eine Steigerung beim Export.

Der wohl wichtigste Erfolg im Rahmen der strategischen Leitlinie „Innovation“ war im Vorjahr die Zuerkennung aller eingereichten steirischen Projekte im Rahmen des neuen Kompetenzzentren-Programms des Bundes, „COMET“. Mit zwei K2-, vier K1- und vier K-Projekten sowie weiteren Kompetenzzentren nach dem „alten“ Programm hat die Steiermark mit 25 von österreichweit 66 Kompetenzzentren nach wie vor die absolute Spitzenposition in Österreich inne. Mit 3,6 % regionaler Forschungs- und Entwicklungsquote führt die Steiermark auch hier im Ranking der Bundesländer und lebt „Innovation serienmäßig“ im besten Sinn.

Der Wirtschaftsbericht ist ein umfassend recherchiertes Nachschlagewerk für wirtschaftspolitische Entscheider. Wie in der Wirtschaftsstrategie vorgesehen, werden anlässlich der Erstellung des Berichtes auch jährlich die Förderungsmaßnahmen des Wirtschaftsressorts einem Monitoring unterzogen. Das Wirtschaftsressort macht sich damit messbar und ist weiterhin Vorreiter im Land Steiermark – kein anderes Ressort stellt seine Förderungsmaßnahmen derart auf den Prüfstand.



Mein Dank für die geleistete Arbeit im Interesse von Arbeit und Wirtschaft gilt dem Team der Wirtschaftsabteilung des Landes unter der Leitung von HR Mag. Stephan Hochfellner, dem Team der Wissenschaftsabteilung unter der Leitung von Dr. Birgit Strimitzer-Riedler sowie der Geschäftsführung der Steirischen Wirtschaftsförderungsgesellschaft (SFG), Dr. Burghard Kaltenbeck und Mag. Patricia Theissl. Sie sind als strategische und operative Einheiten des Wirtschaftsressorts maßgeblich an der erfolgreichen Umsetzung der Wirtschaftsstrategie beteiligt. Abschließend bedanke ich mich auch beim Wirtschaftsförderungsbeirat für sein Mitwirken und seine Expertise.

Dr. Christian Buchmann
Landesrat für Wirtschaft, Innovation und Finanzen



1 Alles auf einen Blick

Das Jahr 2007 brachte der Steiermark einen Zuwachs von +2,3 % bzw. 10.196 Aktivbeschäftigungsverhältnissen. Seit dem Jahr 1991 (damals +2,2 %) ist dies die größte Ausweitung innerhalb eines Jahres. Damit zeigt sich, dass die Steiermark bezüglich der Beschäftigungsdynamik das vorliegende Konjunkturohoch deutlich besser nützen kann als noch Ende der 90er Jahre. Getragen wurde das Beschäftigungswachstum auch weiterhin von den Branchen des Dienstleistungssektors; zusätzlich waren im Jahr 2007 die Sachgütererzeugung und das Bauwesen für die gesteigerte Dynamik verantwortlich. Die geschlechtsspezifische Betrachtung der Beschäftigungsausweitung im Jahr 2007 zeigt, dass etwa 63 % von den Frauen und rund 37 % von den Männern getragen wurde. In absoluten Zahlen brachte das Jahr 2007 einen Zuwachs von +6.447 Beschäftigungsverhältnissen für Frauen (+3,3 % zum Vorjahr) und für Männer einen Anstieg von +3.749 Beschäftigungsverhältnissen (+1,5 % zum Vorjahr).

Die unselbstständige Aktivbeschäftigung stieg in der Steiermark um +2,3 % bzw. um +10.196 Aktivbeschäftigungsverhältnisse. Dies ist die größte Ausweitung seit dem Jahr 1991. Frauen und Männer bauen gleichermaßen Beschäftigung aus.

Die Steiermark konnte auch im Jahr 2007 von der guten weltweiten wie auch der österreichischen Konjunktur profitieren. Die abgesetzte Produktion im produzierenden Bereich konnte um +2,2 % gegenüber 2006 gesteigert werden. Die größten Produktionsausweitungen waren in den Branchen Metallherzeugung und -bearbeitung, Herstellung von Metallzeugnissen, Maschinenbau sowie Rundfunk-, Fernseh- und Nachrichtentechnik zu verzeichnen. Hingegen musste der Fahrzeugbau deutliche Einbußen bezüglich der abgesetzten Produktion hinnehmen. Auch lag der Auftragsbestand im produzierenden Bereich zum 31.12.2007 um +5,4 % höher als zum 31.12.2006.

Im Jahr 2007 konnte die abgesetzte Produktion um +2,2 % gesteigert werden.

Im Jahresdurchschnitt 2007 verzeichnete die Steiermark eine Arbeitslosenquote von 6,4 % (Österreich 6,2 %); diese reduzierte sich somit um -0,4 Prozentpunkte gegenüber 2006. Die geschlechtsspezifische Betrachtung ergibt für die Steiermark eine Arbeitslosenquote bei den Frauen von 6,1 % (-0,3 Prozentpunkte gegenüber 2006), die der Männer liegt bei 6,7 % (-0,4 Prozentpunkte gegenüber 2006). Österreichweit fiel der Rückgang bei beiden Geschlechtern noch etwas deutlicher aus. Im Jahresdurchschnitt 2007 wurden in der Steiermark 31.942 vorgemerkte Arbeitslose verzeichnet; das entspricht einem Rückgang von -3,7 % gegenüber dem Vorjahr. Der Rück-

Die Arbeitslosenquote betrug 6,4 % im Jahresdurchschnitt 2007. Rückgänge der vorgemerkten Arbeitslosen stellten sich gleichermaßen für Männer und Frauen ein.



gang bei den vorgemerkten männlichen Arbeitslosen fiel deutlich höher aus (-4,4 %) als bei den Frauen (-2,7 %). Dies ist vor allem auf die gesteigerte Beschäftigungsdynamik im produzierenden Bereich zurückzuführen, der vor allem Männern Beschäftigungsmöglichkeiten bietet. Im Jahresdurchschnitt waren 7.165 Personen (-7,5 % gegenüber 2006) in Schulungen des AMS. Insgesamt reduzierte sich die Zahl der vorgemerkten Arbeitslosen und der Schulungsteilnehmer in der Steiermark um -2.739 bzw. -6,5 % auf 39.107 Personen. In Österreich betrug der Rückgang -7,3 %.

Das Jahr 2007 brachte der Steiermark deutliche Zuwächse bei den Unternehmensgründungen (Basis Gründungsstatistik der Wirtschaftskammer Steiermark) gegenüber dem Vorjahr. Insgesamt wurden 3.749 (vorläufige) Unternehmensgründungen in der Steiermark gemeldet. Dies entspricht einem Zuwachs von +4,1 % (Österreich +4,8 %). Getragen wird die Gründungsdynamik vor allem von den natürlichen Personen, die 86 % aller Gründungen ausmachten. Diese Dynamik wurde eindeutig von den Frauen getragen, die um +22,7 % mehr Gründungen als 2006 verzeichneten, die Männer gründeten hingegen um -1,5 % weniger als noch im Jahr davor.

Es wurden 3.749 Unternehmensgründungen in der Steiermark (+4,1 %) verzeichnet.

Ein wesentlicher Aspekt des steirischen Wirtschaftsgeschehens ist die internationale Verflechtung, die durch die zunehmende Offenheit von Regionen in den letzten Jahren stark zugenommen hat. Für die Steiermark beliefen sich die (vorläufigen) Exporte im Berichtsjahr 2007 auf € 16,0 Mrd. (+7,5 % gegenüber 2006), was einem Österreichanteil von 14,0 % entspricht. Die wichtigsten Exportgüter des Jahres 2006 (für 2007 liegen noch keine entsprechenden Daten vor) waren Fahrzeuge, gefolgt von Metallerzeugnissen, Maschinen, Gütern der Elektrotechnik und Papier/Pappe. Das wichtigste Exportzielland bleibt weiterhin Deutschland (30,7 %), gefolgt von den Vereinigten Staaten (12,3 %) und Italien (9,8 %). Die zwölf neuen EU-Mitgliedsstaaten (10,4 % der gesamten steirischen Exporte) werden als Handelspartner immer wichtiger.

Die Warenexporte laut regionaler Außenhandelsstatistik aus der Steiermark sind auf € 16,0 Mrd. gestiegen (+7,5 %).



Im Rahmen von COMET – Competence Centers for Excellent Technologies, dem Nachfolgeprogramm der bisherigen Kompetenzzentrenprogramme (K_ind, K_net und Kplus) – standen in der ersten Ausschreibungsrunde rd. € 130 Mio. an Bundesmitteln zur Verfügung. Österreichweit wurden 11 von 17 eingereichten Anträgen von einer (internationalen) Jury zur Förderung im Rahmen von COMET empfohlen, wobei alle sechs steirischen Anträge positiv entschieden wurden.

Alle sechs steirischen Anträge im Rahmen von COMET sind positiv entschieden worden. Zwei der österreichweit drei K2-Zentren befinden sich in der Steiermark.

Von den K2-Zentren, welche sich durch ein besonders ambitioniertes Forschungsprogramm, ein erhebliches Forschungs- und Entwicklungsrisiko sowie durch hohe internationale Vernetzung bzw. Sichtbarkeit auszeichnen, befinden sich zwei der insgesamt drei geförderten K2-Zentren in der Steiermark.

Dieser Erfolg unterstreicht die Bedeutung des Bundeslandes im Bereich Forschung und Entwicklung, ganz im Sinne der neuen Wirtschaftsstrategie des Landes „Innovation serienmäßig – die Steiermark als Meisterin der am Markt umgesetzten Innovationen“ und wird ohne Zweifel in den nächsten Jahren zu einer beträchtlichen Stärkung des Forschungs- und Entwicklungsstandortes Steiermark beitragen.

Die Austria Wirtschaftsservice GmbH (AWS) unterstützte im Jahr 2007 steirische Projekte mit einem Förderungsvolumen von € 122,2 Mio. im Rahmen von Zuschüssen, Haftungsübernahmen sowie Kredite und Darlehen.

Die Steiermark konnte bei den Forschungsförderungen des Bundes erneut große Anteile für sich in Anspruch nehmen. Vom Bereich Basisprogramme (BP) der Forschungsförderungsgesellschaft des Bundes (FFG) – dem ehemaligen FFF – wurden im Jahr 2007 in der Steiermark 192 Projekte (2006: 179), an denen 159 Betriebe (2006: 146) beteiligt waren, gefördert. Das dahinterstehende genehmigte Projektvolumen entsprach € 147,1 Mio. (2006: € 138,8 Mio.). Das daraus resultierende Gesamtförderungsvolumen betrug € 74,6 Mio. (+9,5 % gegenüber 2006). Mit einem Förderbarwert von gesamt € 36,8 Mio. (+2,8 %) konnte die Steiermark wieder einen großen Anteil (22,4 %) unter den Bundesländern akquirieren. Die Steiermark liegt damit auf dem zweiten Platz hinter Oberösterreich (Förderbarwert € 38,7 Mio. bzw. einem Österreichanteil von 23,5 %) und vor Wien mit einem Förderbarwert von € 34,7 Mio. bzw. einem Österreichanteil von 21,1 %. Damit wurde die gute Position der Steiermark im Bundesländervergleich erneut untermauert.

Die Steiermark nahm FFG Förderungsmittel in der Höhe von € 74,6 Mio. in Anspruch.



Tabelle 1: Übersichtstabelle über aktuelle Wirtschaftsindikatoren der Steiermark

Indikator	Steiermark				Österreich	
	2005	2006	2007	Veränderung in % 07/06 Steiermark	2007	Veränderung in % 07/06 Österreich
Unselbstständig Aktivbeschäftigte	431.026	438.168	448.364	2,3	3.227.449	2,1
davon Frauen	189.624	195.620	202.067	3,3	1.443.839	2,3
davon Männer	241.402	242.548	246.297	1,5	1.783.610	1,9
Aktive WK-Mitglieder 31.12.	48.479	49.787	51.177	2,8	378.469	2,9
Gründungen	4.020	3.602	3.749	4,1	30.501	4,8
davon Gründerinnen	1.251	1.046	1.283	22,7	10.103	16,9
davon Gründer	2.112	1.973	1.943	-1,5	15.103	3,5
davon Gesellschaftsgründungen	657	583	523	-10,3	5.295	-10,0
Arbeitslosenquote in %*	7,3	6,8	6,4	-5,4	6,2	-8,3
Vorgemerkte Arbeitslose	35.221	33.168	31.942	-3,7	222.248	-7,1
davon Frauen	15.108	14.469	14.074	-2,7	97.902	-5,3
davon Männer	20.113	18.699	17.868	-4,4	124.346	-8,4
davon Jugendliche	6.162	5.546	5.153	-7,1	35.140	-7,8
davon ältere Arbeitslose (50+)	5.816	5.648	5.640	-0,1	42.882	-4,5
davon länger als ein Jahr arbeitslos	1.954	1.506	1.469	-2,5	6.144	-26,4
Schulungsteilnehmer	6.435	8.678	7.165	-17,4	52.653	-8,4
Vorgemerkte Arbeitslose und Schulungsteilnehmer	41.656	41.846	39.107	-6,5	274.901	-7,3
Warenexporte in Mio. €	13.231	14.924	16.043	7,5	114.194	10,1
F&E-Ausgaben in Mio. €**					6.834	8,1
F&E-Quote in % des BRP**					2,54	2,8

Quelle: HVSV, AMS, Wirtschaftskammer Steiermark, STATISTIK AUSTRIA; * nationale Berechnung; **Daten für die Steiermark zu F&E-Indikatoren sind aktuell nur für das Jahr 2004 verfügbar. F&E-Ausgaben: € 1.068 Mio. bzw. eine F&E-Quote von 3,6 % des BRP.

Die Steirische Wirtschaftsförderungsgesellschaft mbH (SFG) wickelte im Jahr 2007 1.871 Förderungsfälle mit einem Zuschussvolumen von € 37,9 Mio. ab. Davon wurden dem Förderungsprogramm „Unternehmen im Wachstum“ € 13,5 Mio. bzw. 35,6 % zur Verfügung gestellt. Über die Abteilung 14 – Wirtschaft und Innovation – des Amtes der Steiermärkischen Landesregierung wurden 104 Förderungsfälle mit einem Förderungsvolumen von € 2,2 Mio. (Gewerbliche Förderungen bzw. regionale Kleininitiativen inkl. Qualifizierungen, Standortmarketing, Kreativwirtschaft, Winterbauoffensive) unterstützt.

Tabelle 2: Überblickstabelle für die Steiermark

Jahreswerte	BWS zu Herstellungspreisen ¹⁾ in MIO. €; lauf. Preise	Bruttoanlageinvestitionen ²⁾ in MIO. €; lauf. Preise	Arbeitnehmerentgelt ³⁾ in MIO. €; lauf. Preise	Bruttomedianeinkommen ⁴⁾ je Monat in €; Quelle: HVSV ⁴⁾	Unselbstständige Aktivbeschäftigungsverhältnisse in der Steiermark laut HVSV im Jahresdurchschnitt 2005-2007			Anzahl der Betriebe in der Steiermark im Jahr 2006 nach ausgewählten Beschäftigtengrößenklassen ⁵⁾ ; Quelle: WIBIS-Steiermark				Einpersonenernehmen (EPU) ⁷⁾
	2005	2005	2005	2006	2005	2006	2007	1 bis 9 Besch.	10 - 49 Besch.	50 - 249 Besch.	mehr als 250 Besch.	2007
INSGESAMT	27.654	5.803	15.716	2.031	431.026	438.168	448.364	34.638	4.559	912	213	25.373
A/B Land- und Forstwirtschaft; Fischerei	724	339	79	1.299	4.574	4.610	4.960	2.671	86	8	-	
C Bergbau	136	13	67	2.756	3.496	3.163	3.144	59	28	11	2	
D Sachgütererzeugung	6.894	962	4.081	2.425	96.276	96.304	97.520	2.736	720	216	72	
DAVON: TECHNOLOGIEBEREICH ⁶⁾	n.v.	n.v.	n.v.	2.620	35.874	35.440	35.470	454	127	52	26	
DAVON: Maschinen- und Fahrzeugbau	n.v.	n.v.	n.v.	2.680	13.342	12.956	12.639	166	61	30	13	
E Energie- und Wasserversorgung	457	143	286	2.921	3.885	3.957	3.942	101	40	13	4	
F Bauwesen	2.290	151	1.063	2.228	30.746	30.865	31.497	2.442	626	75	11	
G Handel, Reparatur	3.172	227	1.745	1.740	69.416	70.505	72.890	7.407	971	176	33	
H Beherbergungs- und Gaststättenwesen	1.088	121	547	1.295	18.820	19.256	20.017	4.949	314	34	1	
I Verkehr und Nachrichtenübermittlung	1.337	557	971	1.985	24.767	24.428	24.355	1.511	298	78	8	
J Kredit- und Versicherungswesen	1.024	118	630	2.811	12.521	12.627	12.778	451	118	31	11	
K Wirtschaftsdienste	4.584	2.281	1.294	1.884	35.403	37.955	40.287	5.616	526	89	13	
L Öffentliche Verwaltung	1.572	207	1.296	2.204	66.579	66.747	66.185	879	339	84	20	
M Unterrichtswesen	1.728	79	1.597	1.501	23.717	24.355	24.693	243	45	12	10	
N Gesundheits/Sozialwesen	1.636	347	1.438	1.545	21.530	23.490	25.665	2.262	207	47	15	
O Erbringung von sonst. öffentl. und persönl. Dienstleistungen	929	258	539	1.581	18.746	19.375	19.889	2.608	241	38	13	
P-Q Private Haushalte, exterritoriale Org. u. Körperschaften	83	-	83	1.159	549	531	542	703	-	-	-	

Rundungsdifferenzen, die bei der Berechnung von Jahresdurchschnitten entstehen, wurden nicht ausgeglichen.

Erläuterungen: Werte bezüglich der Bruttowertschöpfung, der Bruttoanlageinvestitionen sowie des Arbeitnehmerentgeltes für die Regionen werden von der STATISTIK AUSTRIA immer erst am Anfang des drittfolgenden Jahres publiziert. Der aktuellste Wert ist somit 2005, der im Jänner 2008 veröffentlicht wurde.

1) Bruttowertschöpfung (BWS) zu Herstellungspreisen = BWS zu Marktpreisen abzüglich sonstige Gütersteuern, zuzüglich sonstige Gütersubventionen; Quelle: STATISTIK AUSTRIA

2) Die Bruttoanlageinvestitionen umfassen folgende Kategorien: Nutztiere (z.B. Milchvieh, Zugtiere u.a.) und Nutzpflanzungen (z.B. Obstbäume, Weinstöcke u.a.), Wohnbauten und Nichtwohnbauten, Ausrüstungen (Fahrzeuge, Maschinen und Einrichtungen) und immaterielle Anlagegüter (Computerprogramme u.a.). Quelle: STATISTIK AUSTRIA

3) Das Arbeitnehmerentgelt setzt sich zusammen aus Bruttolöhnen und -gehältern und Sozialbeiträgen der Arbeitgeber. Quelle: STATISTIK AUSTRIA

4) Das durchschnittliche Bruttomedianeinkommen laut HVSV (Hauptverband der Sozialversicherungsträger) umfasst alle beitragspflichtigen laufenden Bezüge einschließlich Sonderzahlungen eines Jahres aller sozialversicherten Arbeiter und Angestellten, ausgenommen Lehrlinge, geringfügig Beschäftigte und Beamte. Für die Aggregate Sachgütererzeugung, Technologiebereich und Maschinenbau u. Fahrzeugbau wurden die Werte geschätzt. Der Median ist jener Wert jenes Einkommens, das genau in der Mitte steht, wenn man alle erzielten Einkommen der Größe nach ordnet.

5) Als Beschäftigte werden hier nur unselbstständig Aktivbeschäftigte über der Geringfügigkeitsgrenze gezählt.

6) Als Technologiebereich wird die Branchengruppe (NACE 2-Steller in Klammer) Kokerei (23), Chemie (24), Maschinenbau (29), Elektrotechnik/Elektronik/Feinmechanik (30-33) und der Fahrzeugbau (34, 35) bezeichnet.

7) WKO, EinzelunternehmerInnen und GmbH der gewerblichen Wirtschaft ohne unselbstständig Beschäftigte (auch ohne geringfügig Beschäftigte); Stand Dez. 2007



2 Wirtschaft und Beschäftigung

2.1 Konjunkturelle Entwicklung

Internationale Konjunktur: Europa und die Welt

Das Jahr 2007 war gekennzeichnet von einer starken Dynamik der Weltwirtschaft (+4,9 % Wachstum des BIP¹). Allerdings zeigten sich im Jahresablauf immer stärker die Auswirkungen der Immobilien- und Kreditmarktkrise, die insbesondere durch Zahlungsausfälle bei Kreditnehmern mit geringer Bonität (Subprimesegment) in den USA ausgelöst wurde, die innerhalb der EU erst zum Ende des Jahres 2007 spürbar wurde. In den USA erreichte das Wirtschaftswachstum für das gesamte Jahr 2007 noch einen Wert von +2,2 % (Prognose 2008: +1,5 %), allerdings zeigen die letzten Quartalszahlen eine deutliche Abschwächung. Im dritten Quartal wuchs die US-Wirtschaft noch um +1,2 %, im vierten Quartal war mit +0,2 % bereits eine Stagnation erreicht. Begleitet wird diese Entwicklung von einem Anstieg der Arbeitslosigkeit und einem Rückgang der Kapazitätsauslastung und der Auftragseingänge in der Industrie. Der private Konsum verlangsamte sich zwar leicht (+0,5 % im vierten Quartal, nach +0,7 % im dritten Quartal), blieb aber relativ stabil.² Dieser Entwicklung wird von der US-Regierung mit einem Konjunkturpaket von \$ 120 Mrd. und von der Federal Reserve Bank mit deutlichen Leitzinssenkungen entgegengesteuert.

Die Immobilien- und Kreditmarktkrise in den USA wirkt sich für 2007 nur bedingt auf Europa aus.

Für die EU lässt sich feststellen, dass die negativen Vorgaben aus den Vereinigten Staaten spürbar, aber weit weniger stark ausgeprägt sind. Im Jahr 2007 betrug das Wachstum in der Euro-Zone +2,7 %, für 2008 wird ein Rückgang auf +1,8 % prognostiziert.³ Eine zusätzliche Belastung für die Wirtschaft ist der starke Wechselkursanstieg des Euro gegenüber dem Dollar. Dieser hinterließ Ende des Jahres 2007 erstmals Spuren in den Exportbi-

¹ IWF: World Economic Outlook Update Januar 2008.

² Dies muss allerdings vor dem Hintergrund gesehen werden, dass die Sparquote in den USA im vierten Quartal den Wert 0,0 % erreichte, nach 0,4 % im dritten Quartal. In Österreich lag die Sparquote im Jahr 2006 bei 9,7 % (2005 9,3 %). Die Nettosparquote in % errechnet sich aus dem Quotienten Nettosparen zu verfügbarem Nettoeinkommen inklusive betrieblicher Versorgungsansprüche multipliziert mit 100.

³ European Commission, Interim Forecast, February 2008.



lanzen. Im Gesamtjahr 2007 konnten die Staaten der Euro-Zone ihre Ausfuhr in die restlichen EU-Länder mit +11,1 % stark steigern, gegenüber Drittstaaten waren es +4,1 %. Diese Abweichung erklärt sich hauptsächlich durch die Entwicklung der Exporte in die USA, die um rd. -13,0 % zurückgingen.

Positiv entwickelte sich auch die Arbeitslosigkeit in der Euro-Zone, 2007 wurde mit einer Arbeitslosenquote⁴ von 7,4 % ein deutlicher Rückgang gegenüber 2006 (8,2 %) verzeichnet. Ein geringeres Risiko für die Konjunktur in der EU stellt die Nettosparquote (2006: 5,9 %) dar, die im Gegensatz zu den USA, auf hohem Niveau stabil blieb. Im Jahr 2007 betrug die Inflationsrate im Euro-Raum 2,1 %⁵, für das Jahr 2008 wird allerdings ein Anstieg auf 2,6 % prognostiziert, womit die Teuerung hoch bleibt und den Privatkonsum belastet. Ein Zeichen für die im Jahr 2007 sehr starke Konjunktur war auch die Kapazitätsauslastung, die im Vergleich zu den Vorjahren gestiegen ist und einen Wert von 84,2 % erreichte.

Das Überschreiten des konjunkturellen Höhepunkts im Jahr 2007 zeigt auch der Economic Sentiment Indicator.⁶ Dieser erreichte im ersten Halbjahr 2007 seine höchsten Werte mit rd. 110 Indexpunkten (langjähriger Durchschnitt 1994-2007: 100 Punkte), bis zum Beginn des Jahres 2008 war ein deutlicher Rückgang auf langjährige Durchschnittswerte zu verzeichnen. Hauptverantwortlich war ein Absinken des Vertrauens im Dienstleistungsbereich, weniger stark auch im Produktionsbereich und in der Bauwirtschaft. Der Geschäftsklimaindex für die Industrie zeigt dabei, dass der Hauptgrund für den Rückgang in einem Sinken der Produktionserwartungen und im geringeren Ausmaß der Auftragseingänge zu suchen ist, die Auftragsbestände blieben konstant. Das Verbrauchervertrauen blieb in der Euro-Zone stabil, das Vertrauen im Handel nahm zu. Die stärksten Rückgänge unter den wichtigen EU-Staaten gab es im Vereinigten Königreich und Italien, Deutschland war mit einem Zuwachs im Februar 2008 die positive Ausnahme.

⁴ Eurostat-Definition.

⁵ Für Österreich ergab sich für das Jahr 2007 eine Inflationsrate von 2,2 %, für 2008 werden 2,9 % prognostiziert.

⁶ Dieser saisonal bereinigte Indikator ist das gewichtete Mittel aus den Vertrauensindikatoren der Bereiche Industrie (40 %), Dienstleistung (30 %), Verbraucher (20 %), Bauwirtschaft (5 %) und Handel (5 %).



Die konjunkturelle Entwicklung in Österreich

Das Jahr 2007 war für Österreichs Wirtschaft ein äußerst erfolgreiches, insgesamt war ein Wachstum von +3,4 % zu verzeichnen. Die Abschwächung durch die Krise in den USA zeigt sich aber in einer quartalsweisen Betrachtung. Das stärkste Wachstum gab es im ersten Quartal 2007 mit +0,9 %, dieses sank dann jedes Quartal um -0,1 %-Punkte und erreichte somit im vierten Quartal +0,6 %. Zu den Hauptträgern dieses starken Wachstums gehörten die Exporte, die mit real +8,1 % stärker wuchsen als die Importe (+6,6 %) sowie die Sachgütererzeugung mit einem Wachstum von +7,2 %. Stark entwickelten sich auch die Bruttoanlageinvestitionen (+4,8 %)⁷. Die Kapazitätsauslastung in der Industrie erreichte im zweiten Quartal 2007 ihren Höhepunkt (86 %) ging danach, auch aufgrund von Erweiterungsinvestitionen, aber zurück. Die Bauwirtschaft verzeichnete im ersten Quartal 2007, aufgrund des milden Wetters, noch Zuwächse von über +10,0 %, im vierten Quartal gab es aber, bedingt auch durch ein starkes Vorjahresquartal, einen leichten Rückgang von -0,3 %. Der WIFO-Investitionstest⁸ zeigt, dass die geplanten Investitionen in der Bauwirtschaft im Jahr 2008 um +5,0 % zunehmen sollen, in der Sachgütererzeugung sind es sogar real +7,2 %. Der Schwachpunkt der österreichischen Konjunktur waren weiterhin die Konsumausgaben der privaten Haushalte, diese erreichten 2007 ein Wachstum von +1,4 %, und damit deutlich weniger als im Jahr 2006. Die Inflationsrate betrug über das gesamte Jahr 2007 betrachtet 2,2 %, allerdings wurde im Dezember, vor allem aufgrund von Preissteigerungen bei Nahrungsmitteln, ein Wert von 3,6 % verzeichnet. Im Jänner 2008 sank die Inflationsrate auf 3,3 %, die finanzielle Belastung für die Konsumenten bleibt aber vor allem bei Nahrungsmitteln und Erdölprodukten hoch.

Starkes Wachstum 2007 in Österreich, Überschreiten des Konjunkturföhöhepunkts erkennbar

⁷ Bruttoanlageinvestitionen umfassen selbsterrichtete Gebäude, Transaktionskosten für Grundstücke und Altbauten, Maschinen, Geräte, Fahrzeuge, immaterielle Anlagegüter (Software, Urheberrechte) sowie Nutztiere und Nutzpflanzungen.

⁸ Herbst 2007.



Die Entwicklung in der Steiermark

Die Steiermark erwirtschaftete im Jahr 2005 insgesamt ein Bruttoregionalprodukt⁹ in der Höhe von € 30,8 Mrd., ein Zuwachs im Vergleich zum Vorjahr von +4,3 %. Für die Jahre 2006 und 2007 wird ein Wachstum von 5,0 % bzw. von 5,8 % geschätzt. Die folgende Tabelle stellt die Entwicklung der beiden Größen nominelles Bruttoregionalprodukt bzw. reale Bruttowertschöpfung in der Periode 2001 bis 2007 dar.

Tabelle 3: Veränderung des nominellen Bruttoregionalprodukts und der realen Bruttowertschöpfung in %, Steiermark-Österreich 2001-2007

	Nominelles Bruttoregionalprodukt (BRP)					
	2001/2002	2002/2003	2003/2004	2004/2005	2005/2006	2006/2007
Steiermark	-0,2	3,2	5,1	4,3	5,2*	5,9*
Österreich	2,3	2,4	4,4	3,9	5,1	5,8
	Reale Bruttowertschöpfung (BWS)					
	2001/2002	2002/2003	2003/2004	2004/2005	2005/2006	2006/2007
Steiermark**	-1,7	2,5	3,5	2,5	4,2	4,2***
Österreich	0,7	1,5	2,5	2,3	3,8	3,4

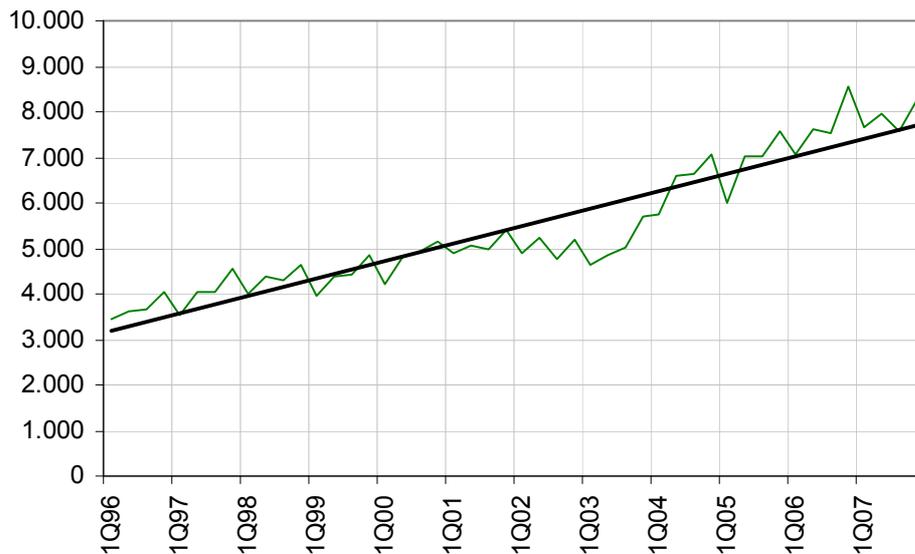
Quelle: STATISTIK AUSTRIA, * Schätzungen JR-InTeReg, ** WIFO (BWS berechnet auf Basis von Vorjahrespreisen, vorläufige Schätzung, Stand: März 2008, ohne Land- und Forstwirtschaft, *** erstes Halbjahr 2007.

Eine genauere und aktuellere Charakterisierung der steirischen Wirtschaftsentwicklung erlaubt die Konjunkturerhebung der STATISTIK AUSTRIA, die für das Jahr 2007 vollständig vorliegt. Die folgende Abbildung zeigt die quartalsweise Entwicklung der abgesetzten Produktion in der Steiermark für die Jahre 1996 bis 2007 im Vergleich zum langfristigen Trend. Dabei zeigt sich gegen Ende 2007, nach der konjunkturbedingt starken Entwicklung davor, eine Abschwächung auf ein Wachstum im langfristigen Trend.

⁹ Das nominelle Bruttoregionalprodukt ist das regionale Äquivalent zum Bruttoinlandsprodukt und wird wie dieses zu Marktpreisen angegeben. Bei der Berechnung pro Einwohner kann es aufgrund verschiedener Konzepte für BRP (Arbeitsplatzkonzept) und Einwohner (Wohnortkonzept) zu Verzerrungen kommen.



Abbildung 1: Abgesetzte Produktion bis zum 4. Quartal 2007 in der Steiermark in Mio. € sowie langfristiger Trend



Quelle: STATISTIK AUSTRIA, Konjunkturerhebung, InTeReg-Berechnungen.

In der folgenden Tabelle wird die Entwicklung der abgesetzten Produktion in der Steiermark 2007 im Vergleich zu 2006 zu den anderen Bundesländern hinsichtlich des Produktionsbereichs und dem Bauwesen dargestellt. Dabei zeigt sich, auch aufgrund der starken Vorjahresentwicklung (+12,1 %), ein mäßiges Wachstum von +2,2 % und damit ein Wert unter dem österreichischen Durchschnitt von +6,8 %. Die Ursache ist vor allem im deutlichen Produktionsrückgang im steirischen Fahrzeugbau zu finden. Die unterschiedliche Dynamik ist noch deutlicher im Bauwesen ausgeprägt. In der Steiermark kam es zu einem Wachstum von +1,5 %, in Österreich hingegen von +7,3 %.



Tabelle 4: Abgesetzte Produktion Berichtsjahr 2007, Veränderung in % zum Vorjahr

	Produktionsbereich ¹⁰	Bauwesen
Bundesland	Produktionswert*	Produktionswert*
Wien	1,8	8,5
Niederösterreich	7,4	6,1
Burgenland	6,6	3,0
Steiermark	2,2	1,5
Kärnten	7,6	9,9
Oberösterreich	11,4	8,7
Salzburg	11,4	15,4
Tirol	6,3	7,5
Vorarlberg	10,1	2,5
Österreich	6,8	7,3

Quelle: Konjunkturerhebung STATISTIK AUSTRIA, InTeReg-Berechnungen,
*abgesetzte Produktion.

Das Aggregat Bergbau und Sachgütererzeugung ist im Jahr 2007 in der Steiermark +2,6 % gewachsen, wobei die Branchen ein sehr uneinheitliches Bild hinsichtlich ihrer Entwicklung zeigen. Am stärksten wuchsen die Branchen Herstellung von Metallerzeugnissen (+17,9 %), gefolgt von Medizin, Mess-, Steuer- und Regelungstechnik, Optik (+15,8 %), Rundfunk-, Fernseh- und Nachrichtentechnik (+13,0 %), Maschinenbau (+12,8 %), Herstellung von Nahrungs- und Genussmitteln und Getränken (+11,9 %), Metallerzeugung und -bearbeitung (+11,4 %) und Herstellung von Gummi- und Kunststoffwaren (+10,3 %). Ebenfalls deutlich überdurchschnittlich wuchsen noch die Herstellung von Textilien (+8,8 %) und die Be- und Verarbeitung von Holz (+7,6 %). Einen Rückgang hatten vor allem die Branchen Herstellung von Kraftwagen und Kraftwagenteilen (-14,6 %) und das Verlagswesen, Druckerei (-2,5 %) zu verzeichnen. Da der Fahrzeugbau in der steirischen Sachgütererzeugung ein überdurchschnittliches Gewicht aufweist, konnten die Zugewinne der anderen Branchen die Rückgänge nur bedingt ausgleichen.

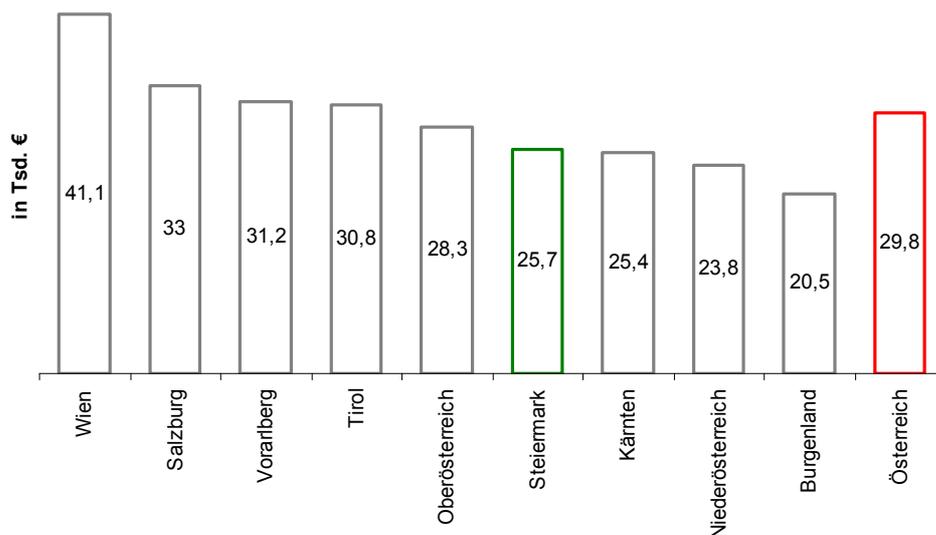
¹⁰ Der Produktionsbereich umfasst die ÖNACE-Abschnitte C (Bergbau und Gewinnung von Steinen und Erden), D (Sachgütererzeugung), E (Energie- und Wasserversorgung) und F (Bauwesen).



Der „Wohlstandsindikator“ – das Regionalprodukt pro Kopf

In der folgenden Abbildung ist das nominelle Bruttoregionalprodukt (BRP) pro Kopf dargestellt. Diese Maßzahl kann als größenunabhängiger Indikator für den Wohlstand einer Region betrachtet werden. Die Steiermark liegt hier mit € 25.700 pro Kopf im Mittelfeld unter den österreichischen Bundesländern, allerdings auch um € 4.100 unter dem österreichischen Durchschnitt. Die Steiermark verzeichnete im Jahr 2005 ein Wachstum des BRP pro Kopf von +4,1 % gegenüber dem Vorjahr und damit eine deutlich stärkere Dynamik als das längerfristige Wachstum in der Periode 1995 bis 2005 von +3,5 %.

Abbildung 2: Bruttoregionalprodukt¹¹ (BRP) je EinwohnerIn 2005



Quelle: STATISTIK AUSTRIA.

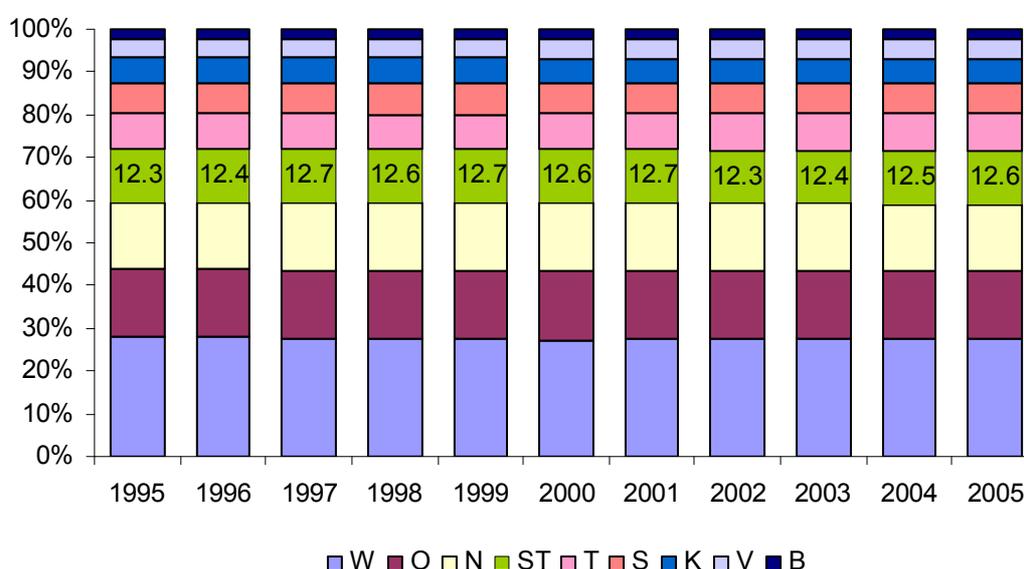
Die folgende Abbildung zeigt, dass mittelfristig tendenziell ein Aufholprozess der steirischen Wirtschaft zu beobachten war: die Anteils-Rückgänge

¹¹ Das nominelle Bruttoregionalprodukt ist das regionale Äquivalent zum Bruttoinlandsprodukt und wird wie dieses zu Marktpreisen angegeben. Da die Regionalrechnung der STATISTIK AUSTRIA mehrfach revidiert wird, ergeben sich leichte Abweichungen im Vergleich zum letzten Wirtschaftsbericht 2006.



am nominellen Bruttoregionalprodukt im Jahr 2002 konnten in den letzten beiden Jahren wieder wettgemacht werden, gegenüber 1995 hat die Steiermark 2005 einen um 0,3 Prozentpunkte höheren Anteil am österreichischen Bruttoinlandsprodukt.

Abbildung 3: Mittelfristige Entwicklung des Anteils der Bundesländer am nominellen Bruttoregionalprodukt 1995-2005



Quelle: STATISTIK AUSTRIA, InTeReg-Berechnungen.

Als Indikator für die „Arbeitsproduktivität“ im größten Sinne¹² gibt der Indikator BRP je Erwerbstätigen wieder, wie viel an den Arbeitsstätten je Region von den jeweiligen Arbeitskräften erwirtschaftet wird. Auch hier zeigt sich ein recht heterogenes Bild: Die Größe schwankte im Jahr 2005 zwischen rund 54.200 € im Burgenland und rund 73.200 € in Wien. In der Steiermark beschäftigte Arbeitnehmer (Arbeitsortkonzept) erwirtschafteten im Jahr 2005 rund 57.200 Euro, während es im Österreichschnitt knapp 63.800 Euro waren, damit ergibt sich ein unterdurchschnittlicher Indexwert von 90 und ein vorletzter Platz (vor dem Burgenland) im Bundesländervergleich.

¹² Genauer wäre hier eine Angabe von Stundenproduktivitäten, die somit auch den unterschiedlichen Arbeitseinsatz durch Voll- bzw. Teilzeitanstellungen berücksichtigt.



2.2 Beschäftigung in der Steiermark

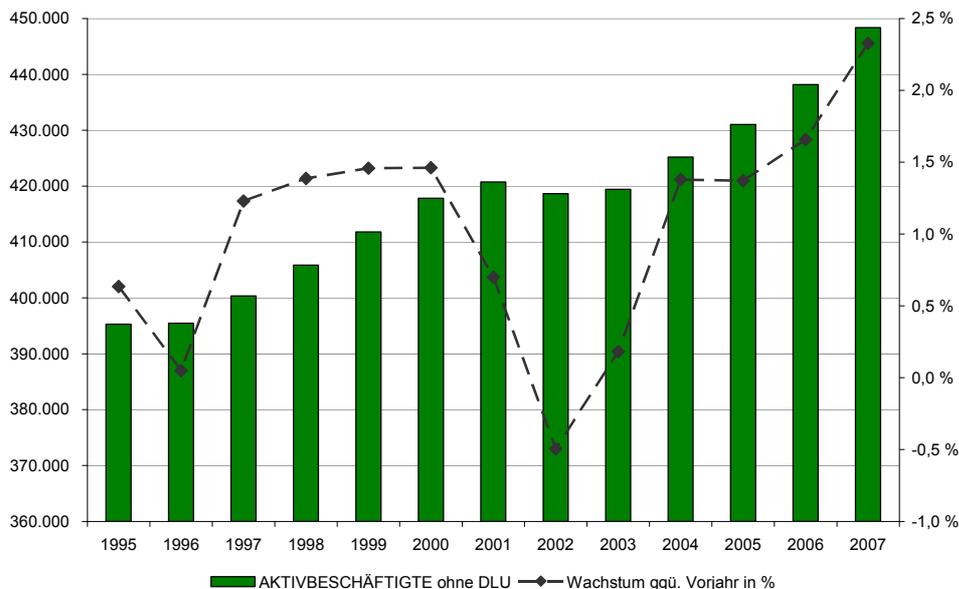
Die Aktivbeschäftigung¹³ der Steiermark konnte auch im Jahr 2007 zum zweiten Mal in Folge einen langjährigen Wachstumsrekord verbuchen und mit +2,3 % an Beschäftigungsverhältnissen auch im Österreich-Vergleich (+2,1 %) ein überdurchschnittliches Beschäftigungswachstum erzielen. Dies entspricht 10.196 zusätzlichen Beschäftigungsverhältnissen. Mit diesen Werten zeigt sich auch in der Steiermark die Beschäftigungsdynamik des vorliegenden Konjunkturhochs, die deutlich über jener des vorangegangenen Zyklus Ende der 90er Jahre zu liegen kommt.

Größte Beschäftigungsausweitung in der Steiermark seit 1991. Im Jahresdurchschnitt 2007 wurden knapp 10.200 Beschäftigungsverhältnisse mehr gezählt als 2006 (+2,3 %).

¹³ Im gesamten Bericht beziehen sich alle Angaben zu den unselbstständig Beschäftigten auf die sogenannten „Aktivbeschäftigten“ laut HVSV, d.h. Personen, die Kinderbetreuungsgeld beziehen oder den Präsenzdienst ableisten (sich davor aber in einem Beschäftigungsverhältnis befanden), werden nicht gezählt. Ebenfalls nicht enthalten sind die geringfügig Beschäftigten. In der Beschäftigtenstatistik des Hauptverbandes der Sozialversicherungen (HVSV) werden nicht Personen, sondern Beschäftigungsverhältnisse gezählt. Das bedeutet, wenn eine Person zwei Beschäftigungsverhältnisse hat, wird sie doppelt gezählt. Auch ist eine Änderung in der Zählweise der Beschäftigten im Jahr 2004 zu berücksichtigen. So werden seit Januar 2004 Schulungsteilnehmer des AMS, die eine Beihilfe zur Deckung des Lebensunterhaltes (DLU-Beihilfe) beziehen, nicht als Beschäftigte gezählt. Da in diesen Fällen das AMS als Arbeitgeber aufschien, wurden diese Personen der Wirtschaftsabteilung „öffentliche Verwaltung“ zugeordnet, die jetzt um diese Personen geschrumpft ist. Dieser Umstand wirkt sich dadurch auch auf die Gesamtbeschäftigung aus. Um einen Vergleich mit der Vergangenheit zu ermöglichen, wurden die Jahre bis 2003 um die DLU-Bezieher korrigiert (sie wurden abgezogen), um so vergleichbare Wachstumsraten zu erhalten.



Abbildung 4: Veränderung der Aktivbeschäftigung in der Steiermark im Vorjahresvergleich in % und Absolutwerte



Quelle: WIBIS-Steiermark, InTeReg-Berechnungen.

Beschäftigungsentwicklung nach Branchen

Getragen wurde das Beschäftigungswachstum auch weiterhin von den Branchen des Dienstleistungssektors; allerdings zeichneten im Jahr 2007 auch die Sachgütererzeugung und das Bauwesen für die gesteigerte Dynamik verantwortlich. Während die Sachgütererzeugung mittelfristig (2003-2007) in der Steiermark (+0,3 %) wie auch in Österreich (0,0 %) annähernd stagnierte, trug sie 2007 mit +1,3 % oder 1.216 Beschäftigten im Jahr 2007 spürbar zum gesamten Beschäftigungswachstum¹⁴ bei. Auch das steirische Bauwesen weitete seine Beschäftigung mit +2,0 % deutlich stärker als in den vergangenen Jahren aus. Im Dienstleistungssektor entfällt der Großteil der absoluten Beschäftigungszunahme auf den öffentlichen Sektor (+2.476 bzw. +1,8 %), den Handel (+2.385 bzw. +3,4 %) und die weiterhin stark wachsenden Wirtschaftsdienste (+2.332 bzw. +6,1 %). Hohe und über-

Das Beschäftigungswachstum wird größtenteils vom Dienstleistungssektor getragen. 2007 wurden auch wieder mehr Beschäftigte im produzierenden Bereich gezählt.

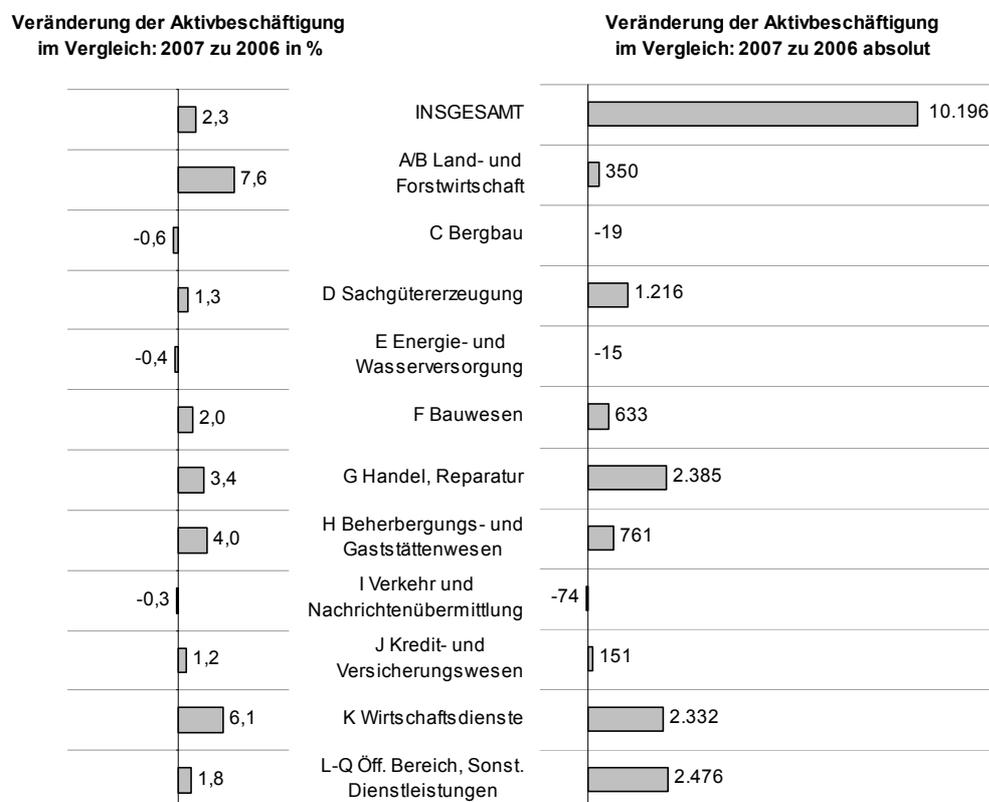
¹⁴ Ein Gutteil des hohen österreichischen Zuwachses in der Sachgütererzeugung ist jedoch als statistischer Effekt zu werten: Hier fand eine Umklassifizierung eines Betriebs aus dem Dienstleistungsbereich in die Sachgütererzeugung statt.



durchschnittliche Ausweitungen gab es 2007 auch im steirischen Beherbergungs- und Gaststättenwesen (+761 bzw. +4,0 %) sowie im Kredit- und Versicherungswesen (+151 bzw. +1,2 %).

In den restlichen Branchen (Bergbau, Energie- und Wasserversorgung sowie Verkehrswesen und Nachrichtenübermittlung) waren moderate Beschäftigungsrückgänge zu beobachten, die in durchaus ähnlicher Höhe auch in der mittleren Frist bereits gegeben waren. Eine ausführliche tabellarische Darstellung dieser mittel- und kurzfristigen steirischen und österreichischen Beschäftigungsentwicklung befindet sich in Tabelle 17 im Abbildungs- und Tabellenanhang. Die steirischen absoluten und relativen Änderungen nach ÖNACE-Abschnitten sind in der folgenden Abbildung dargestellt.

Abbildung 5: Veränderung der Aktivbeschäftigung in der Steiermark im Jahr 2007 im Vergleich zu 2006 in % und absolut



Quelle: WIBIS-Steiermark, InTeReg-Berechnungen.



Beschäftigungsentwicklung in der Sachgütererzeugung

Ein differenzierterer Blick auf die Branchenentwicklung der steirischen Sachgütererzeugung im Jahr 2007 zeigt, dass von den größeren Branchen nur die steirische Metallerzeugung und -bearbeitung sowohl ein kurz- als auch ein mittelfristiger Beschäftigungstreiber ist. Die größeren Wachstumsbranchen der vergangenen mittleren Frist 2003-2006 waren der Fahrzeugbau sowie die Elektrotechnik und Elektronik, beide setzten das konjunkturelle Hoch des Jahres 2007 jedoch mit -0,5 bzw. -2,4 % nicht in Beschäftigungsausweitungen um. Weiterhin dynamisch bleiben jedoch die Gummi- und Kunststoffwarenerzeugung (+7,0 % 2007) sowie die Ledererzeugung und -verarbeitung (+7,8 %), ob der geringen Größe dieser beiden Branchen haben beide jedoch keine großen Auswirkungen auf die gesamte Sachgütererzeugung. Im ersten Fall handelt es sich bei diesem hohen Wachstum nur um einen statistischen Umgliederungseffekt im Jahr 2006, der auch 2007 noch weitere Auswirkungen zeigt. Im zweiten Fall ist das Wachstum durchaus als real einzuschätzen und signalisiert – vor dem Hintergrund ansonsten rückläufiger Beschäftigung in der österreichischen Lederindustrie – die Stärke dieser steirischen Branche in ihrer Ausrichtung als Zulieferer für den Fahrzeugbau.

Spürbare Beschäftigungsausweitungen wurden in den Branchen Metallerzeugung und -bearbeitung und Maschinenbau, Rückgänge sind im Fahrzeugbau und in der Papierindustrie realisiert.

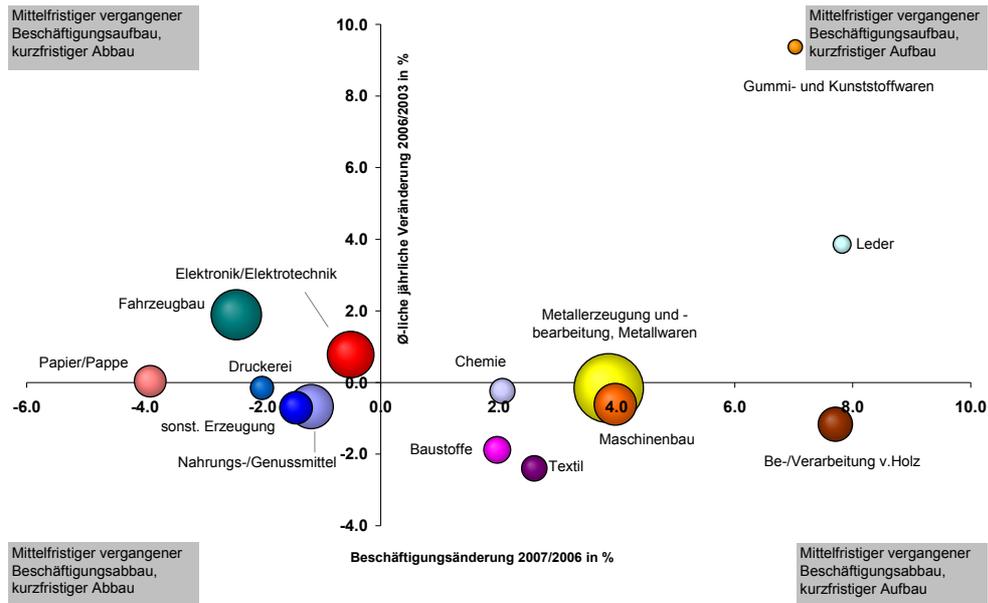
Jene Branchen der steirischen Sachgütererzeugung, die im Jahr 2007 eine positive Beschäftigungsbilanz aufwiesen, waren allerdings keine Wachstumsbringer der Vergangenheit.

Im steirischen Maschinenbau wurden 2007 +339, in der Be- und Verarbeitung von Holz zusätzliche +421 und in der Textil- und der Baustoffindustrie +83 bzw. +70 Beschäftigungsverhältnisse aufgebaut.

Mit der Nahrungs- und Genussmittelindustrie (-117 bzw. -1,2 %), der steirischen Papierindustrie (-205 bzw. -3,9 %), dem Verlagswesen und der Druckerei (-56 bzw. -2,0 %) sowie der Erzeugung von sonstigen Sachgütern (-78 bzw. -1,4 %) sind jene Branchen genannt, die auch im Berichtsjahr 2007 nach vergangenen Beschäftigungsrückgängen einen weiteren Beschäftigungsrückgang verzeichneten.



Abbildung 6: Beschäftigungsentwicklung 2007/2006 bzw. 2006/2003 und Zahl der Beschäftigten 2007 in der steirischen Sachgütererzeugung



Quelle: WIBIS Steiermark, InTeReg-Berechnungen.

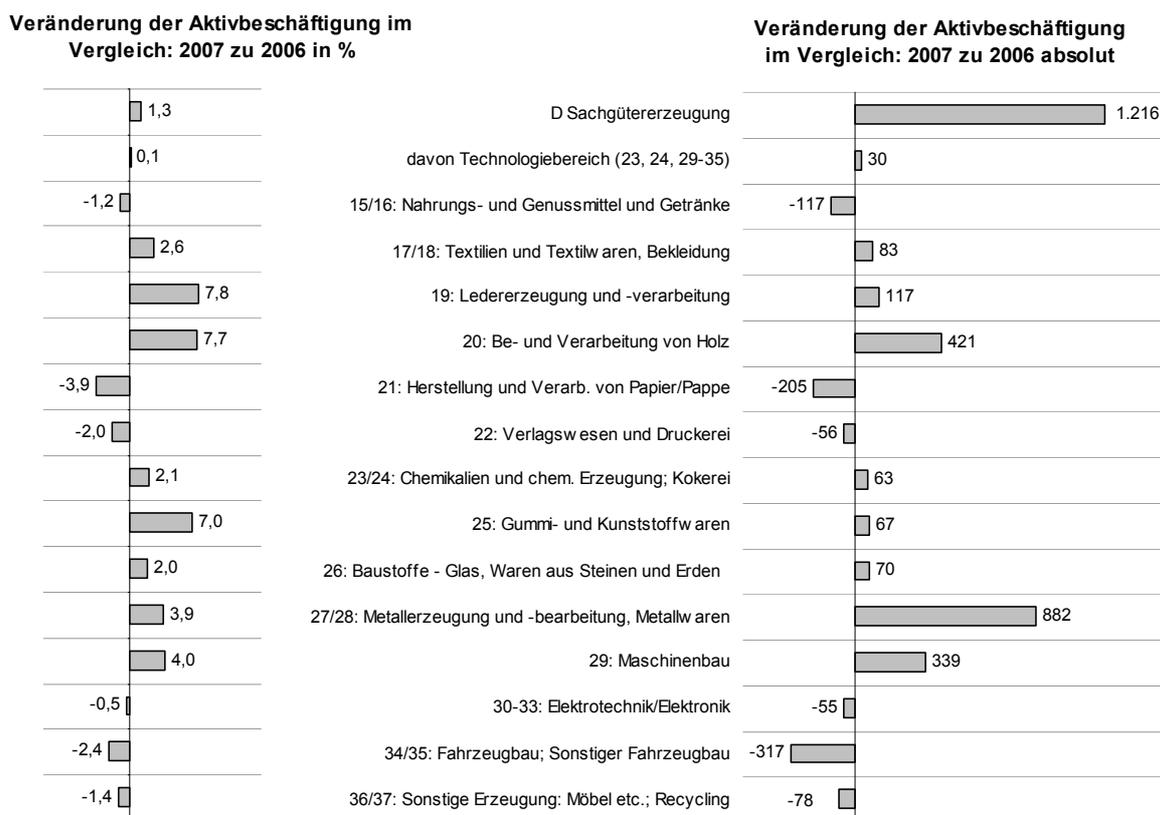
Der größte Unterschied der Beschäftigungsentwicklung der steirischen Sachgütererzeugung 2007 im Vergleich zur nationalen Entwicklung ist somit das in Summe unterdurchschnittliche Wachstum der Branchen des Technologiebereichs¹⁵: In der Steiermark stagniert dieser mit +0,1 % an Beschäftigten, österreichweit wird dagegen eine Zunahme von +5,1 % ausgewiesen. Hinter diesem doch recht drastischen Auseinanderklaffen stehen neben realen Entwicklungen auch wiederum statistische Umklassifizierungseffekte. Einerseits drücken in der Steiermark die Rückgänge im Fahrzeugbau (-2,4 %) und jene der Elektrotechnik/Elektronikbranche (-0,5 %) das ansonsten hohe Wachstum der anderen Branchen des Technologiebereichs nach unten, während der österreichische Maschinenbau aufgrund der oben bereits erwähnten Umklassifizierung in Summe überdurchschnittlich an Beschäftigung gewinnt. Ohne diesen statistischen Effekt von rund 4.500 zusätzlichen Beschäftigten im Maschinenbau würde auch der österreichische Technologiebereich nur ein moderates Wachstum von etwa +0,3 % aufweisen.

¹⁵ ÖNACE 23/24 und 29-35.



Eine deutlich höhere Beschäftigungsdynamik als dieselben österreichischen Branchen weisen die steirische Textilindustrie, die Ledererzeugung und -verarbeitung sowie die Holzindustrie auf, eine Entwicklung die bereits auch in der Vergangenheit laufend beobachtet werden konnte. Die restlichen Branchen zeigen in der kurzen Frist keine signifikanten Abweichungen von der österreichischen Entwicklung. Eine detaillierte graphische Darstellung der steirischen und österreichischen prozentualen kurz- und mittelfristigen Beschäftigungsentwicklung finden sich in Abbildung 34 und Abbildung 35 im Anhang.

Abbildung 7: Veränderung der Aktivbeschäftigung in der Sachgütererzeugung in der Steiermark im Jahr 2007 im Vergleich zu 2006 in % und absolut



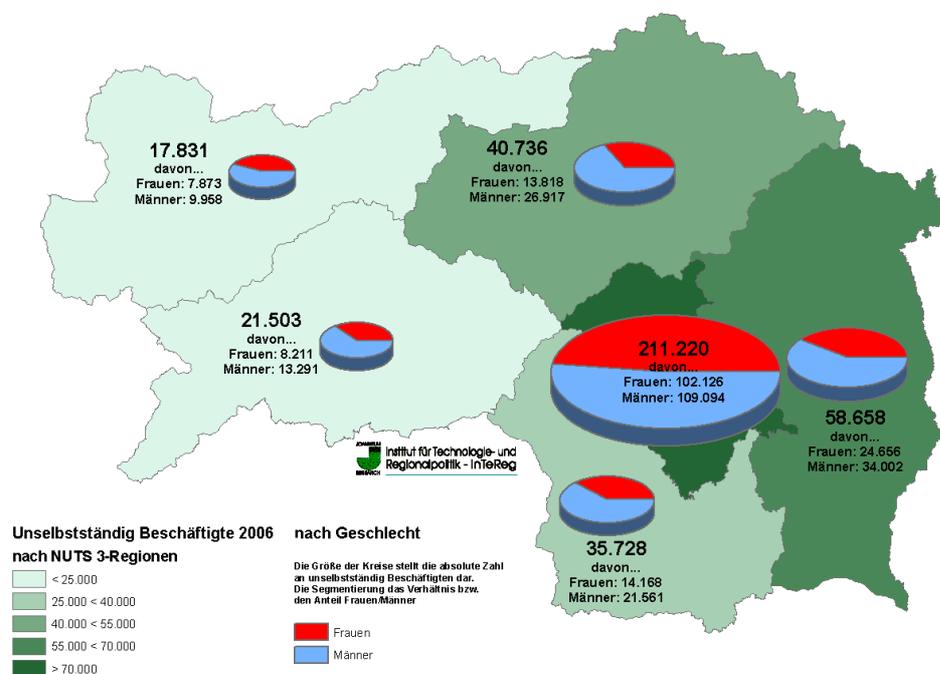
Quelle: WIBIS Steiermark, InTeReg-Berechnungen.



Regionale Beschäftigungsentwicklung

Abbildung 8 zeigt die regionale Verteilung der unselbstständigen Beschäftigten auf die NUTS-3-Regionen¹⁶ der Steiermark im Jahr 2006. Diese hat sich seit dem vergangenen Berichtsjahr kaum verändert. Von den 438.168 Beschäftigungsverhältnissen in der Steiermark können etwa 42.500 bzw. 12 % keiner Region direkt zugeordnet werden, die hier in der Grafik daher auch nicht enthalten sind.

Abbildung 8: Beschäftigung in den NUTS 3-Regionen in der Steiermark 2006



Quelle: WIBIS Steiermark, HVSV, InTeReg-Berechnung u. Darstellung.

Die meisten Beschäftigten arbeiten im Großraum Graz, das sind etwa 55 % aller regional zuordenbaren Beschäftigten der Steiermark. Die zweitgrößte Beschäftigtenregion ist die Oststeiermark mit beinahe 59.000 unselbstständig Beschäftigten. Liezen ist mit rund 18.000 Beschäftigten die kleinste Arbeitgeberregion. In der Grafik ist zusätzlich die Verteilung zwischen den

¹⁶ NUTS steht für „Nomenclature of territorial units for statistics“ und ist die Systematik der Gebietseinheiten für die Statistik der Europäischen Union.



Geschlechtern dargestellt. Den höchsten Frauenteil weist der Zentralraum Graz mit 48 % auf, die stärker touristisch geprägte Region Liezen verzeichnet einen Anteil von 44 %.

In den traditionellen steirischen Industrieregionen – der westlichen und der östlichen Obersteiermark liegt der Frauenanteil mit 34 % bzw. 38 % am niedrigsten.

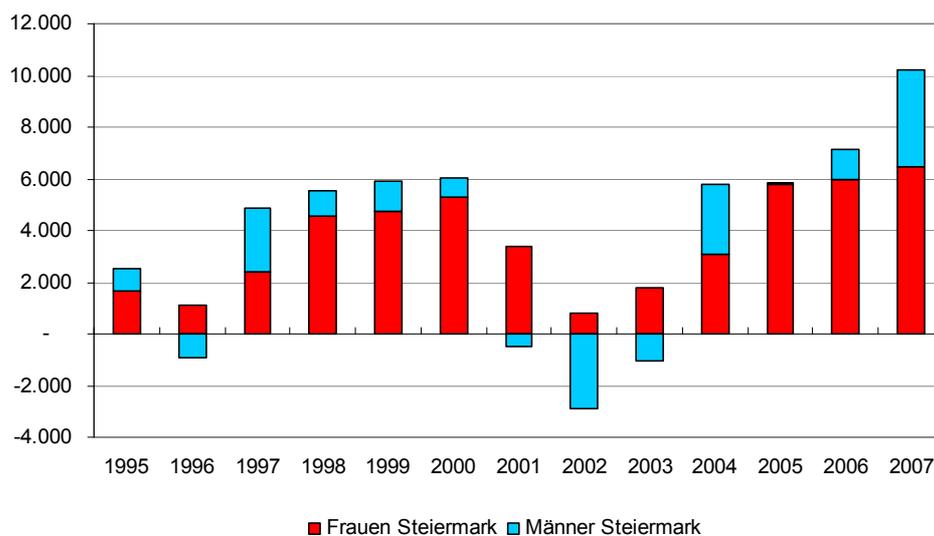
Geschlechtsspezifische Betrachtung der Beschäftigungsentwicklung

Das Beschäftigungswachstum von Männern war in den vergangenen Jahren immer konjunkturreegibler als jenes der Frauen. Während die männliche Beschäftigung in den Phasen des wirtschaftlichen Abschwungs immer wieder zurückgegangen (z.B. 1996 bzw. 2001-2003) und im Allgemeinen auch weniger stark gewachsen ist und nur zu Zeiten des beginnenden wirtschaftlichen Aufschwungs an Dynamik gewann (1997 und 2004), zeigt sich im Jahr 2007 der Hochkonjunktur ein lange nicht mehr beobachtbares Wachstum von +1,5 % oder rund 3.750 zusätzlichen Beschäftigungsverhältnissen. Auch das Beschäftigungswachstum der Frauen stellt sich weiterhin mit +3,3 % oder rund 6.450 weiteren Beschäftigungsverhältnissen als robust heraus.

Frauen tragen zwei Drittel der Beschäftigungsausweitung in der Steiermark.



Abbildung 9: Veränderung der geschlechtsspezifischen Aktivbeschäftigung in der Steiermark zum Vorjahr absolut (1995-2007)

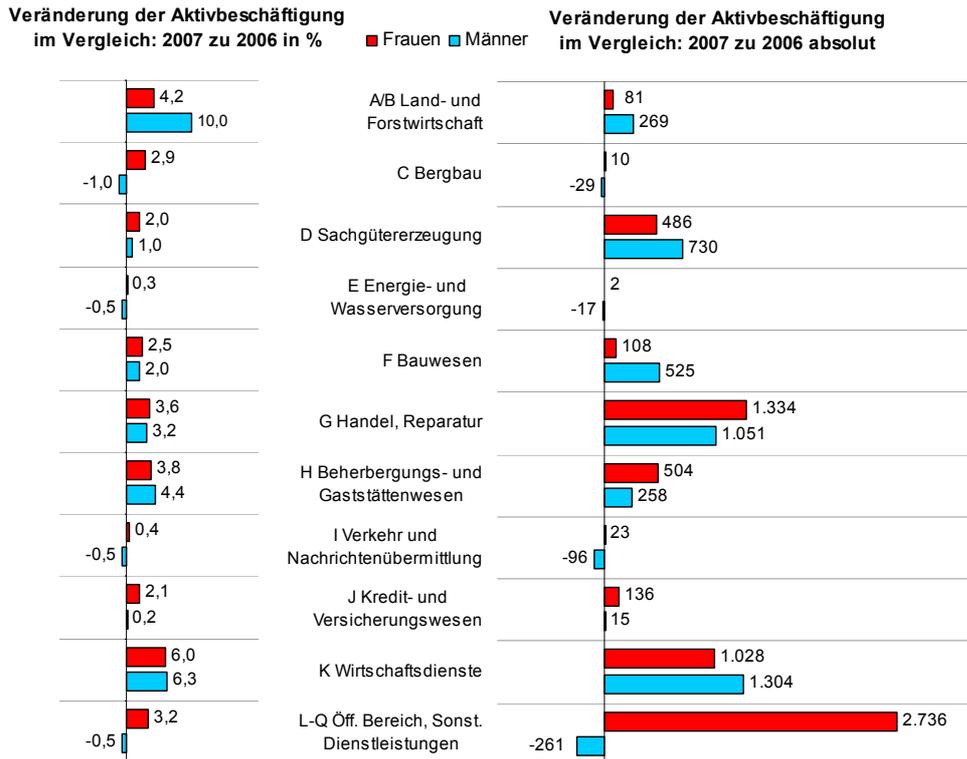


Quelle: WIBIS Steiermark, InTeReg-Berechnungen.

Das Phänomen der Konjunktur-Reagibilität ist ein strukturelles: Männliche Beschäftigte finden sich zu einem hohen Grad gerade im produzierenden Bereich, nämlich der Sachgütererzeugung und dem Bauwesen, der stärker vom nationalen und internationalen Konjunktugeschehen beeinflusst wird. Die im Jahr 2007 beobachtete starke Zunahme der männlichen Beschäftigung spiegelt die von der Sachgütererzeugung und dem Bauwesen ausgehende gesteigerte wirtschaftliche Aktivität der vergangenen Quartale wider. Die höchsten absoluten Zuwächse an männlichen Beschäftigungsverhältnissen zeigten jedoch im Jahr 2007 die Wirtschaftsdienste (+1.304) sowie der Handel und das Reparaturgewerbe (+1.051).



Abbildung 10: Veränderung der geschlechterspezifischen Aktivbeschäftigung in der Steiermark im Vergleich 2007/2006 in % und absolut



Quelle: WIBIS Steiermark, HVSV.

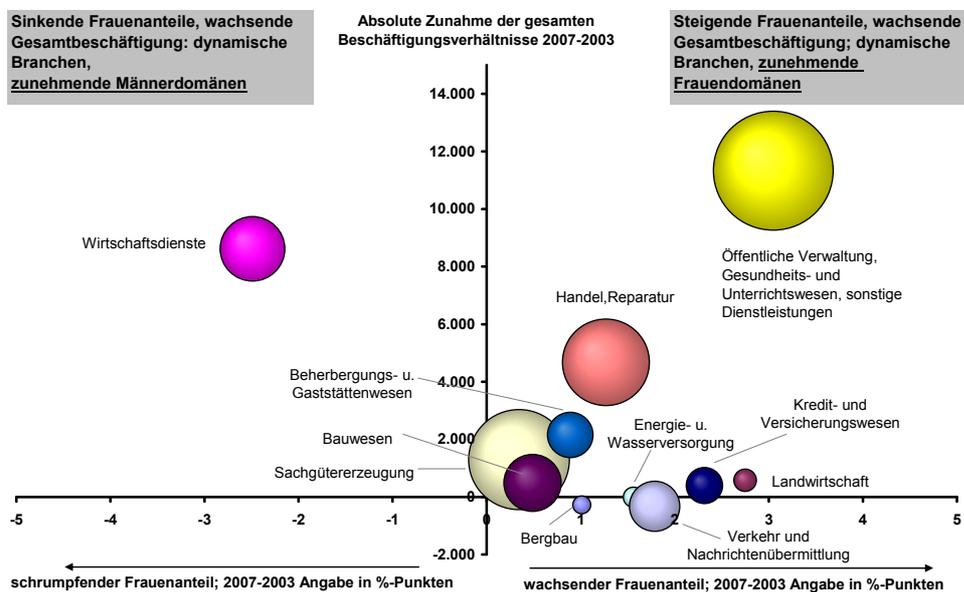
Mittelfristig (2003-2007) sind die steirischen Wirtschaftsdienste die einzige Branche,¹⁷ die einen stark steigenden Männeranteil aufweist, dies bei gleichzeitigem hohem gesamten Beschäftigungswachstum. Induziert ist diese Entwicklung zu einem nicht unerheblichen Teil von der Auslagerung männlicher Beschäftigung aus der Sachgütererzeugung in Leiharbeitsfirmen, die im Branchenaggregat der Wirtschaftsdienste geführt werden. Alle anderen steirischen Branchen weisen in den vergangenen Jahren einen zunehmend stärker werdenden Frauenanteil auf. Die „klassischen“ Männerbranchen sind auch jene, die mittelfristig einen nur schwächer wachsen-

¹⁷ Auf der ÖNACE-Abschnittsebene betrachtet. In niedrigeren Aggregaten, z.B. innerhalb der Sachgütererzeugung, finden sich natürlich auch Branchen, die zunehmend männerdominiert sind.



den Frauenanteil aufweisen: die Sachgütererzeugung und das Bauwesen, der Bergbau und die Energie- und Wasserversorgung. Gleichzeitig sind diese auch jene mit den geringsten gesamten Beschäftigungsausweitungen.

Abbildung 11: Veränderung des Frauenanteils von 2003 auf 2007 in % und die absolute Beschäftigung im Jahr 2007



Quelle: WIBIS Steiermark, InTeReg-Berechnungen.

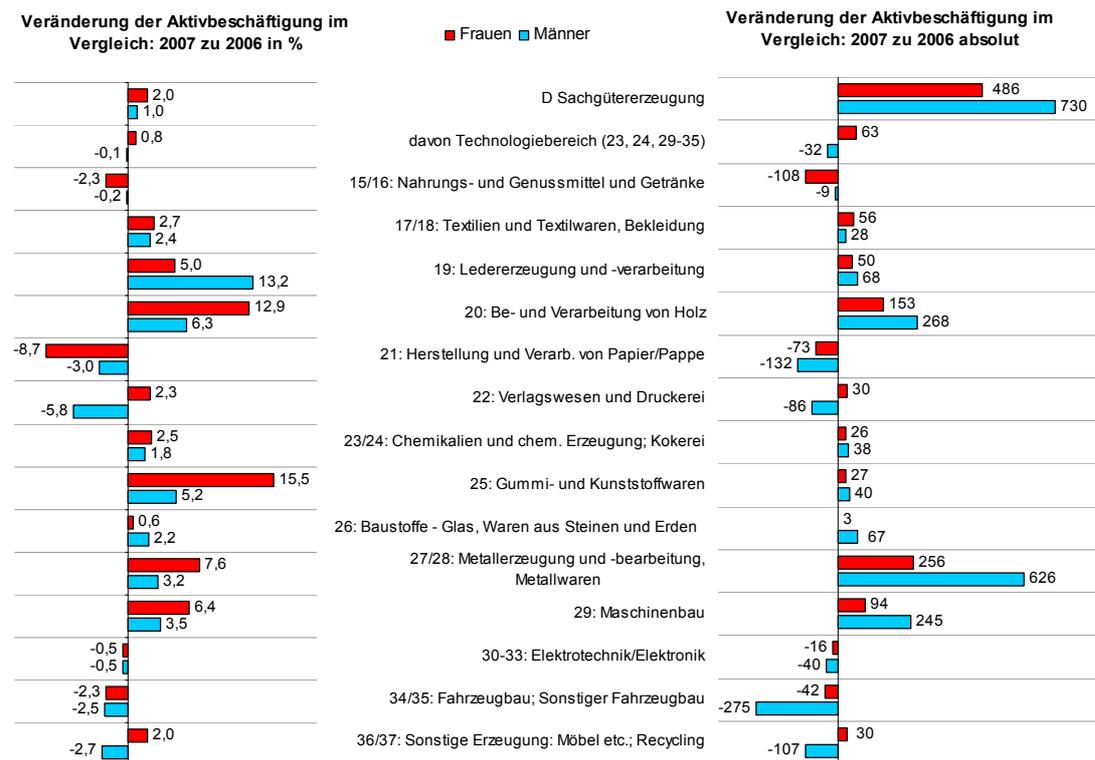
Geschlechterspezifische Beschäftigung in der Sachgütererzeugung

Die differenzierte Betrachtung der Branchen der Sachgütererzeugung zeigt, dass die Dynamik des Jahres 2007 in absoluten Zahlen vorwiegend von der Metallerzeugung- und -bearbeitung, dem Maschinenbau und der Be- und Verarbeitung von Holz und dem damit verbundenem Anstieg männlicher Beschäftigung getragen wurde. Relativ betrachtet war jedoch die Zunahme der weiblichen Beschäftigungsverhältnisse in diesen Branchen noch deutlich höher als jene der Männer. Damit konnten im Jahr der Hochkonjunktur freie Stellen in der (tendenziell besser bezahlten Sachgütererzeugung) in zunehmendem Ausmaß mit Frauen besetzt werden. Die kommenden Jahre werden zeigen, wie nachhaltig sich diese Beschäftigungszunahme gestaltet. In den 2007 stärker schrumpfenden Branchen waren die Rückgänge



nicht gleichmäßig auf die Geschlechter verteilt. Die Nahrungs- und Genussmittelindustrie baute vorwiegend weibliches Personal ab (-108), auch in der Papierindustrie waren Frauen in Relation mit 8,7 % stärker von den Rückgängen betroffen als Männer (-3,0 %). Im Fahrzeugbau verteilten sich die Rückgänge gleichmäßig auf beide Geschlechter. Einzig das Verlags- und Druckereiwesen sowie die Sonstige Sachgütererzeugung weisen eine geschlechtsspezifische gegenläufige Entwicklung auf: Rückgängen der männlichen Beschäftigung steht in beiden Fällen eine (allerdings in absoluten Zahlen geringere) Beschäftigungsausweitung von Frauen gegenüber.

Abbildung 12: Veränderung der geschlechterspezifischen Aktivbeschäftigung innerhalb der Sachgütererzeugung in der Steiermark im Vergleich 2007/2006 in % und absolut



Quelle: WIBIS Steiermark, HVSV.



2.3 Vollzeit- und Teilzeitbeschäftigung in der Steiermark im Zeitraum 2002 bis 2006

Die Entwicklung hinsichtlich Vollzeit- bzw. Teilzeitarbeitsplätze ist ein wesentlicher Aspekt beschäftigungspolitischer Fragestellungen. Statistiken zeigten in den letzten Jahren ein kontinuierliches Ansteigen von Beschäftigungsverhältnissen, meist wird dabei die Frage nach der Ursache des Anstieges jedoch nicht näher ergründet. Mit dieser Fragestellung beschäftigt sich der folgende Abschnitt dieses Berichtes, basierend auf WIBIS-Daten, die eine Aufgliederung nach Wochenarbeitszeit und Vollzeitäquivalenten erlauben.

Die Hauptergebnisse der Analyse lauten wie folgt: Im Jahr 2006 wurde ein neuer Rekord an Beschäftigungsverhältnissen mit 438.168 gemessen, eine Folge des hohen Zuwachses im Jahr 2006 von +1,7 %. Diese Entwicklung ist aber nicht nur auf das Ansteigen von Teilzeitbeschäftigung zurückzuführen, da die Vollzeitäquivalente im Jahr 2006 ebenfalls um +1,3 % angestiegen sind und einen neuen Rekordstand von 409.606 erreicht haben, damit zeigt sich, dass das Arbeitsvolumen insgesamt gestiegen ist.

Die geschlechtsspezifische Betrachtung ergibt, dass Frauen nicht nur deutlich höhere Anteile an Teilzeitbeschäftigung haben, sondern dass ihre Beschäftigungsentwicklung in den letzten Jahren insgesamt günstiger war. Bei Vollzeitstellen verzeichneten Frauen in der Steiermark zwischen 2002 und 2006 einen Zuwachs von +8,5 %, Männer nur von +1,2 % und bei Teilzeitstellen verzeichneten Frauen im genannten Zeitraum einen Zuwachs von +13,2 %, Männer mussten einen Rückgang von -1,0 % hinnehmen.

Eine Betrachtung nach Sektoren ergibt, dass der sekundäre Sektor (rd. 134.300 Beschäftigte 2006 in der Steiermark) seinen Trend zum Beschäftigungsabbau fortsetzte, im Zeitraum 2002 bis 2006 war durchschnittlich jedes Jahr ein Rückgang von -1,3 % an Vollzeitäquivalenten zu verzeichnen. Der tertiäre Sektor (rd. 299.300 Beschäftigte 2006) ist und bleibt der Beschäftigungsmotor, er wuchs im Schnitt der Jahre 2002 bis 2006 um +1,1 % an Vollzeitäquivalenten.



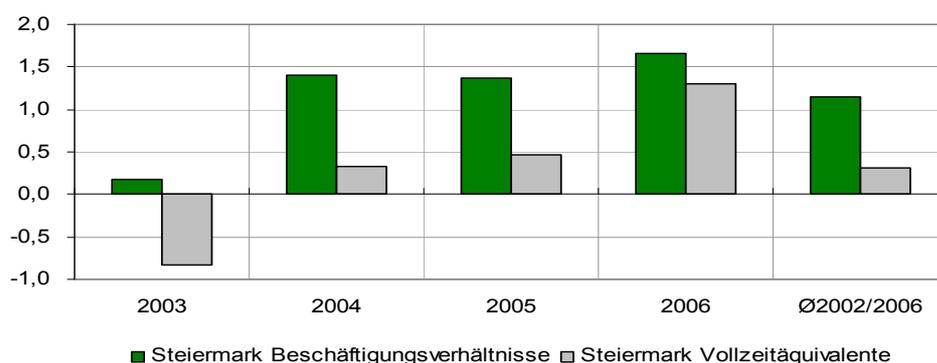
Die Entwicklung in der Steiermark und in Österreich

Die folgende Abbildung zeigt die Entwicklung hinsichtlich der Beschäftigungsverhältnisse und der Vollzeitäquivalente (VZÄ) in der Steiermark. Dabei nahm die Zahl der Gesamtbeschäftigungsverhältnisse immer zu, am stärksten konjunkturell bedingt im Jahr 2006 mit +1,7 %, wodurch ein neuer Rekordwert an Beschäftigungsverhältnissen von 438.168 erreicht wurde. Im Durchschnitt der Jahre 2002 bis 2006 ergab sich ein jährlicher Zuwachs von +1,2 % und damit mehr als im Österreichschnitt mit +0,9 %.

Im Jahr 2006 kam es konjunkturell bedingt zu hohen Zuwächsen an Beschäftigungsverhältnissen und Vollzeitäquivalenten.

Die Entwicklung bezüglich der VZÄ in der Steiermark zeigt ein etwas differenzierteres Bild. Im Jahr 2003 musste die Steiermark im Vergleich zum Vorjahr einen Rückgang von -0,8 % hinnehmen und damit etwas mehr als im Österreichschnitt von -0,3 %. Es gingen also trotz steigender Gesamtbeschäftigung Vollzeit Arbeitsplätze zugunsten von Teilzeitarbeitsplätzen verloren. Die gute Konjunktur führte aber dazu, dass in den Folgejahren die Anzahl der VZÄ wieder zunahm und sie im Jahr 2006 mit einem Zuwachs von +1,3 % deutlich zulegen konnten. Im Durchschnitt der Periode 2002 bis 2006 nahm die Anzahl der VZÄ damit in der Steiermark um +0,3 % zu, in Österreich war die Entwicklung mit +0,5 % etwas besser.

Abbildung 13: Vergleich der Entwicklung der steirischen Beschäftigungsverhältnisse im Vergleich zu den Vollzeitäquivalenten im Zeitraum 2002 bis 2006 jährlich und im Durchschnitt der Periode in %



Quelle: WIBIS Steiermark.

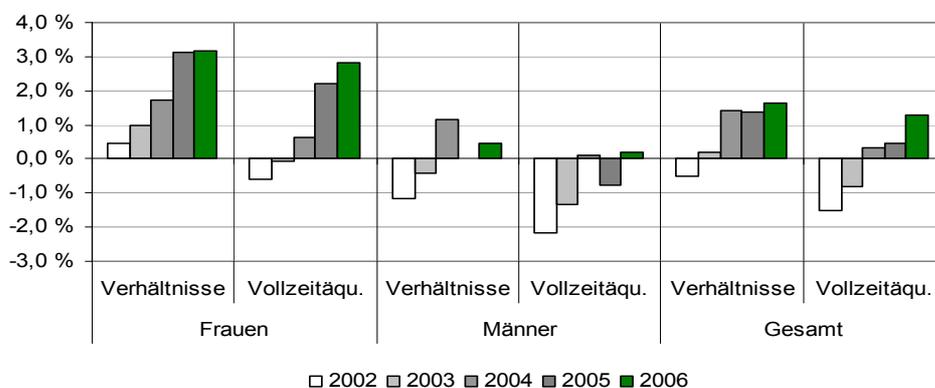


Geschlechtsspezifische Entwicklung

Das Thema Vollzeit- und Teilzeitarbeitsplätze hat eine starke geschlechtsspezifische Komponente. Die folgende Abbildung zeigt das jährliche Wachstum bei Beschäftigungsverhältnissen und VZÄ in der Steiermark aufgesplittet nach Gesamtentwicklung sowie jener bei Frauen und bei Männern. Dabei zeigt sich, dass Frauen bei den Beschäftigungsverhältnissen über die gesamte Periode 2002 bis 2006 Zuwächse verzeichnen konnten, bei Männern waren Zuwächse in den Jahren 2004 und 2006 und eine Stagnation 2005 zu verzeichnen. Der Rückgang von VZÄ hat zu Beginn der Periode auch Frauen betroffen, allerdings im deutlich geringeren Ausmaß als Männer, bei denen im Gegensatz zu den Frauen am Ende der Periode 2002 bis 2006 auch kein nennenswerter Zuwachs zu verzeichnen war. Damit war die Beschäftigungsentwicklung für Frauen nicht nur hinsichtlich Teilzeitstellen besser, sie verzeichneten auch bei Vollzeitstellen die bessere Entwicklung.

Die Anzahl der Beschäftigungsverhältnisse und der Vollzeitäquivalente von Frauen wachsen wesentlich schneller als die der Männer.

Abbildung 14: Jährliche Veränderung der Beschäftigungsverhältnisse und VZÄ bei Frauen und Männern in der Steiermark von 2002 bis 2006 in Prozent



Quelle: WIBIS Steiermark.

Eine Aufgliederung der Beschäftigung in Stundengruppen oder Arbeitszeitklassen¹⁸ in der Steiermark im Vergleich 2002 und 2006 ergibt, dass die Vollbeschäftigung im Vergleich der Jahre 2002 und 2006 bei Frauen um +8,5 % zugenommen hat, bei Männern nur um +1,2 % (Steiermarkschnitt: +4,7 %).

¹⁸ Dabei gilt ein Beschäftigungsausmaß von mehr als 35 Stunden als Vollbeschäftigung, die Kategorie 10 bis 35 Stunden umfasst den Großteil der Teilzeitbeschäftigung.



Bei der relevanten Teilzeitbeschäftigungsklasse (10 bis 35 Stunden) verzeichneten Frauen einen Zuwachs von +13,2 %, während die Teilzeitbeschäftigung bei Männern hier um -1,0 % abnahm (Steiermarkschnitt: +11,1 %).

Die Entwicklung im Sekundären und Tertiären Sektor

Sekundärer Sektor

Im sekundären Sektor wurden 2006 rund 32 % (von 134.000 Beschäftigungsverhältnissen) aller Beschäftigungsverhältnisse der Steiermark gezählt. Im Schnitt der Jahre 2002 bis 2006 wurde jedes Jahr ein Rückgang der VZÄ von -1,3 % verzeichnet. Der mit Abstand wichtigste Teilbereich des sekundären Sektors ist die Sachgütererzeugung mit rd. 96.300 Beschäftigten. Hier war der durchschnittliche jährliche Rückgang von 2002 bis 2006 mit -1,0 % bei den VZÄ etwas geringer als im Sektorschnitt. Der zweite große Bereich des sekundären Sektors, die Branche Bauwesen, verzeichnete mit¹⁹ -1,5 % bei den VZÄ eine schlechtere Entwicklung als der Sektorschnitt.

Der Produktionssektor setzt seinen Trend zum Abbau von Beschäftigungsverhältnissen fort, Dienstleistungssektor ist und bleibt der Beschäftigungsmotor.

Tertiärer Sektor

Dieser Sektor ist mit rd. 299.300 Beschäftigten nicht nur mit Abstand am größten, er ist mit +1,9 % an Beschäftigungsverhältnissen und +1,1 % der VZÄ auch der Beschäftigungsmotor der Steiermark. Ein Blick auf die Branchen, die diesen Sektor bilden, zeigt allerdings ein uneinheitliches Bild. Die größte Branche, Handel und Lagerung (rd. 70.500 Beschäftigte im Jahr 2006) wuchs bei den VZÄ unterdurchschnittlich. Die Verwaltung (rd. 66.800 Beschäftigte) musste mit einem Rückgang bei den VZÄ eine negative Entwicklung verzeichnen. Der dynamischste Bereich im tertiären Sektor sind die Wirtschaftsdienste²⁰ (rd. 38.000 Beschäftigte) mit +4,8 % bei den VZÄ. In der vom Beschäftigungsausmaß her folgenden Branche Verkehr war eine Abnahme zu verzeichnen. Wesentlich zur Dynamik in diesem Sektor trugen die Branchen Unterricht (+3,5 % VZÄ) sowie Gesundheit (+5,1 % VZÄ) bei.

Stärkste Zuwächse in Vollzeitäquivalenten in den Wirtschaftsdiensten, im Unterrichtswesen und Gesundheitswesen.

¹⁹ Im Folgenden ist mit allen Veränderungsraten immer der jährliche Durchschnitt von 2002 bis 2006 gemeint.

²⁰ Diese bestehen aus den Branchen Realitätenwesen, Vermietung, Datenverarbeitung und Datenbanken, Forschung und Entwicklung sowie Erbringung von unternehmensbezogenen Dienstleistungen.



2.4 Die Einkommenssituation in der Steiermark

2.4.1 Einkommen am Arbeitsort

Das monatliche Bruttomedianeinkommen²¹ laut HVSV überschritt im Jahr 2006 in der Steiermark mit € 2.031 erstmals die 2.000 € Marke. Im Vorjahresvergleich konnte ein Zuwachs von +2,4 % erzielt werden. Für Österreich ergab sich für das Jahr 2006 ein Bruttomedianeinkommen von € 2.057 (+2,4 % gegenüber 2005). Somit lag das steirische Bruttomedianeinkommen bei knapp 99 % des Wertes für Österreich. Das ausgewiesene Bruttomedianeinkommen ist jedoch **nicht teilzeitbereinigt**. Das Bruttomedianeinkommen bezieht sich hier auf den Arbeitsort, und stellt somit die Attraktivität des Bundeslandes Steiermark bezüglich der zu erzielenden Löhne und Gehälter dar.

Einkommensunterschiede zwischen den Geschlechtern sind weiterhin vorhanden.

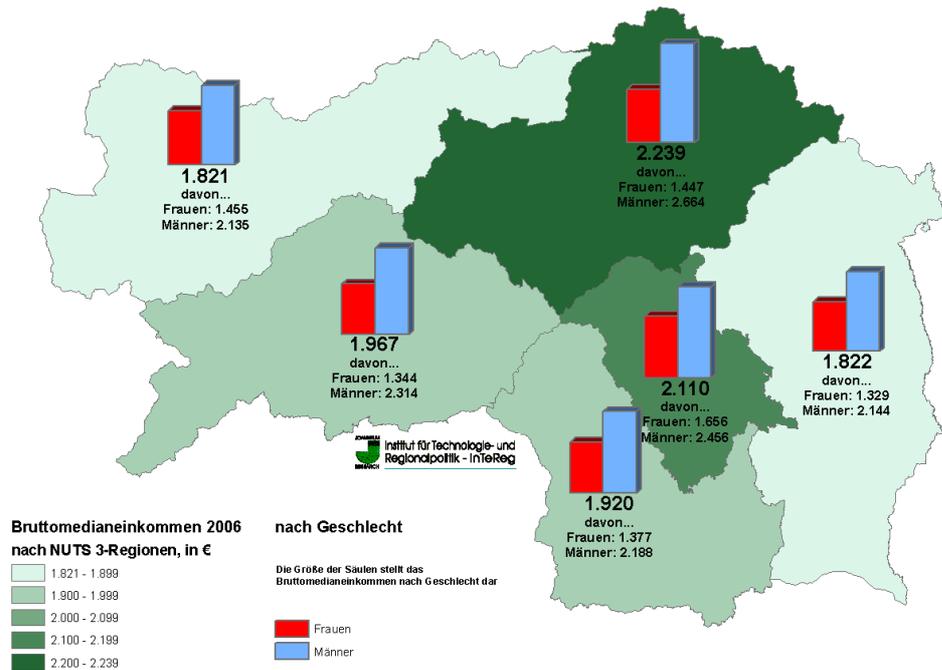
Das Bruttomedianeinkommen der Frauen erhöhte sich um +2,4 % auf € 1.504 und jenes der Männer um +2,5 % auf € 2.373. Das durchschnittliche monatliche Bruttomedianeinkommen der Frauen lag im Jahr 2006 um 36,6 % unter jenem der Männer (nicht teilzeitbereinigt). Es zeigt sich, dass die höchsten Einkommen in der östlichen Obersteiermark (€ 2.239) erzielt werden, gefolgt vom Großraum Graz (€ 2.110). Die niedrigsten Einkommen sind in der Oststeiermark (€ 1.822) und in Liezen (€ 1.821) zu erzielen.

Die geschlechtsspezifische Betrachtung ergibt, dass die Frauen im Großraum Graz (€ 1.656) am meisten verdienen, hingegen in der Oststeiermark (€ 1.329) am wenigsten, wobei die Differenz zum Großraum Graz 20 % beträgt. Die folgende Abbildung zeigt die erzielten Bruttomedianeinkommen des Jahres 2006 in den NUTS-Regionen der Steiermark.

²¹ Quelle: HVS: Verteilung der beitragspflichtigen Arbeitseinkommen nach Regionen (NUTS); mittleres Monats-Bruttoeinkommen einschließlich Sonderzahlungen aller sozialversicherten Arbeiter und Angestellten, ausgenommen Lehrlinge, geringfügig Beschäftigte und Beamte.



Abbildung 15: Bruttomedianeinkommen auf NUTS 3-Ebene im Jahr 2006 nach Geschlecht

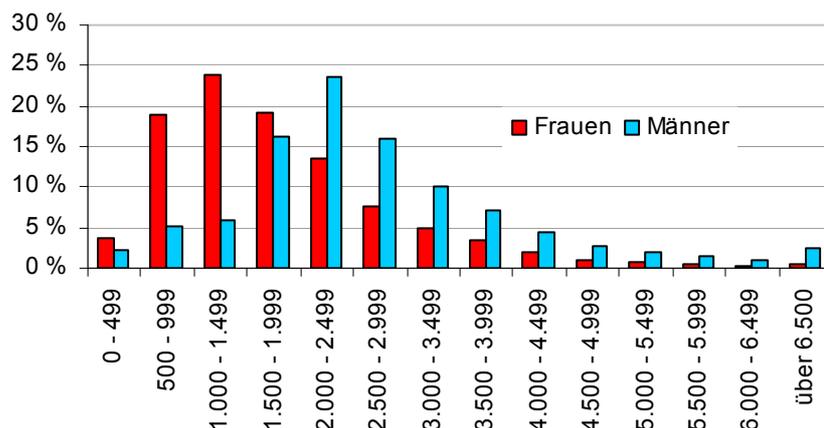


Quelle: HVSV, InTeReg-Darstellung.

Abbildung 16 zeigt die Verteilung der unselbstständigen Einkommen in der Steiermark nach Einkommensklassen für das Jahr 2006. Die Mehrheit der Frauen in unselbstständiger Beschäftigung ist den unteren Einkommensklassen zuzuordnen. Die jeweiligen Anteile liegen mehr als deutlich über jenen der Männer. Umgekehrt sind Männer stärker in höheren Einkommensklassen (ab € 2.000 Brutto pro Monat) vertreten. Es ist nicht davon auszugehen, dass die Einkommensunterschiede zwischen Frauen und Männern geringer als im Österreichvergleich sind.



Abbildung 16: Anteile in % an den Einkommensklassen von Frauen und Männern in der Steiermark im Jahr 2006



Quelle: WIBIS Steiermark, HVSV.

2.4.2 Einkommen am Wohnort

Für die Bestimmung des Einkommens der unselbstständig Beschäftigten am Wohnort steht die Lohnsteuerstatistik zur Verfügung. Hier werden, im Gegensatz zur Einkommensstatistik des HVSV, alle unselbstständig Beschäftigten (Arbeiter, Angestellte, Lehrlinge und Beamte) erfasst. Die Lohnsteuerstatistik ist damit ein Indikator für die regionale Kaufkraft. Für die Steiermark ergibt sich für das Berichtsjahr 2006 daraus ein durchschnittliches monatliches Bruttoeinkommen (Arithmetisches Mittel) von € 2.078. Die Männer erhalten € 2.540, die Frauen € 1.514 je Monat. Im Rahmen der Lohnsteuerstatistik ist auch eine Aufteilung in Vollzeit- und Teilzeitarbeit möglich. Hierbei ergeben sich durchschnittliche monatliche Bruttovollzeiteinkommen (berechnet auf ganzjährige Bezüge) von € 2.909, wobei die Männer € 3.198 und die Frauen € 2.344 beziehen.



2.5 Arbeitslosigkeit

Durch das Arbeitsmarktpaket der Bundesregierung wurden im Jahr 2006 vermehrt Mittel für aktive und aktivierende Arbeitsmarktpolitik zur Verfügung gestellt, wodurch die Zahl der TeilnehmerInnen an Schulungsmaßnahmen (Qualifizierungsmaßnahmen) in diesem Jahr deutlich angestiegen ist. Diese SchulungsteilnehmerInnen werden nicht als vorgemerkt arbeitslos gezählt, was in weiterer Folge eine hauptsächlich statistisch bedingte Verringerung der Arbeitslosenzahlen und -quote im Jahr 2006 hervorrief. Die Werte des Jahres 2007 sind von dieser Entwicklung natürlich noch beeinflusst: Steiermarkweit wurde ein Rückgang von 17,4 % an Schulungsteilnahmen verzeichnet, der sich in etwa gleichmäßig auf beide Geschlechter verteilte. Dieser Rückgang fiel damit in der Steiermark viel markanter aus als in Gesamtösterreich, allerdings war auch die Zunahme des Jahres 2006 noch deutlich über dem Österreichschnitt liegend. Aufgrund dieses überdurchschnittlichen Rückgangs hat die Zahl der vorgemerkten Arbeitslosen in der Steiermark im Jahr 2007 auch weniger stark abgenommen als in Österreich: Mit 31.942 Arbeitslosen im Jahresdurchschnitt war hierzulande ein Rückgang von -3,7 % gegenüber dem Vorjahr zu verzeichnen. Deutlich stärker konnten die steirischen Männer von dieser Entwicklung profitieren: Mit 17.868 männlichen Arbeitslosen sind dies um -4,4 % weniger als noch im Jahr davor, dies ist vor allem auch auf das relativ hohe Beschäftigungswachstum im produzierenden Bereich zurückzuführen. Die Zahl der als arbeitslos vorgemerkten Frauen liegt im Jahresdurchschnitt 2007 bei 14.072 und sank damit nur um -2,7 % gegenüber dem Vorjahr. Diese geschlechterspezifischen steirischen Entwicklungen entsprechen – der Richtung nach – im Wesentlichen der nationalen.

In der Steiermark sank die Zahl der vorgemerkten Arbeitslosen im Jahr 2006 deutlich (-5,8 %).



Tabelle 5: Vorgemerkte Arbeitslose und SchulungsteilnehmerInnen 2007 und Veränderungen in %

	Veränderungen in % bzw. Absolutwerte	Absolut	Gesamtperiode	Subperiode	
				2007	2007/2003
Gesamt					
Arbeitslose	Österreich	222.248	-7,4	-0,1	-7,1
	Steiermark	31.942	-7,7	-1,4	-3,7
SchulungsteilnehmerInnen	Österreich	52.653	6,1	11,5	-8,4
	Steiermark	7.165	0,0	6,7	-17,4
Männer					
Arbeitslose	Österreich Männer	124.346	-11,0	-0,9	-8,4
	Steiermark Männer	17.868	-12,5	-2,9	-4,4
Schulungsteilnehmer	Österreich Männer	24.648	3,5	8,1	-9,0
	Steiermark Männer	2.883	-5,4	-0,7	-18,1
Frauen					
Arbeitslose	Österreich Frauen	97.902	-2,5	1,0	-5,3
	Steiermark Frauen	14.074	-0,6	0,7	-2,7
Schulungsteilnehmerinnen	Österreich Frauen	28.005	8,7	14,9	-7,9
	Steiermark Frauen	4.282	4,7	13,2	-17,0

Quelle: AMS Österreich.

2.5.1 Arbeitslosenquote²²

Die steirische Arbeitslosenquote lag in der längerfristigen Betrachtung traditionell über der österreichischen, seit 2004 scheint jedoch eine Angleichung an das österreichische Niveau stattgefunden zu haben. Im heurigen Berichtsjahr 2007 liegt sie mit 6,4 % nur leicht über der österreichischen von 6,2 %. Dieser neuerliche Rückgang erklärt sich aus beidem: der rückläufigen Zahl an vorgemerkt Arbeitslosen und dem starken Beschäftigungswachstum, das auch weiteres Arbeitskräftepotential aus der Erwerbslosigkeit zu attrahieren vermochte. Die Arbeitslosenquote der männlichen steirischen Bevölkerung sank um 0,4 Prozentpunkte, jene der Frauen um 0,3.

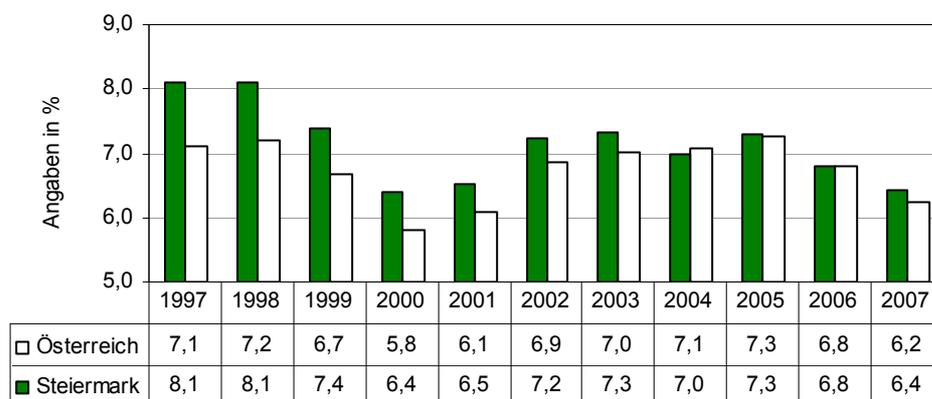
Die Arbeitslosenquote ist in der Steiermark deutlich gesunken (6,4 % versus 6,8 % 2006).

²² Die Arbeitslosenquote wird wie folgt errechnet: Die Anzahl der beim AMS vorgemerkten arbeitslosen Personen wird durch das Arbeitskräftepotential dividiert. Das Arbeitskräftepotential ergibt sich aus der Summe der vorgemerkten Arbeitslosen laut AMS und der Gesamtsumme aller in der Beschäftigtenstatistik des HVSV gezählten Beschäftigungsverhältnisse.



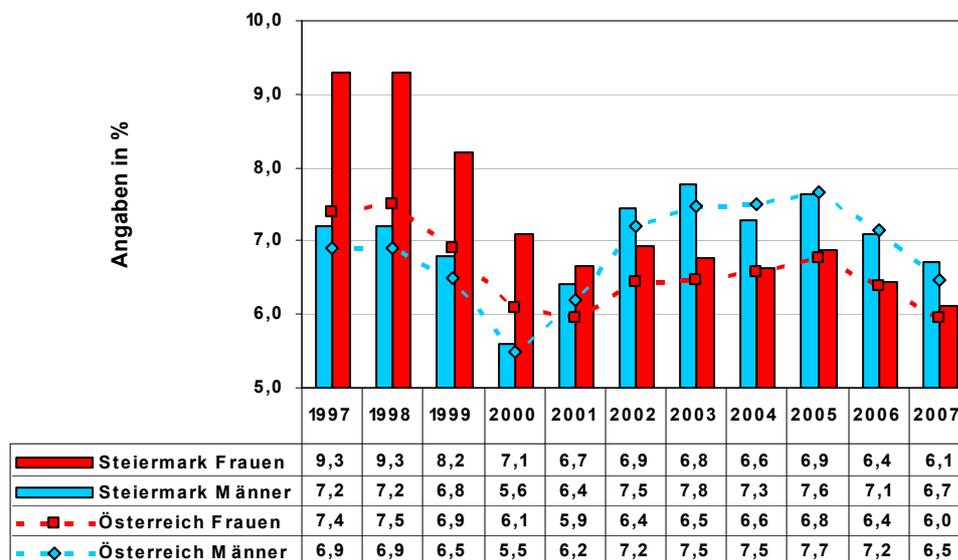
Österreichweit fiel der Rückgang bei beiden Geschlechtern noch etwas deutlicher aus.

Abbildung 17: Arbeitslosenquoten 1997-2007



Quelle: AMS Österreich.

Abbildung 18: Frauen- und Männerarbeitslosenquoten in % 1997-2007



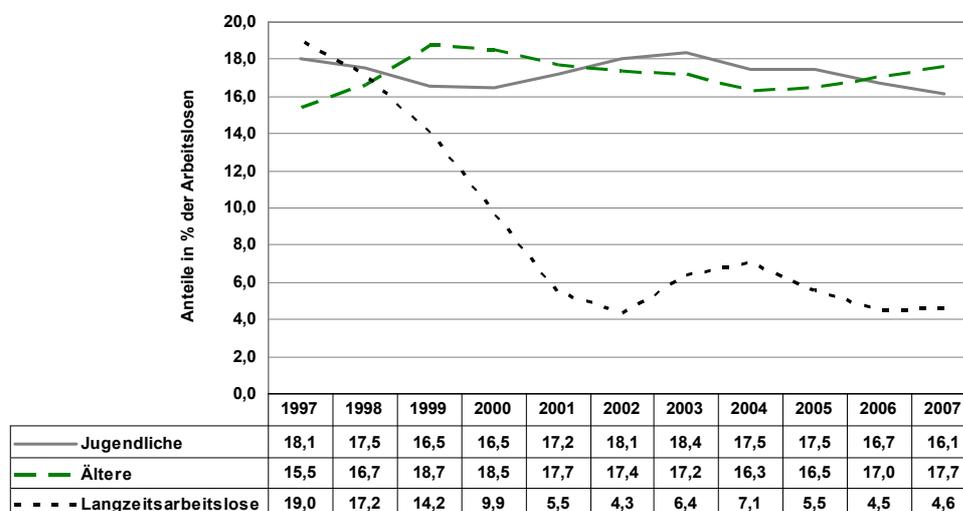
Quelle: AMS Österreich.



2.5.2 Arbeitslosigkeit nach ausgewählten sozioökonomischen Gruppen²³

Die Verteilung der steirischen Arbeitslosigkeit nach sozioökonomischen Gruppen hat sich im Berichtsjahr nicht wesentlich im Vergleich zu den vorangegangenen Jahren verändert. Der Anteil der jugendlichen Arbeitslosen ist leicht, auf 16,1 %, zurückgegangen, jener der Älteren hat in ähnlichem Ausmaß zugenommen und hält im Jahr 2007 bei 17,7 % aller Arbeitslosen. Der Anteil der Langzeitarbeitslosen bleibt 2007 stabil bei 4,6 %, die größten Rückgänge verzeichnete diese Gruppe bereits um die Jahrtausendwende, als der „early-intervention“ Fokus in die aktive Arbeitsmarktpolitik stärkeren Eingang fand.

Abbildung 19: Arbeitslosigkeit in der Steiermark nach ausgewählten sozioökonomischen Gruppen



Quelle: AMS Österreich.

²³ Diese umfassen in unserer Analyse die jugendlichen Arbeitslosen (zwischen 15 und 25 Jahren), die älteren Arbeitslosen (über 50 Jahre) sowie die Langzeitarbeitslosen (über 12 Monate arbeitslos). Es ist darauf hinzuweisen, dass die Langzeitarbeitslosen keine disjunkte Menge zu den jugendlichen und älteren Arbeitslosen sind, d.h. dass es junge wie ältere Langzeitarbeitslose gibt.



2.5.3 Regionale Verteilung der Arbeitslosigkeit

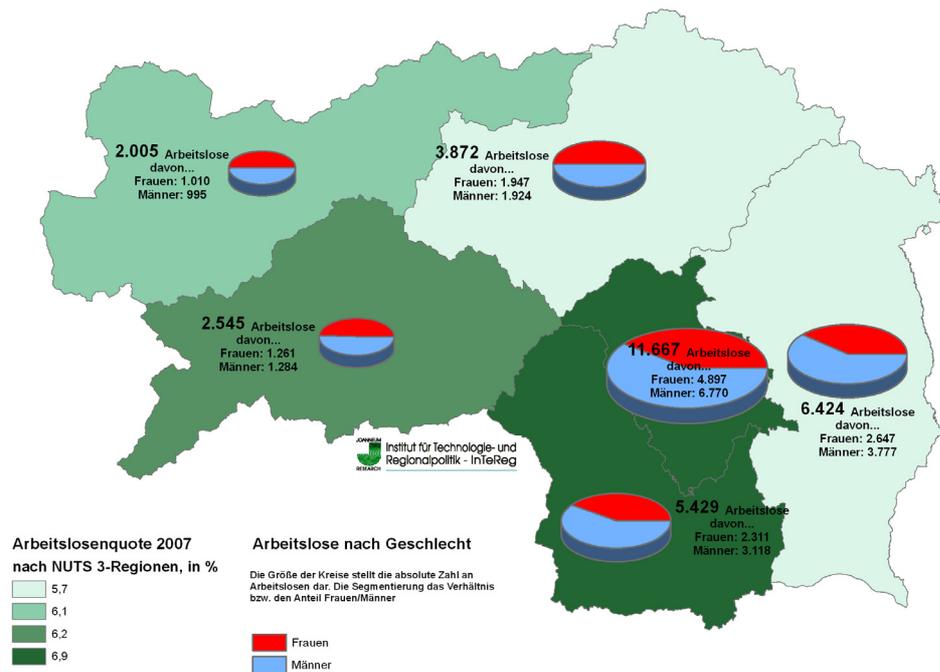
Die Arbeitslosigkeit weist – gemessen an den regionalen Quoten²⁴ – zwar durchaus regionale Disparitäten auf, mit einer Bandbreite von 5,7 – 6,9 % gesamt bzw. 5,0 % bis 7,6 % in der geschlechterspezifischen Betrachtungsweise, diese regionalen Unterschiede sind jedoch durchaus als gering einzustufen. Am höchsten ist die gesamte Arbeitslosigkeit mit jeweils 6,9 % im Zentralraum Graz und der West- und Südsteiermark. Die niedrigsten regionalen Arbeitslosenquoten finden sich mit jeweils 5,7 % in der Oststeiermark und der östlichen Obersteiermark. Obwohl steiermark- und österreichweit die Arbeitslosenquote der männlichen Bevölkerung im Allgemeinen höher liegt als jene der Frauen, ist dieses Verhältnis in drei steirischen Regionen umgekehrt: Mit der westlichen und der östlichen Obersteiermark sowie der Region Liezen weisen zwei dieser drei Regionen mit dem höchsten Industrieanteil eine signifikant niedrigere Arbeitslosenquote der Männer auf.

Die Arbeitslosenquote ging 2007 in allen Nuts 3-Regionen der Steiermark deutlich zurück.

²⁴ Die regionale Arbeitslosenquote (auf der Ebene NUTS 3) wird im Unterschied zur nationalen bzw. jener auf Bundesländerebene (NUTS 2) wie folgt definiert: vorgemerkte Arbeitslose je unselbstständig Berufstätige lt. ÖIR Fortschreibung. Die Zahl der unselbstständig Berufstätigen umfasst die Arbeitslosen und die Beschäftigten am regionalen Wohnort. Damit wird dem Faktum Rechnung getragen, dass Ein- und Auspendelregionen bzw. Wohn- und Arbeitsregionen verzerrte Arbeitslosenquoten ergeben würden, würden die Beschäftigten – wie in der nationalen Definition – am Arbeitsort gemessen.



Abbildung 20: Arbeitsmarktindikatoren auf NUTS 3-Ebene für die Steiermark



Quelle: AMS Österreich, InTeReg-Berechnungen und Darstellung.

2.6 Unternehmensgründungen in der Steiermark

Waren die Gründerzahlen²⁵ im Jahr 2006 im Vergleich zum Rekordjahr 2005 rückläufig, so konnte die Steiermark im Jahr 2007 wieder deutliche Zuwächse an Unternehmensgründungen verbuchen.

3.749 Unternehmensneugründungen oder ein Mehraufkommen von +4,1 %.

Insgesamt meldete die Wirtschaftskammer eine vorläufige Zahl an 3.749 Unternehmensneugründungen²⁶. Dies entspricht einem Mehraufkommen

²⁵ Über das Gründungsgeschehen der „Neuen Selbstständigen“ gibt es anhand der Verwaltungsdaten der Gewerblichen Sozialversicherung (SVA) keine Informationen. Da der Begriff Gründer bzw. Gründerin in der Statistik nicht vorhanden ist, könnte diese Größe nur über zusätzliche Berechnungsschritte und Annahmen bestimmt werden.

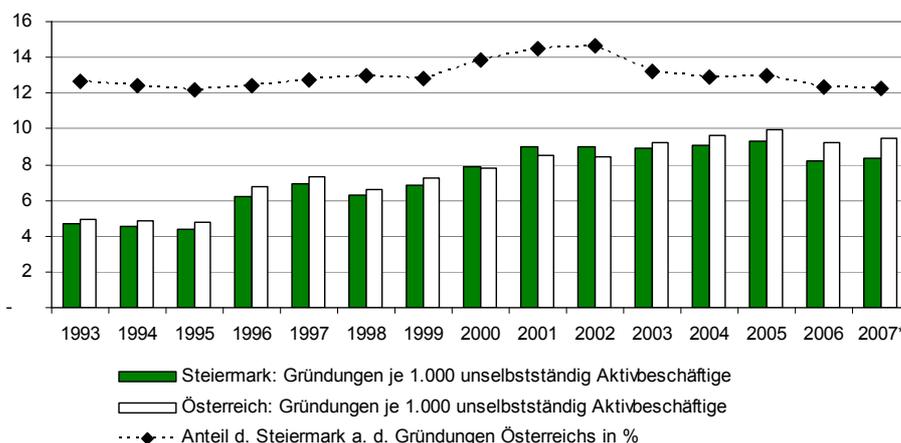


von +4,1 % gegenüber dem Vorjahr, dieses liegt jedoch leicht unter den österreichischen Zuwächsen von +4,8 % – wobei die hohen nationalen Zuwächse vor allem auf eine ausgeprägte Gründungsdynamik in Tirol (+12,7 %) und Niederösterreich (+7,0 %) zurückzuführen sind. Somit fielen in der Steiermark (vorläufig) 8,4 Gründungen auf 1.000 unselbstständig Beschäftigte (2006: 8,2), ein Wert der weiterhin unter dem nationalen Wert von 9,5 liegt (2006: 9,2). Der Anteil der Steiermark an den Gründungen in Österreich blieb im Jahr 2007 mit 12,3 % beinahe konstant.

Getragen wird die Gründungsdynamik vor allem von Einzelunternehmensgründungen. Der Anteil an Gesellschaftsgründungen ist in der Steiermark, aber auch in sämtlichen anderen Bundesländern, konstant rückläufig – waren in der Steiermark im Jahr 1993 rund 3/4 aller Neugründungen natürliche Personengründungen, so stieg dieser Wert im Jahr 2007 auf 86 % (2006: 84 %). Der nationale Anteil stieg im selben Zeitraum von rd. 67 % auf nunmehr 83 % (2006: 80 %).

Der Anteil der Steiermark an den Gründungen in Österreich beträgt 12,3 %.

Abbildung 21: Entwicklung der Gründungsintensität (Gründungen gemessen an den unselbstständig Beschäftigten) in der Steiermark im Vergleich zum Österreichdurchschnitt



Quelle: WKO-Gründungsstatistik 2006, HVSV, InTeReg-Berechnungen.

²⁶ Bei der Aufschlüsselung der Gründungszahlen nach Wirtschaftsbereichen kann es aufgrund der statistischen Schätzungen zu leichten Abweichungen der Zahlen kommen. So definiert die Gewerbeberechtigung die Zugehörigkeit zum Wirtschaftsbereich, bei mehreren Gewerbeberechtigungen kommt es zu einer Doppelzählung, die Daten werden näherungsweise mittels Schwerpunktzuordnung korrigiert.



Die Gründungsdynamik war, wie auch schon in den vergangenen Jahren, in einzelnen Branchen höchst unterschiedlich ausgeprägt.

Der Dienstleistungssektor bleibt auch 2007 die treibende Kraft im steirischen Gründungsgeschehen. Ein Mehraufkommen an Neugründungen verzeichneten davon nur die Sparten Information und Consulting (+14,3 % gegenüber dem Vorjahr) sowie Handel (+3,1 %). Insgesamt zeichnen diese beiden Bereiche mittlerweile für 55 % (+3 %-Punkte im Vergleich zum Jahr 2006) aller Neugründungen verantwortlich.

Der Dienstleistungssektor bleibt Gründungsmotor.

Im Bereich Tourismus und Freizeitwirtschaft waren mit einem Minus von 8,8 % (gegenüber 2006) nunmehr zum zweiten Mal in Folge starke Rückläufe beobachtbar. Leichte Verluste waren bei Gewerbe und Handwerk (-2,1 %) und bei Transport und Verkehr (-0,5 %) festzustellen, wobei letzterer Bereich im gründungsschwachen Jahr 2006 ein Mehraufkommen von +8 % gegenüber dem Vorjahr verzeichnen hatte können. Die Zahl der Unternehmensneugründungen in der Industrie stagniert auf niedrigem Niveau. Im Jahr 2007 wurden 41 Unternehmen neu gegründet, somit ergibt sich hier ein leicht sinkender Anteil von rd. 1,1 % am steirischen Gründungsgeschehen.

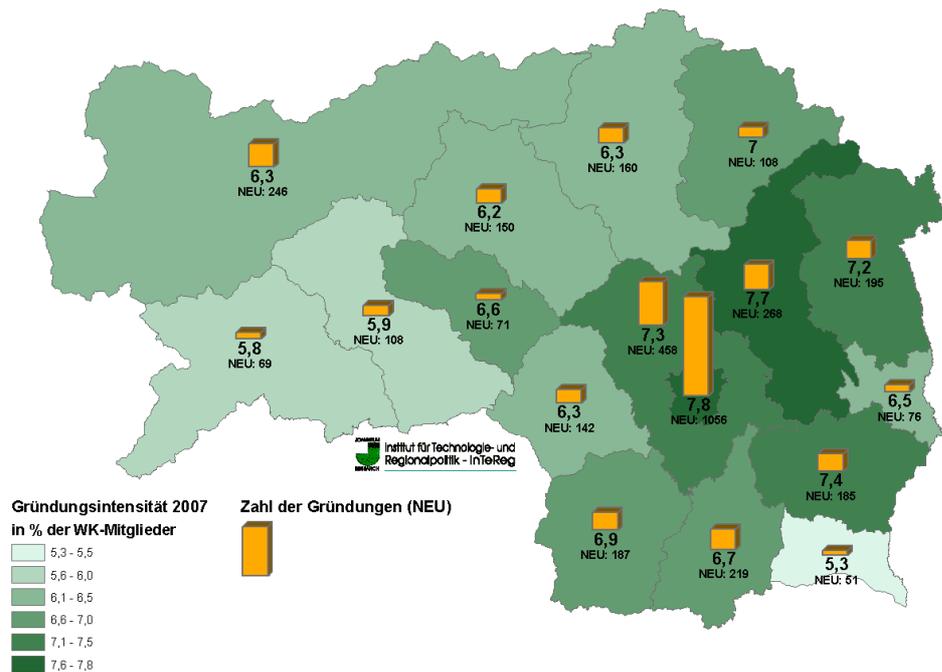
Die regionale Betrachtung des steirischen Gründungsgeschehens nach Bezirken ist in nachfolgender Abbildung dargestellt.

Rund 40 % aller neugegründeten Unternehmen werden im Zentralraum Graz gegründet, wobei die Stadt Graz neben der höchsten Gründungsintensität (Gründungen in Prozent der aktiven WK-Mitglieder; im Jahr 2007 betrug dieser Wert 7,8) mit 1.056 Unternehmensneugründungen auch absolut den höchsten Wert zu verzeichnen hatte – gefolgt vom Bezirk Graz-Umgebung mit einem Absolutwert von 458 und einer Gründungsintensität von 7,3.

40 % aller neugegründeten Unternehmen befinden sich im Zentralraum Graz.



Abbildung 22: Neugründungen und Gründungsintensitäten im Jahr 2007 nach Bezirken



Quelle: Gründungsstatistik der Wirtschaftskammer, InTeReg-Darstellung.

Eine deutlich ausgeprägte Gründungsdynamik findet sich zudem im Bezirk Weiz, die Gründungsintensität (Gründungen in Prozent der aktiven WK-Mitglieder) liegt hier mit 7,7 deutlich über dem Steiermarkwert von 7, insgesamt kam es zu 268 Unternehmensneugründungen. Während die Bezirke der östlichen Obersteiermark ihre Gründungsintensitäten im Vorjahr deutlich steigern konnten (Leoben von 5,8 auf 6,2; Bruck an der Mur von 5,6 auf 6,3 und Mürzzuschlag von 5,7 auf nunmehr 7) so mussten die südlichen Bezirke an der slowenischen Grenze allesamt ein Minus an Gründungen und somit auch sinkende Intensitäten hinnehmen, die niedrigsten Werte verzeichnete Radkersburg mit nur 51 Unternehmensneugründungen und einer Gründungsintensität von 5,3.

Deutlich mehr Gründungen im Osten, der Süden der Steiermark musste Einbußen hinnehmen.

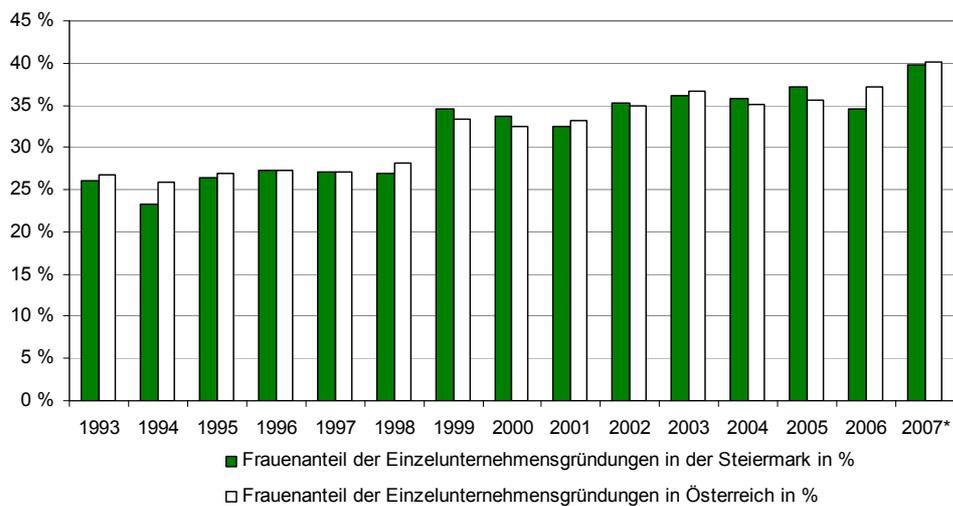
Die geschlechtsspezifische Analyse des Gründungsgeschehens zeichnet ein deutliches Bild: Zum einen wird die Gründungsdynamik von Einzelunternehmensgründungen getragen. Zum anderen sind innerhalb dieser Gruppe Gründungen von Männern leicht rückläufig (-1,5 % gegenüber

Frauen sind die tragende Kraft der steirischen Gründungsdynamik.



2006), weibliche Gründer hingegen haben 2007 um +22,7 % mehr Unternehmen neu gegründet als im Vorjahr (absolut + 237 Fälle). Für Frauen war das Jahr 2007 folglich überhaupt das gründungsstärkste Jahr.

Abbildung 23: Frauenanteil an Gründern in der Steiermark im Vergleich zum Österreichdurchschnitt



Quelle: WKO-Gründungsstatistik 2007, InTeReg-Berechnungen; * vorläufig.

Somit zeichnen Frauen mittlerweile für fast 40 % des steirischen Einzelunternehmensgründungsgeschehens verantwortlich, was einer Steigerung von über 5 %-Punkten in nur einem Jahr entspricht – dieser Anteil liegt – wie in obiger Abbildung dargestellt – nur noch marginal unter dem nationalen Wert.

40 % der steirischen Neugründungen erfolgten durch Frauen (+22,7 %).



2.7 Internationale Wirtschaftsverflechtungen der Steiermark

Im Kern der Betrachtung internationaler Verflechtungen steht traditionell der Außenhandel, der hier kurz für Österreich und die Steiermark dargestellt wird. Im Jahr 2007²⁷ waren in Österreich gesamt gesehen nominelle Importe in der Höhe von € 113,8 Mrd. (+9,2 % gegenüber 2006) sowie nominelle Exporte in der Höhe von € 114,2 Mrd. (+10,1 %) festzustellen. Damit konnte erstmals seit 2002 wieder ein Warenverkehrsüberschuss erzielt werden (€ 0,4 Mrd.).

Für die Steiermark beliefen sich die (vorläufigen) Exporte im Berichtsjahr 2007 auf € 16,0 Mrd. (+7,5 % gegenüber 2006), was einem Österreichanteil von 14,0 % entspricht.²⁸

Ein wesentlicher Aspekt des steirischen Wirtschaftsgeschehens ist die internationale Verflechtung, die durch die zunehmende Offenheit von Regionen in den letzten Jahren stark zugenommen hat. Die Hauptkomponente stellen dabei Handelsbeziehungen dar, aber auch durch Beteiligungen, sogenannte Direktinvestitionen steirischer Unternehmen im Ausland bzw. ausländischer Unternehmen in der Steiermark, entstehen grenzüberschreitende Wirtschaftsbeziehungen. Exporte waren in den vergangenen Jahren hauptverantwortlich für die zu verzeichnende gute konjunkturelle Entwicklung in Österreich und der Steiermark.

Die folgenden Ausführungen beziehen sich auf die Berichtsjahre 2000 bis 2006, für die eine korrigierte Regionalisierung²⁹ auf Bundeslandebene des

²⁷ Dies sind vorläufige Zahlen der STATISTIK AUSTRIA aus der Außenhandelsstatistik für das Berichtsjahr 2007. Da die Außenhandelsstatistik auf dem Unternehmenskonzept beruht (Meldungen erfolgen vom Unternehmenssitz und nicht von der produzierenden Einheit (Betrieb)), kommt es bei der regionalen Betrachtungsweise zu Unschärfen. Für die Steiermark zeigen unterschiedlichste Indikatoren eine deutliche Unterschätzung der Exporttätigkeit auf. Für die Dienstleistungsexporte ist keine Regionalisierung möglich.

²⁸ Die regionsscharfe Erfassung von Importen ist leider aufgrund methodischer Probleme (u.a. aufgrund verzerrender regionaler Konzentrationen von Importeuren) nicht möglich.

²⁹ Als zusätzliche Aufgabe und Ergänzung wurde eine Korrektur der Regionalisierung von Warenexporten durchgeführt. Diese Vorgehensweise ist notwendig, da Ausfuhren in der



österreichischen Warenaußenhandels durchgeführt wurde. Im vorliegenden Kapitel wird vorwiegend auf die Ergebnisse dieser vorgenommen Korrekturen Bezug genommen.

Die Hauptergebnisse der korrigierten Regionalisierung lauten: Im Jahr 2006 konnte die Steiermark mit korrigierten € 18,7 Mrd. einen neuen Rekordwert bei den Güterexporten erzielen, daraus ergibt sich ein neuer Rekordanteil an Österreich von 18,0 %. Die wichtigsten Exportgüter waren Fahrzeuge, gefolgt von Metallerzeugnissen, Maschinen, Gütern der Elektrotechnik und Papier/Pappe. Das wichtigste Exportzielland bleibt weiterhin Deutschland (30,7 %), gefolgt von den Vereinigten Staaten (12,3 %) und Italien (9,8 %). Die zwölf neuen EU-Mitgliedsstaaten (10,4 % der gesamten steirischen Exporte) werden als Handelspartner immer wichtiger. Ungarn und Slowenien haben bereits größere Anteile an den steirischen Exporten, die Ausfuhren in die Tschechische Republik, Polen und die Slowakei entwickelten sich sehr dynamisch. 2006 war auch ein Rekordjahr bei aktiven (€ 3,8 Mrd.) und passiven (€ 3,7 Mrd.) Direktinvestitionen.

Entwicklung der steirischen Exportwirtschaft

Die folgende Abbildung zeigt die Entwicklung der steirischen Warenexporte einerseits mit den Werten die in der Außenhandelsstatistik ausgewiesen wurden und andererseits mit den Ergebnissen der von JR vorgenommenen Korrekturen der regionalen Zuordnung. Demnach erreichte die Steiermark 2006 mit € 18,7 Mrd. (€ 14,9 Mrd. laut Außenhandelsstatistik, und damit rd. 25 % Unterschätzung gegenüber der durchgeführten Korrektur) einen neuen Rekordwert bei den Güterexporten. Bemerkenswert ist, dass es seit dem Jahr 2000 immer gelungen ist, die Ausfuhrfähigkeit zu steigern.³⁰ Im Bundesländervergleich (nach Korrekturen) liegt die Steiermark im Jahr 2006 auf dem

2006 wurde ein neuer Warenexportrekord mit korrigierten € 18,7 Mrd. realisiert, damit auch neuer Rekordanteil an Österreich (18,0 %).

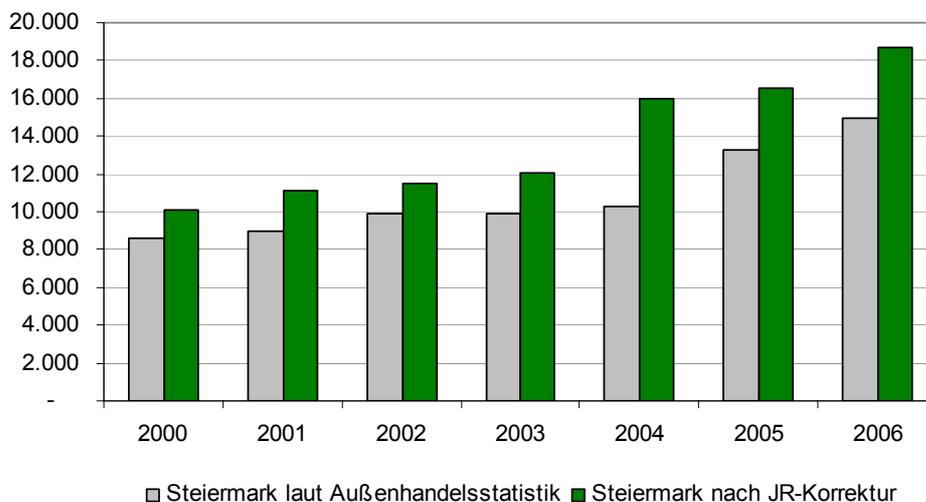
Außenhandelsstatistik von Unternehmen gemeldet werden, dies geschieht daher hauptsächlich am Unternehmenssitz (Headquarter), der vor allem bei größeren Unternehmen nicht gleichbedeutend mit dem Sitz der Produktionsstätte sein muss. Ähnliche Verzerrungen treten auch bei Dienstleistungsexporten sowie bei den Importen auf, hier gibt es aber noch keine Berichtigungsmöglichkeiten. Zur Methode der Korrektur siehe Kurzmann, Aumayr, Dumrailer (2008), „Regionale Warenexporte der Steiermark 2002 - 2006“, abrufbar auf WIBIS-Steiermark: www.wibis-steiermark.at.

³⁰ Der größere Sprung bei den Außenhandelsstatistik-Werten zwischen 2004 und 2005 ist zu einem großen Teil auf einen Zuordnungsfehler in der Gütergruppe Fahrzeuge zurückzuführen, der 2005 korrigiert wurde.



zweiten Platz hinter Oberösterreich mit einem Warenexportvolumen von rund € 25,6 Mrd. und vor Niederösterreich mit € 15,5 Mrd.

Abbildung 24: Warenexporte der Steiermark nach Außenhandelsstatistik und JR-Korrektur in Mio. €



Quelle: STATISTIK AUSTRIA, InTeReg-Berechnungen, gerundete Werte.

Die positive Entwicklung bei den Absolutwerten spiegelte sich auch in den Anteilen, die die Steiermark an den Gesamtexporten Österreichs (€ 103,7 Mrd. im Jahr 2006) verzeichnen konnte, wider. 2006 wurde ein Anteil von 18,0 % (korrigiert) erreicht und damit der bisherige Rekordwert von 2004 (17,8 %) übertroffen. Auch hier zeigt sich deutlich der Effekt der Korrekturen im Vergleich mit dem Österreichanteil laut Außenhandelsstatistik, der 2006 14,4 % betrug.

Die wichtigsten Exportgüter

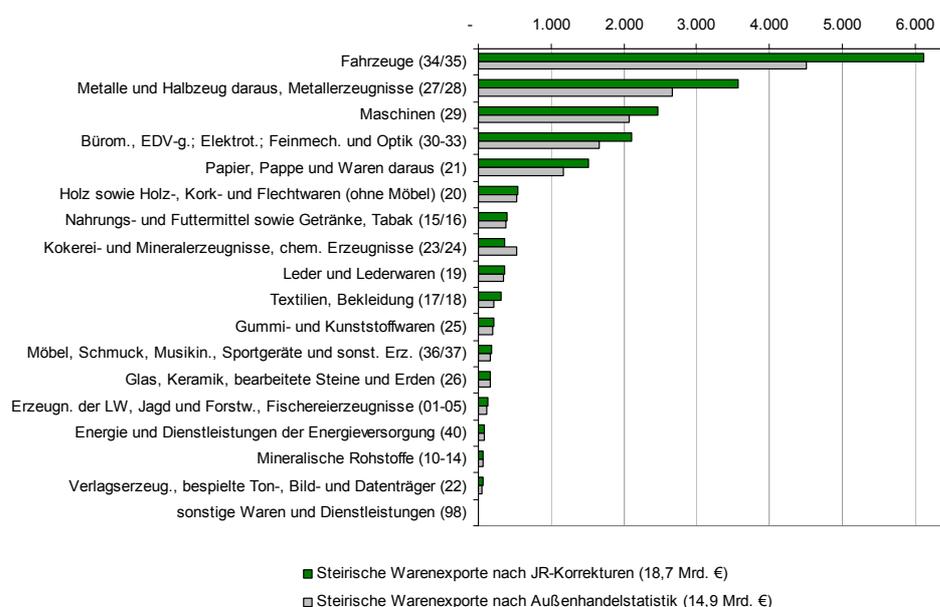
Basierend auf den Gesamtergebnissen der steirischen Exportwirtschaft stellt sich die Frage, auf welche Güter diese Exporterfolge zurückzuführen sind. Das Hauptexportgut der Steiermark ist, wie folgende Abbildung zeigt, die Gütergruppe Fahrzeuge. Hier wurde im Jahr 2006 ein Exportwert von € 6,1 Mrd. verzeichnet und damit 32,8 % aller steirischen Exporte. Fahrzeuge waren laut Außenhandelsstatistik für € 4,5 Mrd. an Exportwerten verantwortlich, die Differenz von rd. € 1,6 Mrd. erklärt einen großen Teil der Gesamtdifferenz von rd. € 3,8 Mrd. zwischen den beiden Statistiken. Generell gewan-

Exportschlager sind Fahrzeuge, Metallerzeugnisse, Maschinen, Güter der Elektrotechnik und Papier/ Pappe.



nen aber alle Gütergruppen (mit Ausnahme Kokerei, chemische Erzeugnisse) durch die vorgenommene Korrektur. Die weiteren wichtigen Exportgüter³¹ der Steiermark im Jahr 2006 waren Metalle, Metallerzeugnisse (€ 3,6 Mrd.) Maschinen (€ 2,5 Mrd.) Büromaschinen, EDV-Geräte, Elektrotechnik, Feinmechanik und Optik (€ 2,1 Mrd.) sowie Papier und Pappe (€ 1,5 Mrd.). Diese fünf Exportgütergruppen waren für 84,5 % aller steirischen Exporte verantwortlich.

Abbildung 25: Steirische Warenexporte nach Gütergruppen in Mio. € im Jahr 2006 laut Außenhandelsstatistik und nach JR-Korrektur



Quelle: STATISTIK AUSTRIA, InTeReg-Berechnungen, gerundete Werte.

³¹ Jeweils korrigierte Werte.



Anteil der Güterexporte der Steiermark an den Exporten Österreichs

Dieser Abschnitt beschäftigt sich mit der Frage, welche Bedeutung der steirischen Exportwirtschaft aus der österreichischen Perspektive zukommt. Die Steiermark war im Jahr 2006 für insgesamt 18,0 %³² der österreichischen Exporte verantwortlich. Welche Anteile kamen den vorher genannten wichtigsten Exportgütern der Steiermark zu? Fahrzeuge als wichtigstes Exportgut hatten einen Österreichanteil von 34,8 % und damit deutlich mehr als die steirischen Exportgüter im Durchschnitt. Ebenfalls über dem Durchschnitt lagen die Metalle und Halbzeug daraus, Metallenerzeugnisse mit einem Österreichanteil von 23,8 %. Maschinen aus der Steiermark zeichneten für 16,3 % aller Maschinenexporte Österreichs verantwortlich, in Relation zum Steiermarkschnitt war dies ein unterdurchschnittlicher Wert. Ebenfalls leicht unter dem Durchschnitt lag die Gütergruppe Büromaschinen, EDV-Geräte, Feinmechanik und Optik mit 15,5 %. Papier, Pappe und Waren daraus hatten hingegen den höchsten Österreichanteil mit 39,2 %. In absoluten Zahlen für die steirische Exportwirtschaft weniger bedeutend, hinsichtlich des Österreichanteils mit 34,6 % aber sehr stark vertreten war die Gütergruppe Leder und Lederwaren. Generell gilt aber, analog zur Betrachtung in absoluten Zahlen, dass alle Güter mit einer Ausnahme (Kokerei, chemische Erzeugnisse) von der durchgeführten Korrektur profitierten und Anteile gewonnen haben.

Die Steiermark verzeichnet überdurchschnittliche Österreichanteile für Fahrzeuge, Metallenerzeugnisse, Papier/Pappe und Lederwaren.

Zielländer der steirischen Exporte

Als weiterer Aspekt neben der Betrachtung der Exportgüter und deren Bedeutung für die steirische bzw. österreichische Exportwirtschaft stellt sich die Frage nach den Zielländern der steirischen Ausfuhrfähigkeiten und deren Entwicklung. Hierzu wird ein Vergleich der Jahre 2002 und 2006 herangezogen. Für diese Darstellung wird auf die Sonderauswertung der Außenhandelsstatistik zurückgegriffen, da es keine Möglichkeit gibt, diese Information aus anderen Statistiken zu beziehen. Die folgende Abbildung zeigt die 20 wichtigsten Exportzielländer der Steiermark. Das wichtigste Zielland für die steirischen Exportunternehmen war und bleibt Deutschland, mit einem Anteil von 30,7 % im Jahr 2006 und 36,2 % im Jahr 2002. Der gesunkene Anteil ist nur ein relativer Rückgang, in absoluten Zahlen stiegen die

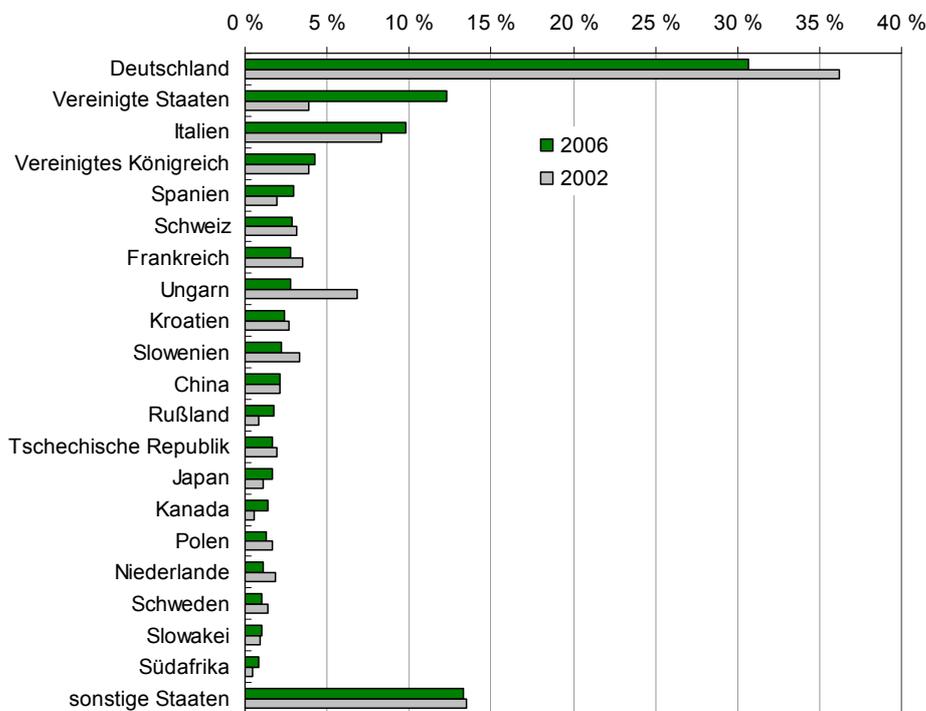
Deutschland, die USA und Italien bleiben die Haupthandelspartner der Steiermark. Eine starke Dynamik ist bei Exporten in die neuen Mitgliedsstaaten zu verzeichnen.

³² Alle folgenden Werte sind, wenn nicht anders angegeben, die Werte der durchgeführten JR-Korrektur.



Exporte nach Deutschland im genannten Zeitraum um rd. € 1,0 Mrd. Im Jahr 2006 an zweiter Stelle standen die Vereinigten Staaten mit 12,3 %, im Jahr 2002 lag dieser Wert noch bei 3,9 %. Italien war im Jahr 2006 Zielland für 9,8 % aller steirischen Exporte, 2002 waren es 8,4 %. Alle weiteren wichtigen Exportzielländer der Steiermark, wie das Vereinigte Königreich, Spanien, Schweiz und Frankreich, wiesen Anteile von weniger als 5,0 % auf.

Abbildung 26: Anteile der 20 wichtigsten Exportzielländer der Steiermark im Vergleich 2002 und 2006



Quelle: Sonderauswertung der Außenhandelsstatistik der STATISTIK AUSTRIA, InTeReg-Berechnungen.

Die zwölf neuen Mitgliedsstaaten der EU, und damit der ost- und südosteuropäische Raum, entwickeln sich zu immer wichtigeren Handelspartnern der Steiermark. Im Jahr 2006 exportierte die Steiermark Güter im Wert von rd. € 1,6 Mrd. in diese Staatengruppe, das waren 10,4 % aller Warenausfuhren. Die beiden wichtigsten Zielländer, Ungarn (2,8 % aller Gesamtexporte) und Slowenien (2,2 % aller Gesamtexporte) befinden sich bereits unter den zehn wichtigsten Exportzielländern der Steiermark. Ebenfalls zu wichtigen Abneh-



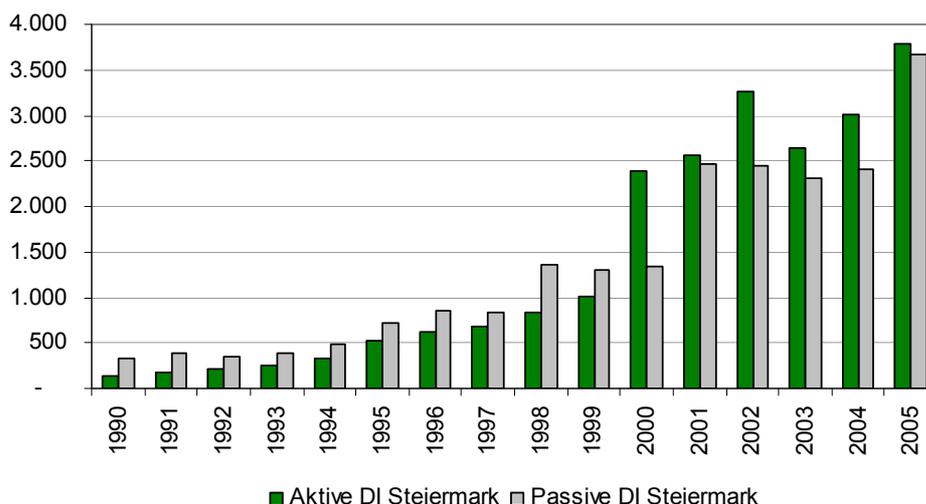
merländern entwickelten sich die Tschechische Republik, Polen, die Slowakei und Rumänien.

Aktive und passive Direktinvestitionen

Dieser Abschnitt befasst sich mit aktiven und passiven Direktinvestitionen (DI), einem wichtigen Aspekt der internationalen Verflechtung der Steiermark.³³ Die folgende Abbildung zeigt die Entwicklung dieser beiden Größen für den Zeitraum 1990 bis 2005. Allgemein lässt sich feststellen, dass bei beiden Größen eine eindeutige Zunahme über den genannten Zeitraum zu verzeichnen ist. Die internationale Verflechtung der Steiermark nimmt nicht nur über den Außenhandel, sondern auch über die Möglichkeit von Beteiligungen zu. Bemerkenswert an dieser Entwicklung war der deutliche Zuwachs an aktiven DI im Jahr 2000 und bei passiven DI im Jahr 2001. Im Jahr 2005 verzeichnete die Steiermark bei den aktiven DI einen Rekordwert von € 3,8 Mrd. von denen 82 % aus Europa kamen, das waren 6,8 % aller aktiven DI Österreichs. Bei den passiven DI gab es mit € 3,7 Mrd. ebenfalls einen neuen Rekordwert, dies entsprach einem Österreichanteil von 6,2 %.

Es entsteht eine stark zunehmende internationale Verflechtung durch Direktinvestitionen.

Abbildung 27 Entwicklung der aktiven und passiven Direktinvestitionen in der Steiermark von 1990 bis 2005 in Mio. €



Quelle: OeNB.

³³ Aktive Direktinvestitionen sind Beteiligungen von steirischen bzw. österreichischen Unternehmen im Ausland, passive Direktinvestitionen sind Beteiligungen von ausländischen Unternehmen in der Steiermark bzw. in Österreich



2.8 Der Technologie- und Innovationsstandort Steiermark

2.8.1 Ausgaben für F&E in Österreich und der Steiermark

Im Jahr 2007 verzeichnete Österreich einen deutlichen Anstieg der Ausgaben für Forschung und Entwicklung. Gegenüber dem Vorjahr stiegen diese um +8,1 %, im Vergleich zum Jahr 2004 war ein Anstieg von +32,3 % zu beobachten – insgesamt betrug die Ausgaben (laut Schätzungen der STATISTIK AUSTRIA³⁴) im Jahr 2007 rd. € 6,95 Mrd. oder 2,55 % des Bruttoinlandsprodukts – gegenüber 2,22 % im Jahr 2004. Es wurden im Jahr 2007 insgesamt 47,7 % der österreichischen Ausgaben für F&E vom Unternehmenssektor finanziert. Hier verdeutlicht sich ein leichter Aufholbedarf im Unternehmensbereich, die Lissabonagenda sieht bis 2010 eine F&E-Quote von insgesamt 3 % des BIP vor, wobei zwei Drittel vom Unternehmensbereich kommen müssen.

Eine regionale Auswertung der österreichischen Ausgaben für Forschung und Entwicklung für das Berichtsjahr 2006 wird nicht vor Juni 2008 verfügbar sein. Große strukturelle Verschiebungen innerhalb der Bundesländer werden jedoch nicht zu erwarten sein. Die Steiermark wird ihre Sonderstellung in den Bereichen Forschung, Entwicklung und Innovation halten können – bei einer F&E-Quote von weit über den von der Europäischen Union geforderten 3 %. *Somit bleibt die Steiermark der Forschungs- und Entwicklungsstandort in Österreich.*

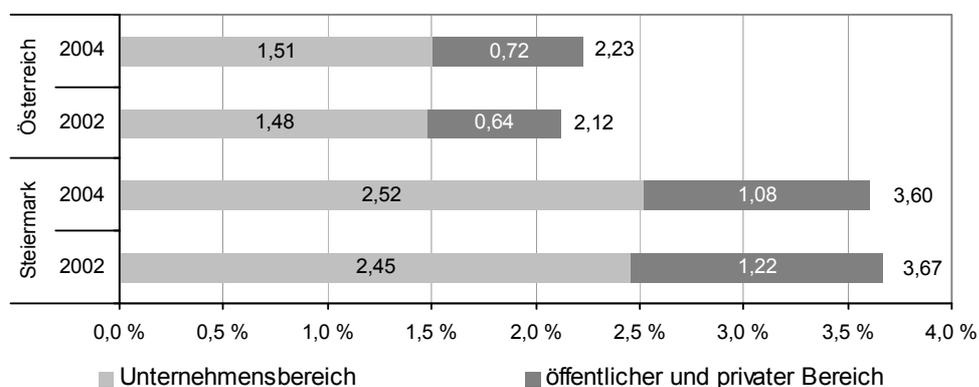
Für das Berichtsjahr 2004 konnte die Steiermark eine F&E-Quote von 3,6 % realisieren und somit mit Abstand die höchste Quote unter den Bundesländern verzeichnen. Hinter der Steiermark belegte Wien mit einer F&E-Quote von 3,1 % den zweiten Platz, gefolgt von Kärnten, Tirol mit jeweils 2,1 % und Oberösterreich mit 2,0 %.

³⁴ Globalschätzung 2008, Stand März 2008.



Die folgende Abbildung stellt die F&E-Quoten der Steiermark und Österreichs getrennt nach den Leitungs- bzw. Durchführungssektoren Unternehmenssektor, den öffentlichen und privaten Bereich sowie insgesamt für die Jahre 2002 und 2004 gegenüber. Die Finanzierungsseite ist hier nicht relevant.

Abbildung 28: F&E-Quote 2002 und 2004 in Österreich und in der Steiermark in % des Bruttoregionalprodukts (Durchführungssektoren)



Quelle: STATISTIK AUSTRIA, F&E-Erhebungen 2002 und 2004.

Die folgende Tabelle stellt im Überblick die Eckdaten nach Durchführungssektoren der aktuellsten F&E-Erhebung über das Berichtsjahr 2004 für die Steiermark und Österreich dar (Stand April 2007³⁵).

³⁵ Um die Vergleichbarkeit mit dem Bericht des Vorjahres zu gewährleisten, wurde hier auf die Anpassung des Bruttoregionalprodukts sowie des Bruttoinlandsprodukts, welche auch historisch ständigen Revisionen unterliegen, verzichtet.



Tabelle 6: Eckdaten zum Forschungs- und Entwicklungsstandort Steiermark im österreichischen Vergleich, 2004 (Durchführungssektoren)

	Steiermark	Österreich
F&E-Quote (%)	3,60	2,23
BRP in € Mio.	29.684	235.819
Anteil am BIP in Österreich (%)	12,7	100
BRP-Wachstum 2002-2004 (%)	9,26	7,25
Ausgaben für F&E in € Mio.	1.068,45	5.249,55
Anteil an den österreichischen Ausgaben für F&E (%)	20,35	100
... davon Unternehmenssektor	70,0	67,8
... davon öffentlicher und privater Sektor	30,0	32,2
Wachstum der Ausgaben für F&E 2002-2004 (%)	5,65	12,07
... im Unternehmenssektor	6,3	13,59
... im öffentlichen und privaten Sektor	4,15	8,99
Beschäftigte im Bereich F&E (Personen)	8.093	38.737
Anzahl „Wissenschaftler“ je 1.000 unselbstständig Beschäftigte	19,0	12,6

Quelle: STATISTIK AUSTRIA, F&E Erhebungen 2002 und 2004, HVSV, InTeReg-Berechnungen; Stand April 2007.

2.8.2 Die COMET-Kompetenzzentren – neue Innovationsimpulse für die Steiermark

Im Rahmen von COMET – Competence Centers for Excellent Technologies, dem Nachfolgeprogramm der bisherigen Kompetenzzentrenprogramme (K_ind, K_net und Kplus) – standen in der ersten Ausschreibungsrunde rd. € 130 Mio. an Bundesmitteln³⁶ zur Verfügung. Das Land Steiermark stellt bis 2016 für das COMET-Programm ein Sonderbudget von € 100 Mio. zur Verfügung. Österreichweit wurden 11 von 17 eingereichten Anträgen von einer (internationalen) Jury zur Förderung im Rahmen von COMET empfohlen, wobei sechs auf die Steiermark fielen (somit wurden alle steirischen Anträge positiv beschieden). Zudem wurden im Rahmen von COMET 6 K-Projekte mit steirischer Beteiligung (davon 4 mit Hauptsitz in der Steiermark) genehmigt.

Mehr als die Hälfte der in Österreich geförderten Kompetenzzentren befinden sich in der Steiermark.

³⁶ Gemeinsam getragen von BMVIT und BMWA.



Von den K2-Zentren, welche sich durch ein besonders ambitioniertes Forschungsprogramm, ein erhebliches Forschungs- und Entwicklungsrisiko sowie durch hohe internationale Vernetzung bzw. Sichtbarkeit auszeichnen, befinden sich sogar zwei der insgesamt drei geförderten K2-Zentren in der Steiermark.

Zwei der drei geförderten K2-Kompetenzzentren der Spitzenklasse sind steirisch.

Dieser Erfolg unterstreicht die Bedeutung des Bundeslandes im Bereich Forschung und Entwicklung, ganz im Sinne der neuen Wirtschaftsstrategie des Landes „Innovation serienmäßig – die Steiermark Meisterin der am Markt umgesetzten Innovationen“ und wird ohne Zweifel in den nächsten Jahren zu einer beträchtlichen Stärkung des Forschungs- und Entwicklungsstandortes Steiermark beitragen. Das Kompetenzzentrenprogramm selbst umfasst zwei Programmlinien: In beiden Fällen muss das Konsortium aus mindestens einem wissenschaftlichen Partner sowie mindestens fünf Unternehmenspartnern bestehen.

- Unter der Programmlinie K2 werden international sichtbare und vernetzte Zentren mit einem besonders ambitionierten Forschungsprogramm sowie einem besonders hohen Risiko in der Entwicklung und Umsetzung in zwei Perioden maximal zehn (fünf) Jahre gefördert. Die Finanzierung beträgt 40 % bis maximal 55 % öffentliche Förderung, mindestens 5 % durch wissenschaftliche sowie mindestens 40 % durch Unternehmenspartner bei einer maximalen Bundesförderung von € 5 Mio. im Jahr.
- Die Programmlinie K1 fördert Forschung von akademischer und wirtschaftlicher Relevanz, das Programm muss von Wissenschaft und Wirtschaft gleichermaßen definiert sein (diese entspricht in etwa den etablierten Kplus- und K_ind Zentren). Die Finanzierung beträgt hier 35 % bis maximal 50 % öffentliche Förderung, mindestens 5 % durch wissenschaftliche Partner, mindestens 45 % durch Unternehmenspartner, wobei die maximale Bundesförderung mit € 1,5 Mio. pro Jahr begrenzt ist. Die maximale Förderperiode liegt bei sieben Jahren, wobei vier Jahre auf die erste Förderperiode fallen.



2.8.3 Kurzportrait der neuen steirischen Kompetenzzentren

Tabelle 7: Steirische Kompetenzzentren der Förderschiene COMET

Linie	Name	Forschungsbereich/-schwerpunkt	MA im Endausbau (davon Forscher) (jeweils VZÄ)	Projektvolumen ³⁷ (€)
K2	Mobility – Mobility sustainable vehicle technologies	Mobilität, Fahrzeugbau, Simulation	210-225 (200-210)	63,531 Mio
K2	MPPE – Integrated Research in Materials, Processing and Product Engineering	Werkstoffe, werkstoffbasierte Produktinnovationen, Simulation	125 (90)	65,48 Mio
K1	ABC&RENET – BIOENERGY 2020+	Bioenergie	52 (46)	13,625 Mio
K1	CCPE Competence Center for Pharmaceutical Engineering	Humantechnologie, Pharmazie, Medikamentenentwicklung	54,5 (50)	16,693 Mio
K1	evolaris – evolaris next level	Mobilkommunikation, mobile Anwendungen, IKT der nächsten Generation	30 (25)	16,04 Mio
K1	KNOW-Center Graz – Kompetenzzentrum für wissensbasierte Anwendungen und Systeme GmbH	Wissensmanagement, IT-Services	42 (39)	14,067 Mio

Quelle: BMWA, BMVIT, FFG, Webpages der jeweiligen Kompetenzzentren.

Die nachfolgende Darstellung der steirischen Kompetenzzentren ist lediglich eine Kurzzusammenfassung der (wichtigsten) Forschungs- und Arbeitsschwerpunkte der jeweiligen Kompetenzzentren. Die aufgezählten Kooperationspartner der jeweiligen Kompetenzzentren sind – aufgrund der Vielzahl der beteiligten Firmen und Institutionen – lediglich eine exemplarische Aufzählung ohne Anspruch auf Vollständigkeit.

K2 Mobility – K2 – Mobility sustainable vehicle technologies

Das Kompetenzzentrum K2 – Mobility ging aus dem Zusammenschluss der bereits bestehenden Forschungsgesellschaften VIRTUAL VEHICLE Competence Center (ViF) und dem Kompetenzzentrum für Akustik (ACC) hervor (beide insgesamt rd. 120 Mitarbeiter). Das Gesamtprojektvolumen beträgt rd. € 63,53 Mio., bei einem angestrebten Mitarbeiterstand von 210-225 VZÄ (200-210 F&E Arbeitsplätze). Schwerpunkt des Forschungsprogramms ist

Spitzenforschung in den Bereichen Mobilität, Fahrzeugbau und Simulation.

³⁷ der ersten Förderperiode (K1: 4 Jahre, K2: 5 Jahre).



die Entwicklung neuer wissenschaftlicher Methoden und Technologien zur Realisierung der „Optimierung des Gesamtfahrzeugs“.

Entwicklungsmethode hierfür ist die Kombination eines integrierten virtuellen Entwicklungsansatzes mit multidisziplinärer Optimierung. Die Kernbereiche der Forschung umfassen neben dem multidisziplinären Themenbereich Systemdesign & Optimierung die vier fachspezifischen Forschungsschwerpunkte Thermodynamik, Akustik, Lärm, Vibration und Reibungssimulation; Mechanik, Fahrzeugsicherheit, Fahrzeugdynamik und Materialmodellierung sowie Fahrzeugelektrik, -elektronik und Software. Unter Einbeziehung zahlreicher Partner aus Wissenschaft (u.a. TU Graz, TU Wien, TU München, JOANNEUM RESEARCH) und Industrie (u.a. Audi AG, AVL List GmbH, BMW Group, MAGNA STEYR Fahrzeugtechnik AG & Co KG, voestalpine Stahl GmbH) soll Optimierungspotential in allen Teilbereichen der Fahrzeugentwicklung³⁸ ausgeschöpft werden.

K2 MPPE – Integrated Research in Materials, Processing and Product Engineering

Das K2-Kompetenzzentrum MPPE ist eine Weiterführung der im September 1999 von der Montanuniversität Leoben, JOANNEUM RESEARCH, der Stadtgemeinde Leoben, der Österreichischen Akademie der Wissenschaften, der TU Wien sowie der TU Graz im Rahmen von Kplus gegründeten Material Center Leoben GmbH (MCL) (rd. 60 Mitarbeiter).

Das Ziel ist die Entwicklung neuer Werkstoffe sowie werkstoffbasierter Produktinnovationen

Das gesamte Projektvolumen beträgt € 65,48 Mio., im Endausbau sollen 125 Mitarbeiter (VZÄ) beschäftigt werden – alleine 90 im Bereich Forschung. Ziel der Forschungsaktivitäten ist die Entwicklung gekoppelter Werkstoff-, Prozess- und Designmodelle sowie der entsprechenden numerischen Methoden. Entwicklungsprozesse sollen beschleunigt und werkstoffbasierte Produktinnovationen simuliert werden. Die Forschungsschwerpunkte betreffen (1) Entwicklung multiskaliger Werkstoffmodelle und deren Kopplung mit Prozessmodellen zur Beschreibung von lokalen Mikrostrukturen und deren Eigenschaften für die wichtigsten Fertigungsprozesse, (2) Realisierung einer durchgängigen Simulationskette entlang der gesamten Produktionsket-

³⁸ Reduktion von CO₂-Emissionen, verbesserte Fahrzeugsicherheit, umweltfreundliche Fahrzeuge sowie zeit- und kostensparende Fahrzeugentwicklung.



te sowie (3) Simulation des Bauteilverhaltens im Einsatz. Neben den oben genannten wissenschaftlichen Partnern sind zahlreiche internationale Partner (u.a. Centre des Materiaux P.M. Fourt, Ecole de Mines de Paris, Academy of Sciences of the Czech Republic, Royal Institute of Technology/Stockholm, Max-Planck Institute) und Unternehmenspartner (u.a. Böhler Uddeholm AG, voestalpine Stahl GmbH, RHI AG, Plansee SE, MAGNA Powertrain AG & Co KG) in den Forschungsprozess involviert.

K1 ABC&RENET – BIOENERGY 2020+

Das aus der Zusammenführung der beiden Kompetenzzentren Austrian Bioenergy Centre GmbH (Kplus) und Renewable Energy Network (K_net) entstandene K1-Kompetenzzentrum ABC&RENET (Gesamtprojektvolumen € 13,63 Mio.) beschäftigt sich insbesondere mit der thermischen Konversion bzw. der Fermentation von Biomasse sowie der Entwicklung von Biotreibstoffen.

Bioenergie und Biotreibstoffe aus der Steiermark

In der Endphase sollen 52 Mitarbeiter (VZÄ), davon 46 Forscher, innovative Produkte aus den Bereichen neue Biomasse-Brennstoffe, effizientere Verbrennungssysteme, Kraft-Wärme-Kopplungs-Systeme für Klein(st)anlagen, alternative Stromerzeugungssysteme, Biotreibstoffe der zweiten Generation, Polygeneration-Systeme (Erzeugung von Wärme + Strom + Treibstoffen) sowie virtuelle Modelle zur Energieumwandlung entwickeln.

Wiederum sind zahlreiche nationale und internationale Partner aus den Bereichen F&E sowie aus der Industrie vertreten, so u.a. die OMV AG, Magna-International Europe AG, TU Wien, TU Graz, JOANNEUM RESEARCH, Technical Research Centre of Finland (VTT), Fraunhofer Gesellschaft zur Förderung der angewandten Forschung (e.V.).

K1 CCPE Competence Center for Pharmaceutical Engineering

Das CCPE ist ein Neuantrag, der von einem Konsortium bestehend aus der TU Graz, der Karl-Franzens-Universität Graz, JOANNEUM RESEARCH, der Österreichischen Akademie der Wissenschaften sowie Unternehmen aus der Pharma- und Anlagenbau-Branche eingereicht wurde.

Ziel: effiziente und beschleunigte Herstellung von High-Tech-Medikamenten

Ziel des Kompetenzzentrums (€ 16,69 Mio. Projektvolumen) ist die effiziente und beschleunigte Herstellung von High-Tech-Medikamenten. Forschungsschwerpunkte werden in den Bereichen virtuelles pharmazeuti-



ches Engineering, systematische Produkt- und Prozessentwicklung, Synthese von strukturierten Materialien, aber auch in Optimierungs- und Kontrollstrategien gesetzt. Geplant ist die Schaffung von insgesamt 54,5 Arbeitsplätzen (VZÄ), davon 50 im Bereich Forschung und Entwicklung. Als Unternehmenspartner sind (neben zahlreichen internationalen Partnern) u.a. Boehringer Ingelheim Austria GmbH, Dr. Franz-Feurstein GmbH, Fresenius Kabi Austria GmbH, G.L. Pharma GmbH, Hecus X-Ray Systems GmbH sowie Roche Diagnostics Graz GmbH zu nennen.

K1 evolaris – evolaris next level

Das aus dem industriellen (K_ind) Kompetenzzentrum evolaris hervorgegangene K1 evolaris beschäftigt sich vorrangig mit Forschungsfragen der Mobilkommunikation – insbesondere im Bereich der mobilen Anwendungen. Gemeinsam mit Partnern aus der Wissenschaft (u.a. JOANNEUM RESEARCH, Salzburg Research, TU GRAZ, Karl-Franzens-Universität Graz, Wirtschaftsuniversität Wien) und Unternehmenspartnern (u.a. AVL List GmbH, mobilkom Austria AG, Raiffeisen-Landesbank Steiermark AG) sollen in internationaler Kooperation (u.a. City University of Hong Kong, Universität Maribor, Universität Rijeka) Innovationen am Markt umgesetzt werden.

Primäres Ziel ist die Entwicklung Mobiltechnologie-basierter Systeme, insbesondere in konvergenter Verbindung mit anderen interaktiven und klassischen Medien zur Unterstützung des Kundenbeziehungsmanagements von Unternehmen und öffentlichen Einrichtungen. Letztendlich wird ein Mitarbeiterstand von 25 Forschern (VZÄ) angestrebt (insgesamt 30), das Gesamtprojektvolumen beträgt € 16,04 Mio.

K1 KNOW-Center Graz – Kompetenzzentrum für wissensbasierte Anwendungen und Systeme GmbH

Mit einem Gesamtprojektvolumen von rund € 14,07 Mio. soll das K1-Kompetenzzentrum KNOW-Center Graz (Gründung unter der Programmschiene Kplus) bis zum Ende der Förderperiode 39 Forscher bzw. insgesamt 42 Mitarbeiter (VZÄ) beschäftigen. Die thematischen Schwerpunkte liegen hierbei im Knowledge Management sowie in den Bereichen Service-basierter Wissensarbeitsplatz und Produktivitätserhöhung für Wissensarbeiter. Auf Basis semantischer und Web2.0 Technologien werden neuartige Methoden, Algorithmen und Softwarewerkzeuge erarbeitet.

Entwicklung von
Mobilkommunikation
der nächsten
Generation

Der Wissensarbeitsplatz – die
Synthese von
Wissensmanagement und
Wissenserschließung



Ziel ist die Entwicklung eines „Wissensarbeitsplatzes“, dieser ist durch eine Vielzahl unterschiedlichster IT-Services gekennzeichnet, um die Produktivität von Wissensarbeitern im Vergleich zu heute deutlich zu erhöhen. Partner des KNOW-Center Graz sind unter anderem JOANNEUM RESEARCH, TU GRAZ, Karl-Franzens-Universität Graz (Wissenschaft); APA-Defacto, AutomationX, BearingPoint, Bravestone, Concept Data Systems (Unternehmen); Brockhaus Duden Neue Medien GmbH, Polish News Bulletin und das Schweizer Institut TDSP/Institut 2F (International).

K-Projekte

Diese Programmlinie fördert die Kooperation von Wissenschaft und Wirtschaft mit „multi-firm“ Charakter. Projekte können sowohl der Vorbereitung neuer Initiativen (etwa künftiger Kompetenzzentren) als auch der zentrenübergreifenden Zusammenarbeit dienen. Das Konsortium hat aus mindestens einem wissenschaftlichen Partner sowie mindestens drei Unternehmenspartner zu bestehen. Die Laufzeit beträgt 3 bis 5 Jahre, bei einer maximalen Bundesförderung von € 0,45 Mio. pro Jahr.

Die 4 K-Projekte der Steiermark mit Hauptsitz Steiermark sind AAP - Advanced Audio Processing, holz.bau-Competence Center of Timber Engineering and Wood technology, MacroFun - BioEngineering of Macromolecules, MPPF -Multifunctional Plug & Play Facade, sowie die beiden K-Projekte mit Nebensitz Steiermark: e-motion (IKT in der Tourismus-, Sport- und Freizeitbranche) und HYBRIDCAR (Kompetenznetzwerk Fahrzeugkonzepte der Zukunft).



3 Wirtschaftsförderung in der Steiermark

3.1 Rahmenbedingungen auf internationaler und EU-Ebene

Am ersten Januar 2007 traten Bulgarien und Rumänien der Europäischen Union bei. Die erweiterte Union umfasst somit 27 Mitgliedsstaaten mit einer Gesamtbevölkerung von rd. 490 Mio. Einwohnern. In Slowenien löste der Euro den Tolar als offizielles Zahlungsmittel ab.

Rumänien und Bulgarien treten der Union bei – in den 27 Mitgliedsstaaten der EU leben rd. 490 Mio. Einwohner.

Zudem erfuhr die Ausrichtung der Kohäsionspolitik der Union mit der Strukturfondsperiode 2007-2013 eine grundlegende Neuausrichtung: Waren in der Vergangenheit die Förderung des wirtschaftlichen und sozialen Zusammenhalts vorrangige Prioritäten, so steht die Kohäsionspolitik 2007-2013 im Zeichen der Strategie von Lissabon, beruhend auf deren Prioritäten (Nachhaltiges Wachstum, Wettbewerbsfähigkeit und Beschäftigung).

Nach dem Scheitern der europäischen Verfassung verständigte sich der Europäische Rat in der dritten Juniwoche 2007 auf eine Reform der Gründungsverträge. Am 13. Dezember 2007 wurden im Vertrag von Lissabon die Eckpunkte der institutionellen und inhaltlichen Neuerungen der Gründungsverträge unterzeichnet.

Im Vertrag von Lissabon verständigen sich die Mitgliedsstaaten auf die Reform der Gründungsverträge.

Die Europäische Union erhält eine eigene Rechtspersönlichkeit, auf hoheitliche Symbole wurde verzichtet, der Vertrag hat keinen Verfassungscharakter. Die hauptsächlichen Änderungen betreffen die Arbeitsverfahren innerhalb der Union, der Präsident des Rates wird künftig (ab 2014) für 30 Monate bestellt, die Zahl der Kommissare wird auf zwei Drittel der Mitgliedsstaaten reduziert (auf 18). Zudem gilt (ab 2014) in Abstimmungsverfahren das System der doppelten Mehrheit – mindestens 55 Prozent der EU-Staaten müssen zustimmen, diese müssen mindestens 65 Prozent der EU-Bevölkerung repräsentieren. Die Ratifizierung des Vertrages in den 27 Mitgliedsstaaten steht noch aus.



Im ersten Halbjahr 2007 erreichten die Zahlungsausfälle bei Krediten im Subprime Segment in den USA einen neuen Höchststand, ab August des Jahres 2007 waren weltweit zahlreiche Finanzinstitute und Hypothekenbanken in Zahlungsschwierigkeiten geraten, meldeten Insolvenz an oder mussten Milliardenverluste abschreiben.

Um ausreichende Liquidität im Geldmarkt des Euroraums sicherstellen zu können, musste die EZB den Geschäftsbanken kurzfristig mehrere Mrd. € zur Verfügung stellen. Bis Dezember 2007 senkte die Federal Reserve den Leitzinssatz – die Federal Fundsrate – in drei Schritten um insgesamt 100 Basispunkte auf 4,25 %.

Die Subprime-Krise erschüttert die US-amerikanische Wirtschaft.

3.2 Rahmenbedingungen auf der Bundesebene

Als relevante Maßnahmenbereiche des Bundes im Jahr 2007 sind unter anderem anzuführen:

Die neue österreichische Bundesregierung wurde am 11. Januar 2007 angelobt. Im Doppelbudget 2007/2008, welches am 29. März im Parlament verlesen worden war, wurde eine Senkung des maastricht-relevanten öffentlichen Defizits auf 0,9 % (2007) beziehungsweise auf 0,7 % im Jahr 2008 angestrebt. Somit soll die Staatsschuldenquote bis Ende 2008 auf 59,9 % sinken. Sondermittel sind für die aktive Arbeitsmarktpolitik (je € 200 Mio. 2007 und 2008) vorgesehen. Die Universitäten erhalten 2007 um € 172 Mio. mehr als 2006. Dieser Betrag wird 2008 um weitere € 25 Mio. aufgestockt.

Die neue Bundesregierung beschließt das Doppelbudget 2007/2008.

Im Rahmen der Österreichischen Klimastrategie (Beschluss vom 21. März 2007) sollen bis 2012 insgesamt 24,5 Mio. Tonnen Kohlendioxid eingespart werden. Ein Klimaschutzfonds (zur Förderung von Forschung und zum Ausbau des öffentlichen Verkehrs) wurde eingerichtet, ab 2008 stehen bis 2010 jährlich € 150 Mio. zur Verfügung (2007 waren es € 50 Mio.). Das Infrastrukturprogramm (26. März 2007) stellt bis 2010 € 6,4 Mrd. für Bahnprojekte zur Verfügung, auf den Bereich Straße entfallen im gleichen Zeitraum € 4,6 Mrd.



Die Sozialpartner verständigten sich im Juli 2007 auf die stufenweise Umsetzung eines Mindestlohns von € 1.000 brutto für Vollzeitbeschäftigte bis 2009. Gewinner dieser Vereinbarung werden – laut Wirtschaftskammer – unselbstständig Beschäftigte der Branchen Gewerbe und Handel sein.

Im März erkannte der Verfassungsgerichtshof die Erbschaftssteuer in der vorliegenden Form als verfassungswidrig an. Eine diesbezüglich gesetzte Änderungsfrist wird Ende Juli 2008 auslaufen – somit fällt die Steuer auf Schenkung unter Lebenden und Erwerb durch Ableben.

Im Finanzausschuss wird das Finanzausgleichsgesetz 2008 (FAG 2008) für die Periode 2008-2013 beschlossen. Mit der Verlängerung der Dauer der Finanzausgleichsperiode von vier auf sechs Jahre soll eine bessere Planungssicherheit für alle Gebietskörperschaften erreicht werden.

- Basierend auf der Einigung zwischen den Gebietskörperschaften vom 10. Oktober 2007 über eine neue Verteilung der Lasten der öffentlichen Verwaltung werden die Aufwendungen des Bundes im Vergleich zur Rechtslage nach dem FAG 2005 bis 2010 um jährlich € 246 Mio., in der Periode 2011-2013 um jährlich € 438 Mio. erhöht.
- In den Bereichen 24-Stunden-Betreuung und Mindestsicherung werden Bund, Länder und Gemeinden gemeinsam die von der Bundesregierung vorgesehenen Reformen finanzieren, wobei der Mehraufwand für die Länder und Gemeinden mit zusammen € 66 Mio. jährlich begrenzt ist.
- Zusätzlich wurden strukturelle Änderungen vereinbart. Beim abgestuften Bevölkerungsschlüssel wird die unterste Stufe bis zu 10.000 Einwohnern ab 2011 deutlich angehoben und der nächsten Stufe bis 20.000 Einwohner angenähert. Die Mindereinnahmen der Städte werden voll ausgeglichen, Mittel hierfür werden durch die Abschaffung der Konsolidierungsbeiträge freigemacht.
- Zudem wird ab 2009 anstelle der Ergebnisse der Volkszählung etappenweise die Bevölkerungsstatistik auf Basis des Zentralen Melderegisters für die Mittelverteilung im Finanzausgleich herangezogen.

Das Finanzausgleichsgesetz 2008 bringt zahlreiche strukturelle Änderungen, im abgestuften Bevölkerungsschlüssel wird die unterste Stufe deutlich angehoben, das zentrale Melderegister ist künftig Basis für die Mittelverteilung im Finanzausgleich.



Durch dieses Vorziehen der Anpassung sind Mehreinnahmen in den Ländern Tirol, Vorarlberg und Wien beziehungsweise in Gemeinden in diesen Ländern zu Lasten der anderen Länder zu erwarten.

Die Österreichische Hotel- und Tourismusbank (ÖHT) und die austria wirtschaftsservice (aws) beschlossen ein Paket zur Unterstützung der Tourismusbranche und zur Förderung des Strukturwandels. Damit reagieren die Förderungsbanken auf die, durch den bisherigen Schneemangel verursachte, schwierige Situation in einzelnen Regionen. Konkrete Maßnahmen wurden für die Tourismus- und Seilbahnwirtschaft vereinbart (24. Januar 2007).

Am 28. September 2007 wurden die K1- und K2-Zentren der neuen Generation im Rahmen des COMET-Programms genehmigt. Ab dem 6. November 2007 konnte der Innovationsscheck für Klein- und Mittelunternehmen (KMU) in der Höhe von € 5.000 bei der FFG beantragt werden. Ziel dieser Initiative ist die Heranführung traditioneller KMU an Forschung und Technologieentwicklung durch Kooperationen mit Forschungs- und Entwicklungseinrichtungen. Das Förderungsprogramm ist mit € 5 Mio. dotiert.

3.3 Die direkte Wirtschaftsförderung des Bundes

Die direkte Unternehmensförderung des Bundes in der Steiermark war in den letzten Jahren durch unterschiedliche Phasen charakterisiert. Während Mitte bis Ende der neunziger Jahre ein kontinuierlicher Anstieg der Förderungstätigkeit festzustellen war, kam es mit der EU-Förderungsperiode 2000 – 2006 sowohl auf Bundesebene als auch in der Steiermark zu einer deutlichen Einschränkung der Förderungstätigkeit. Eine bedeutende Rolle spielte hierbei das Auslaufen der EU-Regionalförderungen.

Im Jahr 2007 gewährte die Austria Wirtschaftsservice GmbH (AWS) Förderungsleistungen im Ausmaß von € 931 Mio. für Zuschüsse, Haftungsübernahmen sowie Kredite und Darlehen. Die Steiermark verbuchte davon einen Anteil von 13,2 % bzw. Förderungsleistungen in der Höhe von € 122,2 Mio. im Rahmen von 691 Projekten. Damit wurde im Jahr 2007 in der Steiermark ein Gesamtprojektvolumen von € 582 Mio. gefördert. Die regionale Betrachtung des Leistungsspektrums der Austria Wirtschaftsser-

Die Steiermark verbuchte im Jahr 2007 Förderungsleistungen von der AWS in der Höhe von € 122,2 Mio.



vice GmbH zeigt für die Steiermark im Jahr 2007 folgendes Bild: Im Leistungsbereich „Haftungen“ verzeichnete die Steiermark 105 Förderungsfälle mit insgesamt € 40,0 Mio. an Förderungsvolumen. Der Leistungsbereich „Kredite und Darlehen“ verzeichnete mit einem Förderungsvolumen von € 67,1 Mio. (33 Förderungsfälle) knapp 55 % des gesamten auf die Steiermark fallenden Förderungsvolumens. Der Bereich „Zuschüsse“ umfasste insgesamt 553 Förderungsfälle mit einem Förderungsvolumen von € 15,1 Mio. im Jahr 2007. Im Vorjahresvergleich wurde in Österreich und auch in der Steiermark eine deutlich geringere Förderungsleistung als noch 2006 zur Verfügung gestellt. Die Hauptursachen dieses Rückgangs sind das Auslaufen der regionalen Beschäftigungs- und Wachstumsoffensive der Bundesregierung sowie geänderte Rahmenbedingungen auf EU- und nationaler Ebene.

Die Steiermark konnte bei den Forschungsförderungen des Bundes erneut große Anteile für sich in Anspruch nehmen. Vom Bereich Basisprogramme (BP) der Forschungsförderungsgesellschaft des Bundes (FFG) – dem ehem. FFF – wurden im Jahr 2007 in der Steiermark 192 Projekte (2006: 179), an denen 159 Betriebe (2006: 146) beteiligt waren, gefördert. Das dahinterstehende genehmigte Projektvolumen entsprach € 147,1 Mio. (2006: € 138,8 Mio.). Das daraus resultierende Gesamtförderungsvolumen betrug € 74,6 Mio. (+9,5 % gegenüber 2006). Mit einem Förderungsbarwert von gesamt € 36,8 Mio. (+2,8 %) konnte die Steiermark wieder einen großen Anteil (22,4 %) unter den Bundesländern akquirieren. Die Bundesländer Oberösterreich und Wien beanspruchten einen Förderungsbarwert von € 38,7 Mio. bzw. € 34,7 Mio. sowie entsprechende Österreichanteile von 23,5 % bzw. 21,1 %. Alle anderen Bundesländer erzielten Österreichanteile von deutlich unter 10 %. Damit wurde die gute Position der Steiermark im Bundesländervergleich erneut untermauert.

Die Steiermark erhielt im Jahr 2007 FFG-Förderungsmittel in der Höhe von € 74,6 Mio. (+9,5 %).



3.4 Ausgewählte EU-Politiken mit Auswirkungen auf die steirische Wirtschaft

3.4.1 Die neue EU - Strukturfondsperiode 2007 – 2013

Bereits im Juli 2005 wurde das Strategiedokument des Landes Steiermark für das Ziel „Regionale Wettbewerbsfähigkeit“ für die EU – Strukturfondsperiode 2007 – 2013 genehmigt.

Davon ausgehend wurde das Operationelle Programm „Regionale Wettbewerbsfähigkeit Steiermark 2007 – 2013“ erarbeitet, das die Grundlage für die Finanzierung aus dem Europäischen Fonds für regionale Entwicklung (EFRE) bildet.

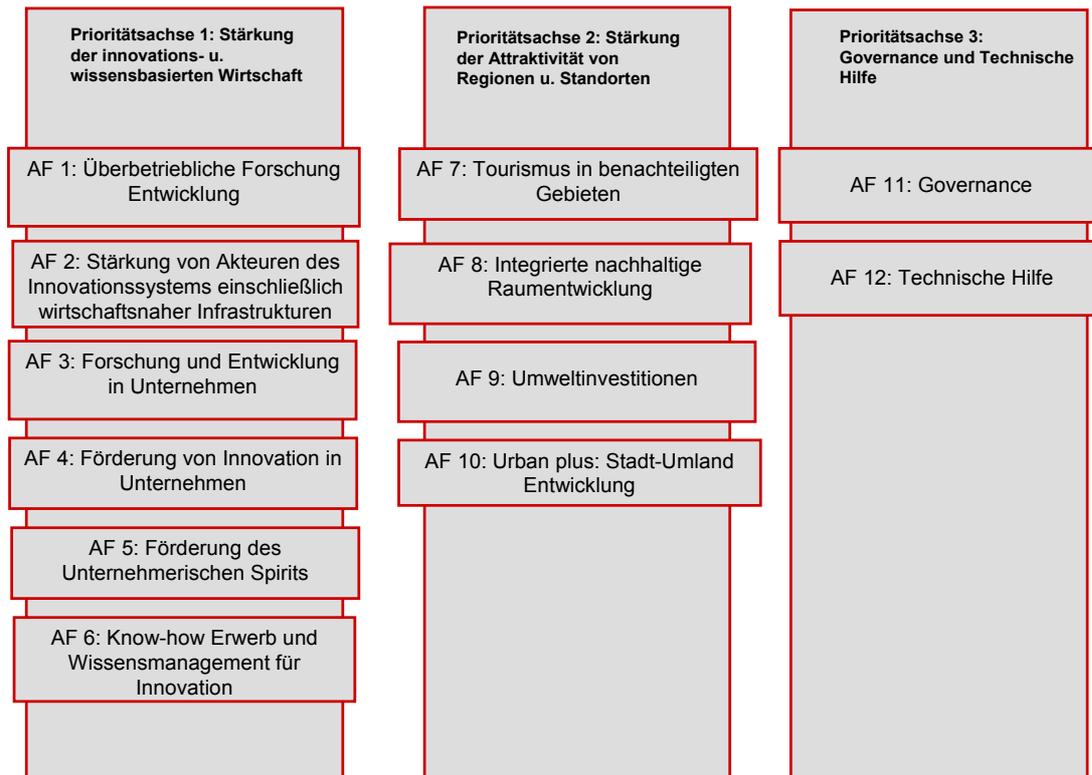
Aufgrund der guten Qualität der von der Steiermark eingereichten Dokumente wurde das Programm am 4. Mai 2007 als eines der ersten Regionalprogramme aus allen 27 EU-Mitgliedsstaaten von der Europäischen Kommission genehmigt (gemeinsam mit 7 weiteren österreichischen Programmen mit Ausnahme von Wien). Verwaltungsbehörde ist die Abteilung 14 - Wirtschaft und Innovation.

Ein wesentlicher Teil des Programms ist die neue Wirtschaftsstrategie „Innovation serienmäßig“ mit der die innovative Orientierung des Landes Steiermark besonders für kleine und mittlere Unternehmen (KMU) weiter ausgebaut werden wird.

Das Förderungsgebiet umfasst im Gegensatz zur Periode 2000-2006 nunmehr die gesamte Steiermark inklusive der Landeshauptstadt Graz. Die EU stellt von 2007-2013 rund € 155 Mio. für das neue Programm „Regionale Wettbewerbsfähigkeit Steiermark“ aus dem EFRE bereit.



Abbildung 29: Das EU-Programm „Regionale Wettbewerbsfähigkeit Steiermark 2007-2013“ umfasst drei Prioritätsachsen und 12 Aktionsfelder



Quelle: Abteilung 14.

Mit € 310 Mio. an öffentlichen Mitteln (davon € 155 Mio. aus dem EFRE) sollen 1.000 Projekte unterstützt und 1.800 Arbeitsplätze (davon 250 im Bereich Forschung und Entwicklung) geschaffen werden.

Die Abwicklung des Programms erfolgt über Bundes- und Landesförderungsstellen wie z.B. die FFG (Forschungsförderungsgesellschaft), die KPC (Kommunalkredit-Umweltförderung), die SFG (Steirische WirtschaftsförderungsgmbH), die Fachabteilung 12A (Tourismusförderung und Steirische Tourismus GmbH), die Abteilung 16 (Landes- und Gemeindeentwicklung) oder die Abteilung 3 (Wissenschaft und Forschung).



3.4.2 EU-Wettbewerbsrecht

Die Europäische Kommission hat im Dezember 2005 die Leitlinien für staatliche Beihilfen mit regionaler Zielsetzung für den Zeitraum 2007-2013 beschlossen. Diese Leitlinien beruhen auf der rechtlichen Grundlage des Art. 87(3)a und c des EG-Vertrages, wonach Beihilfen zur Förderung der wirtschaftlichen Entwicklung bestimmter benachteiligter Gebiete innerhalb der Europäischen Union von der Kommission als mit dem gemeinsamen Markt vereinbar angesehen werden können.

Diese Beihilfen werden als Regionalbeihilfen bezeichnet und für bestimmte Gebiete (= Nationale Regionalförderungsgebiete oder Wettbewerbskulisse) in Form von Investitionsbeihilfen an große Unternehmen oder unter ganz bestimmten Umständen als Betriebsbeihilfen gewährt. Beide Beihilfen dienen zum Ausgleich regionaler Unterschiede.

In dem die einzelstaatlichen Regionalbeihilfen speziell für Probleme benachteiligter Gebiete Abhilfe schaffen, fördern sie den wirtschaftlichen, sozialen und territorialen Zusammenhalt der Mitgliedsstaaten und der Europäischen Union insgesamt.

Dieser geografische Aspekt unterscheidet Regionalbeihilfen von anderen Formen horizontaler Beihilfen wie Forschungs-, Entwicklungs- und Innovations-, Beschäftigungs-, Ausbildungs- oder Umweltschutzbeihilfen, die auf andere Ziele gemeinsamen Interesses gemäß Art. 87(3) des EG-Vertrages ausgelegt sind und gegebenenfalls in den benachteiligten Gebieten in Anerkennung der dort auftretenden besonderen Schwierigkeiten mit einem Aufschlag versehen werden.

Gemäß diesen Leitlinien für staatliche Beihilfen mit regionaler Zielsetzung 2007-2013 wird das Burgenland bis 31.12.2010 als vom „statistischen Effekt“ betroffene Region als Art. 87(3)a-Gebiet gelten.

Der für Österreich geltende Plafond für Art. 87(3)c-Gebiete für 2007-2013 beträgt 19,1 % der österreichischen Bevölkerung, das sind insgesamt 1.567.446 Einwohner nach Bevölkerungsdaten 2005. In der Periode 2000-2006 betrug dieser Bevölkerungsplafond für Art. 87(3)c Gebiete 24,06 %, das sind in Absolutzahlen 1.952.992 Einwohner. In diesen Gebieten wird grundsätzlich festgelegt, mit welchen Förderungshöchstsätzen Großunternehmen (über 250 MA) gefördert werden können bzw. unter welchen Bedingungen Aufschläge für kleine und mittlere Unternehmen möglich sind.



Als Art. 87(3)c-Gebiete gelten in Österreich neben der Steiermark auch die Bundesländer Kärnten, Oberösterreich, Niederösterreich, Salzburg und Tirol.

Für Österreich und somit auch für die Steiermark war somit aufgrund der Vorgaben der Europäischen Kommission der Bevölkerungsplafond erheblich zu kürzen. Auf Grund des Beschlusses der Landeshauptleutekonferenz vom 3. Mai 2006 beträgt der für die Steiermark gültige Bevölkerungsplafond für Nationale Regionalförderungsgebiete (= Wettbewerbskulisse) 535.867 Einwohner. Im Vergleich dazu waren es in der Periode 2000-2006 691.851 Einwohner; dies entspricht einer notwendigen Kürzung von 155.984 Einwohnern. Der prozentuelle Anteil der Steiermark an der gesamtösterreichischen Kulisse ist mit rund 34 % gleich geblieben und stellt noch immer den größten Anteil von allen Bundesländern dar.

Die maximalen Förderungshöhen für Beihilfen zu Gunsten von großen Unternehmen betragen nach den Vorgaben der Europäischen Union ab 1.1.2007 15 % Bruttosubventionsäquivalent (BSÄ) in allen steirischen Gebieten. Daneben gibt es Zuschläge für kleine und mittlere Unternehmen in der Höhe von 20 % für kleine und 10 % für mittelgroße Unternehmen.

Neben diesen Regionalförderungen gibt es auch die eingangs erwähnten horizontalen Beihilfen, die nicht auf bestimmte Gebiete beschränkt sind und in der ganzen Steiermark Anwendung finden. Es sind dies Beihilfen für die Bereiche KMU (kleine und mittlere Unternehmen), De-minimis bis zu einer aktuell gültigen Grenze von € 200.000 (ab 01.01.2007), Umwelt, Ausbildung und Beschäftigung sowie Forschung, Entwicklung und Innovation.



3.5 Ausgewählte monetäre Förderungen des Landes Steiermark

Von der Steirischen Wirtschaftsförderungsgesellschaft mbH (SFG) wurden im Jahr 2007 1.871 Förderungsfälle mit einem Zuschussvolumen von € 37,9 Mio. abgewickelt.

Von der Abteilung 14 – Wirtschaft und Innovation - des Amtes der Steiermärkischen Landesregierung wurden 104 wirtschaftsbezogene Förderungsfälle mit einem Förderungsvolumen von € 2,2 Mio. abgewickelt.

Die folgende Tabelle zeigt einen Überblick über den zeitlichen Verlauf der Förderungsaktivitäten der hier ausgewählten Förderungen³⁹.

Die steirische Wirtschaftsförderungsgesellschaft (SFG) und die Abteilung 14 wickelten im Jahr 2007 1.975 Förderungsfälle mit einem Zuschussvolumen von 40,1 Mio. ab.

Tabelle 8: Förderungsaktivitäten im zeitlichen Vergleich 2003-2007, Förderungen in € (ohne Tourismusförderungsfonds)

Förderungen in €	2003		2004		2005		2006		2007	
	Fälle	Förderung	Fälle	Förderung	Fälle	Förderung	Fälle	Förderung	Fälle	Förderung
SFG (inkl. EU-Kofinanzierungsanteile) ⁴⁰	1.616	79.948.222	1.987	65.250.677	1.921	89.376.710	1.872	97.279.120	1.871	37.947.898
A 14, diverse wirtschaftsbez. Förderungen	134	3.852.791	172	1.978.864	266	3.312.708	126	2.887.406	104	2.156.821
Qualifizierungs- u. Beschäftigungsprogramme ⁴¹ (A14)	1.060	16.159.538	1.655	20.950.455	2.410	10.770.357	22	799.701	-	-
Gesamt	2.810	99.960.551	3.814	88.179.996	4.597	103.459.775	2.020	100.966.227	1.975	40.104.719

Quelle: Steirische Wirtschaftsförderungsgesellschaft mbH, Land Steiermark, InTeReg-Berechnungen.

Die folgende Tabelle erlaubt einen detaillierten Überblick über die ausgewählten Förderungsaktivitäten des Landes Steiermark nach Förderungsarten im Jahr 2007.

³⁹ Die sonst auch dargestellten Tourismusförderungsdaten werden im Tourismusbericht publiziert.

⁴⁰ Darin sind auch jene Förderungen enthalten, die im Rahmen des „Beschäftigungs- und Wachstumspaket“ vergeben wurden.

⁴¹ Die Qualifizierungs- und Beschäftigungsprogramme wurden bis November 2005 durch die Abteilung 14 abgewickelt; der Großteil wurde mit 12. November 2005 organisatorisch der Fachabteilung 11 A zugewiesen. In dieser Tabelle sind nur Förderungen der A14 dargestellt. Im Jahr 2007 wurden keine Förderungsfälle unter diesem Titel vergeben.



Tabelle 9: Förderungsaktivitäten des Jahres 2007 im Detail

Förderungsart	Fälle	Volumen in €
Steirische Wirtschaftsförderungsgesellschaft mbH (SFG)		
AWS (vorm. BÜRGES)	8	347.610
F & E	165	8.517.199
Gründer	414	1.345.839
<i>Gründer gewerbl.</i>	345	693.338
<i>Gründer innov.</i>	69	652.501
Innovative Finanzierung ⁴²	23	3.366.575
Kreative Impulse	25	686.973
Nahversorgungsinitiative	78	733.169
Netzwerke	2	650.000
Qualifizierung	1.000	2.969.562
<i>Qualifizierung allg.</i>	638	2.428.794
<i>Qualifizierung Netzwerke</i>	8	269.925
<i>Qualifizierung Triality</i>	47	84.795
<i>Qualifizierungskostenzuschuss</i>	25	26.265
<i>Qualifizierung Winterbau</i>	282	159.783
Regionen allg.	7	823.324
sonstige	13	1.037.097
Wachstum	126	13.513.409
Kompetenzzentren	10	3.957.141
Zwischensumme	1.871	37.947.898
Abteilung 14 – Wirtschaft und Innovation div. Förderungsfälle (Internationalisierung, Interreg-Programme, Standortmarketing, sonstige gewerbliche Förderungen)	104	2.156.821
Förderungszusagen - Gesamtsumme	1.975	40.104.719

Quelle: Steirische Wirtschaftsförderungsgesellschaft mbH, Land Steiermark, InTeReg-Berechnungen, Rundungsdifferenzen nicht ausgeglichen.

⁴² Unter „innovative Finanzierung“ werden Venture Capital, Finanzierungshilfen, Markterschließungsgarantien, Haftungsübernahmen sowie Mikrokredite subsumiert.



Die nachfolgenden EU-Daten beziehen sich auf die Umsetzung des EU-Regionalförderungsprogramms Ziel 2 Steiermark für die Periode 2000-2006.

Tabelle 10: Ziel 2-Programm-Umsetzung 2000 – 2006 (Stand 4.2.2008)

	kofinanzierte Projektkosten in €	Insgesamt / Plan in %	öffentliche Mittel in €	davon EU- Mittel in €	Insgesamt / Plan in %
Genehmigungen nach Schwerpunkten					
SP 1: Förderung des Produktions- und Dienstleistungssektors	1.223.801.799	153	339.554.735	100.010.389	145
SP 2: Wettbewerbsfähige Standorte, Vorbereitung auf die Informationsgesellschaft	338.262.437	123	142.678.277	76.895.351	105
SP 3: Entwicklungspotentiale – Integrierte Regionalentwicklung, Tourismus und Kultur	93.471.562	146	39.134.215	17.931.785	120
SP 5: Technische Hilfe	3.067.574	81	3.067.574	1.422.508	81
Genehmigungen insgesamt	1.658.603.372	145	524.434.800	196.260.033	129
Auszahlungen nach Schwerpunkten					
SP 1: Förderung des Produktions- und Dienstleistungssektors	1.008.945.178	126	297.059.342	91.571.288	127
SP 2: Wettbewerbsfähige Standorte, Vorbereitung auf die Informationsgesellschaft	277.754.355	101	99.790.656	61.938.996	74
SP 3: Entwicklungspotentiale – Integrierte Regionalentwicklung, Tourismus und Kultur	59.376.175	93	24.377.080	12.482.328	75
SP 5: Technische Hilfe	2.736.980	72	2.736.680	1.253.244	72
Auszahlungen* insgesamt	1.348.812.688	118	423.964.058	167.245.855	104

Quelle: Ziel 2-Monitoring, Rundungsdifferenzen nicht ausgeglichen; * Auszahlungen für die Periode 2000-2006 können noch bis 31.12.2008 getätigt werden.



3.5.1 Förderungen der Steirischen Wirtschaftsförderungsgesellschaft mbH (SFG)

Genehmigungen

Von der SFG wurden im Jahr 2007 insgesamt 1.871 Förderungsansuchen mit einem Zuschussvolumen von € 37,9 Mio. genehmigt. Die damit verbundenen Investitionen erreichten € 348,5 Mio.

Nach dem Rekordjahr 2006, in dem vor dem Hintergrund der mittlerweile ausgelaufenen EU-Programperiode 2000-2006 förderungstechnische Vorwegnahmen (Vorzieheffekte) von Projekten die Ausschöpfung der noch verbliebenen Förderungstöpfe sicherstellen sollten, sowie durch das Beschäftigungs- und Wachstumspaket war das Jahr 2007 von einem Rückgang des Förderungsvolumens geprägt.

Während die Anzahl der Förderungsfälle faktisch gleich geblieben ist, ist das gesamte Förderungsvolumen zurückgegangen. Maßgeblich dafür waren die Rückgänge in den Förderungsprogrammen „Unternehmen im Wachstum“ und „Regionen“, die 2006 in Anbetracht des bevorstehenden Endes der Programmlaufzeit mit 31.12.2006 (alle EFRE-Mittel sollten nach Möglichkeit ausgeschöpft werden) und vor dem Hintergrund der zu erwartenden Änderungen im Wettbewerbsrecht sowie zusätzlich durch Beschlussfassungen für Projekte im Rahmen des Beschäftigungs- und Wachstumspaketes besonders stark gefördert wurden. Zudem wurde das Operationelle Programm zwar am 4. Mai 2007 von der Europäischen Kommission genehmigt, aber da zahlreiche zusätzliche verwaltungstechnische Anforderungen wie das Monitoring-System und die Darstellung des Verwaltungs- und Kontrollsystems, zu erarbeiten waren, haben sich Verzögerungen beim Programmstart ergeben. So konnten beispielsweise die ersten Abwicklungsverträge zwischen der Abteilung 14 als Verwaltungsbehörde und den zuständigen Förderungsstellen erst im Herbst 2007 abgeschlossen werden.

Förderungen der SFG: 1.871 genehmigte Förderungsansuchen, € 37,9 Mio. Förderungsvolumen, ca. € 348,5 Mio. Investitionskosten.



Tabelle 11: Förderungen der SFG 2007 nach Förderungsprogrammen

	Fälle		Projektkosten in €		Förderungsvolumen in €			
	absolut	in %	absolut	in %	absolut	in %	pro Fall	Median
AWS (vorm. BÜRGES)	8	0,4	3.802.200	1,1	347.610	0,9	43.451	31.640
F & E	165	8,8	133.293.491	38,2	8.517.199	22,4	51.619	17.240
Gründer	414	22,1	16.121.278	4,6	1.345.839	3,5	3.251	n.v.
<i>Gründer gewerbl.</i>	345	18,4	13.951.457	4,0	693.338	1,8	2.010	1.100
<i>Gründer innov.</i>	69	3,7	2.169.821	0,6	652.501	1,7	9.457	5.500
Innovative Finanzierung	23	1,2	8.909.596	2,6	3.366.575	8,9	146.373	n.v.
Kreative Impulse	25	1,3	1.505.596	0,4	686.973	1,8	27.479	16.850
Nahversorgungsinitiative	78	4,2	7.808.708	2,2	733.169	1,9	9.400	5.666
Netzwerke	2	0,1	1.149.540	0,3	650.000	1,7	325.000	325.000
Qualifizierung	1.000	53,4	6.983.422	2,0	2.969.562	7,8	2.970	n.v.
<i>Qualifizierung allg.</i>	638	34,1	6.000.355	1,7	2.428.794	6,4	3.807	1.792
<i>Qualifizierung Netzwerke</i>	8	0,4	487.414	0,1	269.925	0,7	33.741	14.850
<i>Qualifizierung Triality</i>	47	2,5	110.100	0,0	84.795	0,2	1.804	1.400
<i>Qualifizierungskostenzuschuss</i>	25	1,3	65.988	0,0	26.265	0,1	1.051	1.085
<i>Qualifizierung Winterbau</i>	282	15,1	319.566	0,1	159.783	0,4	567	291
Regionen allg.	7	0,4	1.721.271	0,5	823.324	2,2	117.618	92.979
sonstige	13	0,7	7.791.556	2,2	1.037.097	2,7	79.777	60.000
Wachstum	126	6,7	123.206.828	35,3	13.513.409	35,6	107.249	11.263
Kompetenzzentren	10	0,5	36.249.694	10,4	3.957.141	10,4	395.714	139.988
Gesamt	1.871	100,0	348.543.179	100,0	37.947.898	100,0	20.282	1.960

Quelle: Steirische Wirtschaftsförderungsgesellschaft mbH; InTeReg-Berechnungen, Rundungsdifferenzen nicht ausgeglichen.

Das mit den genehmigten 1.871 Förderungsfällen verbundene Investitionsvolumen beläuft sich auf € 348,5 Mio. (2006: € 683,9 Mio.) Die Hälfte aller Genehmigungen lag bei einem Förderungsvolumen von max. € 1.960. In 80 % der Förderungsfälle lag das Volumen unter € 9.884.

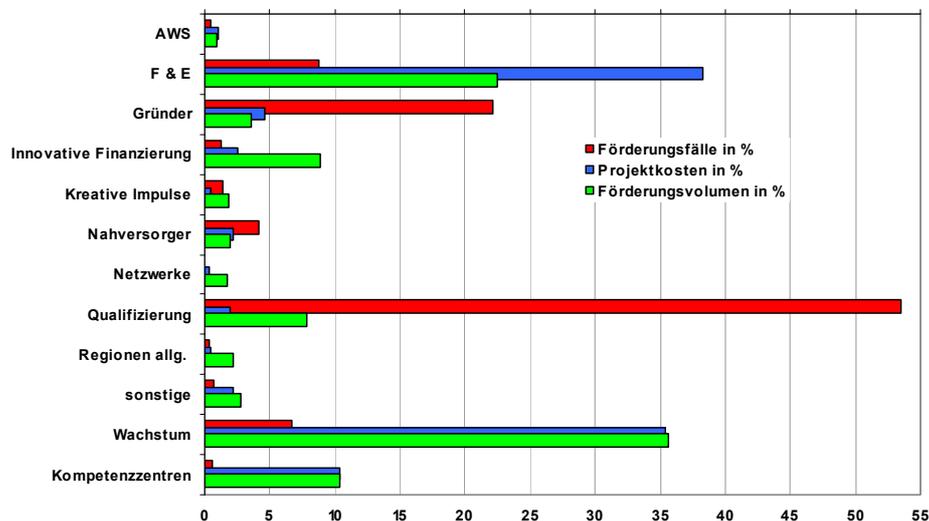
Auf das Förderungsprogramm „Unternehmen im Wachstum“ entfällt der mit Abstand größte Teil des Förderungsvolumens (36 %).

Auch im vergangenen Jahr war das Förderungsprogramm „Unternehmen im Wachstum“ gemessen am Förderungsvolumen die mit Abstand bedeutendste. Sowohl 36 % des Förderungsvolumens wie auch der Projektkosten (das entspricht 7 % der Förderungsfälle) entfielen auf dieses Förderungsprogramm. Die durchschnittlichen Investitionskosten sind jedoch weiter stark rückläufig (gegenüber dem Vorjahr: -47 %; gegenüber 2005: -66 %).



Bezogen auf die Zahl der Fälle war wiederum der Bereich „Qualifizierung“ der wichtigste, der rund 53 % sämtlicher Förderungsfälle binden konnte. Gemeinsam mit dem Förderungsprogramm „Gründer“ entfielen etwa drei Viertel aller Förderungsfälle auf diese zwei Bereiche.

Abbildung 30: Förderungen der SFG 2007 nach Förderungsprogrammen

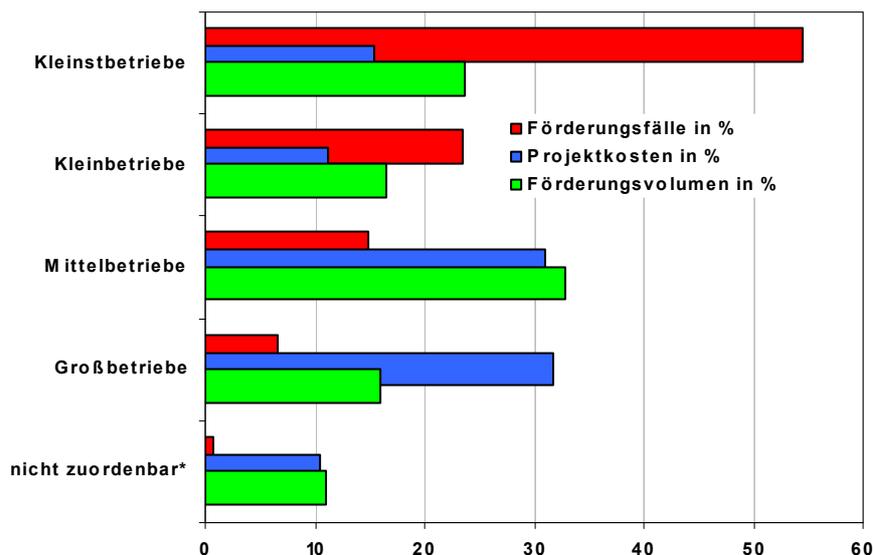


Quelle: Steirische Wirtschaftsförderungsgesellschaft mbH; InTeReg-Berechnungen.

In allen Betriebsgrößenklassen waren die Förderungsprogramme „Unternehmen im Wachstum“, „Qualifizierung“ sowie „Kreative Impulse“ anzutreffen, die je nach Größenklasse zusammen zwischen 24 % (bei den Kleinstbetrieben) und 73 % der Förderungsmittel (Mittelbetriebe) binden konnten.



Abbildung 31: Förderungen der SFG 2007 nach Betriebsgrößenklassen (inkl. nicht zuordenbarer Förderungsfälle)



Quelle: Steirische Wirtschaftsförderungsgesellschaft mbH; InTeReg-Berechnungen;
 * unter „nicht zuordenbar“ sind Qualifizierungsnetzwerke und Kompetenzzentren subsumiert, da hier keine eindeutige Mitarbeiterzahl angegeben werden kann.

Tabelle 12: Förderungen der SFG 2007 nach Betriebsgrößenklassen

Betriebsgrößenklassen	Fälle		Projektkosten in €		Förderungsvolumen in €			Fälle Volumen ohne o.A.	
	absolut	in %	absolut	in %	absolut	in %	pro Fall	in %	in %
0 - 9 MA	1.018	54,4	53.642.134	15,4	9.016.046	23,8	8.857	54,8	26,7
10 - 49 MA	438	23,4	39.226.347	11,3	6.296.789	16,6	14.376	23,6	18,6
50 - 249 MA	277	14,8	108.156.687	31,0	12.433.331	32,8	44.886	14,9	36,8
ab 250 MA	124	6,6	110.882.261	31,8	6.025.346	15,9	48.591	6,7	17,8
o.A.*	14	0,7	36.635.750	10,5	4.176.387	11,0	298.313	----	----
Gesamt	1.871	100	348.543.179	100	37.947.898	100	20.282	100	100

Quelle: Steirische Wirtschaftsförderungsgesellschaft mbH; InTeReg-Berechnungen, Rundungsdifferenzen nicht ausgeglichen, * hinter „o.A.“ stehen Qualifizierungsnetzwerke und Kompetenzzentren.



Die nach Betriebsgrößenklassen zuordenbaren Förderungen⁴³ fokussieren gemessen an der Zahl der Förderungsfälle weiterhin fast ausschließlich auf KMU. 93 % der Fälle bzw. 82 % des Förderungsvolumens unterstützten Unternehmen bis 249 MitarbeiterInnen, wobei hier der Schwerpunkt wiederum bei den Kleinstbetrieben lag (55 % der Fälle, 27 % des Förderungsvolumens). Gegenüber dem Jahr 2006 konnten die KMU einen erheblich größeren prozentuellen Anteil am gesamten Förderungsvolumen absorbieren. Mit Ausnahme der Förderungsprogramme „Nahversorger“, „Gründer gewerblich“ sowie „Winterbau“ verzeichneten alle Förderungsprogramme Rückgänge im genehmigten Förderungsvolumen. Betrachtet man jedoch das durchschnittliche Förderungsvolumen pro Fall, weisen hingegen neben den beiden erstgenannten Förderungsprogrammen auch die Förderungsprogramme „Qualifizierung allgemein“ sowie „Netzwerke“ Anstiege auf.

93 % der Fälle bzw. 82 % des Förderungsvolumens können KMU zugeordnet werden.

Die höchsten Rückgänge sind in den Förderungsprogrammen „Wachstum“ und „Regionen allgemein“ zu verzeichnen, die mit einem Minus von insgesamt € 45 Mio. auch zu 76 % für den gesamten Rückgang des Förderungsvolumens des Jahres 2007 verantwortlich zeichnen. Ausschlaggebend dafür waren die Vorzieheffekte des Jahres 2006 aufgrund der mittlerweile ausgelaufenen EU-Programmperiode 2000-2006.

Ein Plus von 7,3 % bzw. 68 Förderungsfällen auf insgesamt 1.000 Förderungsfälle waren im Förderungsprogramm „Qualifizierung“ zu verzeichnen. Mit einher geht aber ein Rückgang von 41,3 % beim Förderungsvolumen. Dies erklärt sich jedoch aus dem Umstand der nur beschränkt zur Verfügung stehenden Mittel der alten EU-Programmperiode 2000-2006.

Kleinbetriebe wurden in 55 % der zuordenbaren Fälle mit einem Ausmaß von insgesamt 27 % des Förderungsvolumens gefördert; Mittelbetriebe (50-249 Mitarbeiter/-innen) konnten mit 24 % der Förderungsfälle knapp 19 % des Förderungsvolumens absorbieren.

Die beiden maßgebenden Förderungsprogramme betreffend Kleinst- und Kleinbetriebe sind „Qualifizierung“ und „Gründer“, die knapp vier Fünftel

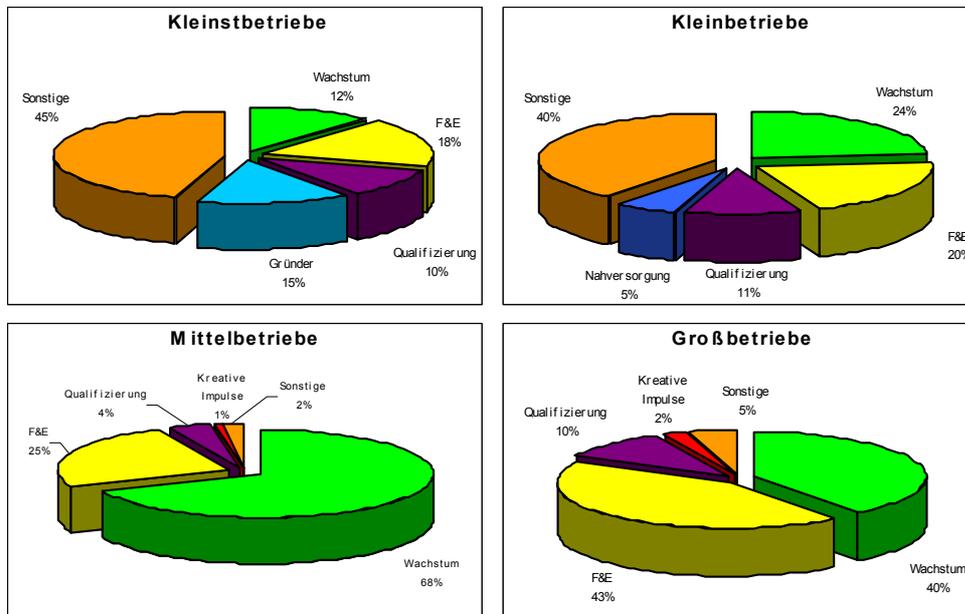
⁴³ Rund 11 % des Förderungsvolumens sind keiner Betriebsgrößenklasse zuordenbar (o.A.). Dahinter sind Qualifizierungsnetzwerke und Kompetenzzentren zu verstehen, für die keine eindeutige Mitarbeiteranzahl angegeben werden kann.



aller Förderungsfälle in diesen beiden Betriebsgrößenklassen ausmachen. Bezogen auf das Förderungsvolumen der Kleinst- und Kleinbetriebe sind jedoch die Förderungsprogramme „Unternehmen im Wachstum“ sowie „F&E“ die mit Abstand wichtigsten, binden sie doch 36 % der Barwertmittel in 12 % der Förderungsfälle. Einen sehr deutlichen Rückgang hinsichtlich des absorbierten Förderungsvolumens verzeichneten die Großbetriebe (-17 %-Punkte) mit aktuell rund 18 % des gesamten Förderungsvolumens. Bei den Mittelbetrieben hingegen sind weiterhin anteilmäßige Zuwächse zu verzeichnen, die beim Förderungsvolumen zu einem Anstieg um 12 %-Punkte auf rund 37 % des Förderungsvolumens führten.

Der Einsatz der Förderungsprogramme unterscheidet sich je nach Betriebsgrößenklasse deutlich. Während sich die Förderungen für Kleinst- und Kleinbetriebe aus einer breiten Förderungspalette speisen, sind die Förderungen der Mittel- und Großbetriebe im Wesentlichen wenigen Förderungsprogrammen zuzuordnen.

Abbildung 32: Verteilung des Förderungsvolumens der SFG 2007 nach Betriebsgrößenklassen und Förderungsprogrammen



Quelle: Steirische Wirtschaftsförderungsgesellschaft mbH; InTeReg-Berechnungen.



Die Förderungsprogramme „Unternehmen im Wachstum“ und „F&E“ stellen bezogen auf das genehmigte Förderungsvolumen in allen Betriebstypen faktisch die Hauptförderungsprogramme dar. Während bei den Kleinstbetrieben diese zwei Förderungsprogramme einen Anteil von 30 % des Förderungsvolumens ausmachen, beträgt dieser bei den Großbetrieben 83 %. Das Förderungsprogramm „Gründer“ spricht erwartungsgemäß fast ausschließlich Kleinstbetriebe an, während das Förderungsprogramm „Nahversorgung“ fast ausschließlich auf Kleinst- und Kleinbetriebe fokussiert.

Auf den sekundären Sektor entfielen im Jahr 2007 knapp 69 % der Förderungsmittel sowie 52 % der Förderungsfälle

Der Technologiesektor erlebte im Jahr 2007, nach zwei Jahren mit anteilmäßigen Rückgängen, einen sehr starken Aufschwung. Mit einem Zuwachs von knapp 7 %-Punkten entfielen 2007 bereits rund 30 % des gesamten SFG-Förderungsvolumens auf den Technologiesektor. Der Anteil innerhalb des Sachgüterbereichs ist um 13 %-Punkte auf nunmehr 50 % gestiegen.

Die mit Abstand am stärksten geförderte Branche war im vergangenen Jahr die dem Technologiesektor zugezählte Branche „Elektrotechnik/Elektronik“. Diese konnte 20 % des gesamten Förderungsvolumens absorbieren. Mit großem Abstand folgen „Metallerzeugung und -bearbeitung; Metallwaren“ und „Be- und Verarbeitung von Holz“ (je ca. 10 %).

Im Dienstleistungsbereich entfallen 82 % der Förderungen auf die Wirtschaftsdienste (-7 %-Punkte gegenüber 2006). Dieser Rückgang ist dabei fast ausschließlich auf die „unternehmensbezogenen Dienstleistungen“ zurückzuführen, deren Anteil am Förderungsvolumen der Wirtschaftsdienste sich von rund 74 % im Jahr 2006 auf rund 38 % im Jahr 2007 beinahe halbiert hat.

69 % des Förderungsvolumens entfallen auf den sekundären Sektor. Innerhalb dieses Sektors ist der Technologiebereich für 44 % verantwortlich.



Tabelle 13: Förderungen der SFG 2007 nach Branchen

2007 ÖNACE	Fälle	Projektkosten in €		Förderungen in €	
		gesamt	pro Fall	gesamt	pro Fall
Gesamt	1.871	348.543.179	186.287	37.947.898	20.282
PRIMÄRER SEKTOR: A/B Land- und Forstwirtschaft	23	1.335.722	58.075	79.057	3.437
SEKUNDÄRER SEKTOR GESAMT: DAVON	981	255.388.677	260.335	26.070.552	26.575
C Bergbau	14	11.177.666	798.405	1.736.967	124.069
D Sachgütererzeugung gesamt	507	237.105.495	467.664	22.982.105	45.330
... Technologiebereich (Ö-NACE. 23/24, 29-35)	203	138.311.352	681.337	11.550.104	56.897
... 15/16: Nahrungs- und Genussmittel und Getränke	56	3.390.147	60.538	691.271	12.344
... 17/18: Textilien und Textilwaren; Bekleidung	7	105.900	15.129	23.390	3.341
... 19: Ledererzeugung und -verarbeitung	2	84.180	42.090	42.090	21.045
... 20: Be- und Verarbeitung von Holz	40	32.763.829	819.096	3.482.064	87.052
... 21: Herstellung und Verarbeitung von Papier und Pappe	10	14.012.775	1.401.277	1.646.360	164.636
... 22: Verlagswesen und Druckerei	6	12.887.750	2.147.958	495.483	82.580
... 23/24: Chemikalien und chem. Erz.; Kokerei	12	5.011.770	417.648	305.850	25.487
... 25: Gummi- und Kunststoffwaren	18	2.215.952	123.108	296.855	16.492
... 26: Baustoffe, Glas, Waren aus Steinen und Erden	38	6.077.080	159.923	639.402	16.826
... 27/28: Metallerzeugung und -bearbeitung; Metallwaren	102	25.925.637	254.173	3.814.587	37.398
... 29: Maschinenbau	76	22.569.842	296.972	2.245.490	29.546
... 30-33: Elektrotechnik/Elektronik	93	94.049.617	1.011.286	7.747.916	83.311
... 34/35: Fahrzeugbau, Sonstiger Fahrzeugbau	22	16.680.123	758.187	1.250.848	56.857
... 36/37: Sonstige Erzeugung: Möbel etc.; Recycling	25	1.330.893	53.236	300.500	12.020
E Energie- und Wasserversorgung	1	8.012	8.012	5.608	5.608
F Bauwesen	459	7.097.505	15.463	1.345.871	2.932
TERTIÄRER SEKTOR GESAMT: ⁴⁴ DAVON	867	91.818.780	319.171	11.798.289	54.849
G Handel und Lagerung	188	13.395.392	71.252	1.239.828	6.595
I Verkehr und Nachrichtenübermittlung	23	302.597	13.156	48.427	2.106
J Kredit- und Versicherungswesen	2	8.100	4.050	3.422	1.711
K Wirtschaftsdienste	550	74.071.096	134.675	9.676.722	17.594
... 70: Realitätenwesen	2	53.100	26.550	2.655	1.328
... 71: Vermietung beweglich. Sachen	3	42.680	14.227	3.681	1.227
... 72: Datenverarbeitung und Datenbanken	113	6.002.458	53.119	1.117.904	9.893
... 73: Forschung/Entwicklung	27	48.925.939	1.812.072	4.911.635	181.912
... 74: unternehmensbezogene DL	405	19.046.919	47.029	3.640.847	8.990
L-M Öff. Verwaltung, Unterricht, Gesundheit	16	979.947	61.247	340.524	21.283
O Erbringung von sonst. öff. und pers. DL	88	3.061.649	34.791	489.367	5.561

Quelle: Steirische Wirtschaftsförderungsgesellschaft mbH; InTeReg-Berechnungen.

⁴⁴ Die Förderung des Beherbergungs- und Gaststättenwesens (H) fällt nicht in den Zuständigkeitsbereich der SFG.



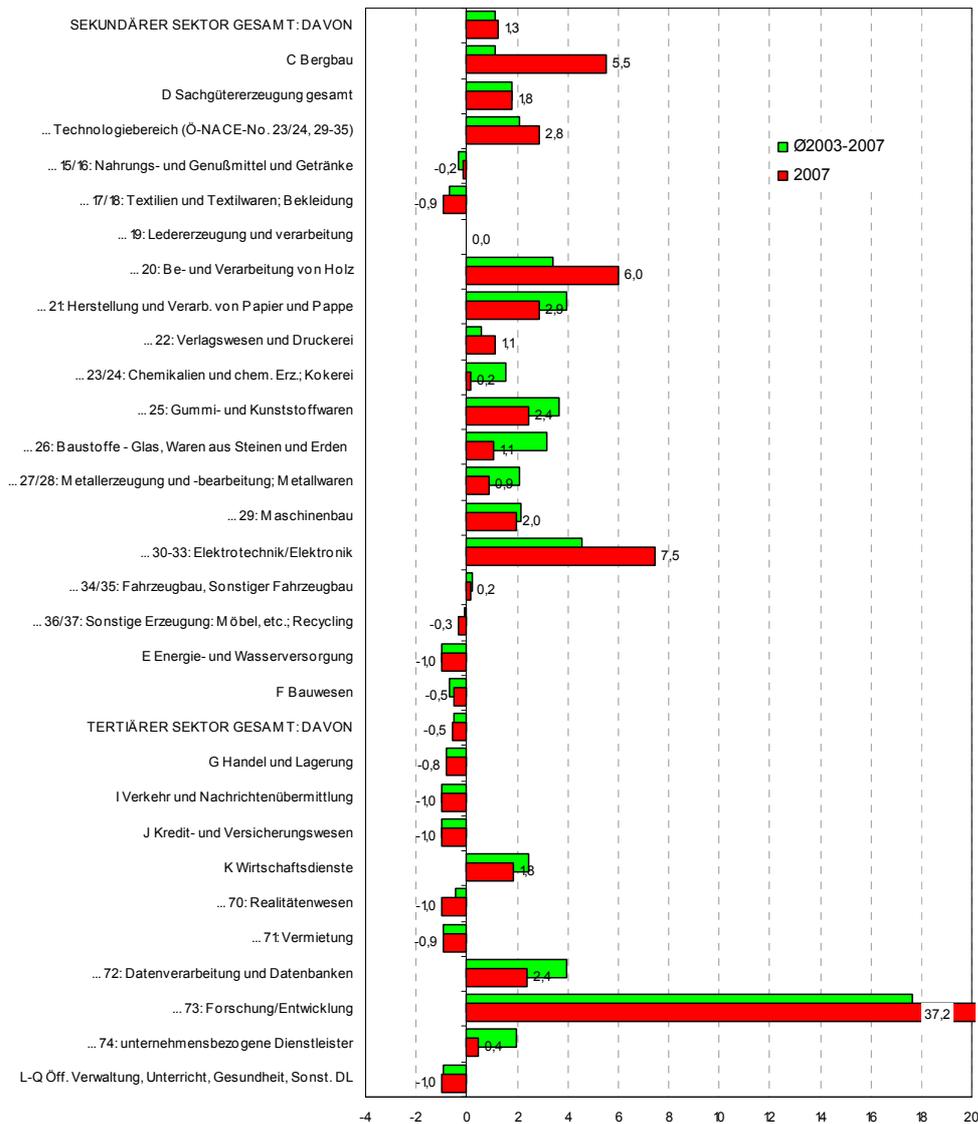
Die „Forschung/Entwicklung“ weist für das Jahr 2007 einen Lokationskoeffizienten⁴⁵ von rund 37 auf und liegt damit um den Faktor 5 höher als die am zweitintensivsten geförderte Branche „Elektrotechnik/Elektronik“ und um den Faktor 6 gegenüber „Be- und Verarbeitung von Holz“. In der fünfjährigen Betrachtung dieser Kennzahl errechnen sich für diese beiden Branchen auch die höchsten Werte („Forschung/Entwicklung“: 17,6; „Elektrotechnik/Elektronik“: 4,5).

Den über die letzten Jahre hinweg mit Abstand höchsten Lokationskoeffizienten weist die Dienstleistungsbranche „Forschung / Entwicklung“ auf.

⁴⁵ Der Lokationskoeffizient gibt den Anteil der Förderungen nach Branchen dividiert durch den Anteil der Beschäftigten der jeweiligen Branche an der Gesamtbeschäftigung minus 1 an. Ein Wert über 0 gibt damit eine gemessen an der Beschäftigungsgröße der Branche überproportionale Förderungsintensität der jeweiligen Branche an. Umgekehrtes gilt für Werte unter 0.



Abbildung 33: Förderungslokationskoeffizienten⁴⁶ SFG 2007



Quelle: Steirische Wirtschaftsförderungsgesellschaft mbH; InTeReg-Berechnungen.

⁴⁶ Der Lokationskoeffizient gibt den Anteil der Förderungen nach Branchen dividiert durch den Anteil der Beschäftigten der jeweiligen Branche an der Gesamtbeschäftigung minus 1 an. Ein Wert über 0 gibt damit eine gemessen an der Beschäftigungsgröße der Branche überproportionale Förderungsintensität der jeweiligen Branche an. Umgekehrtes gilt für Werte unter 0. Der Lokationskoeffizient kann definitionsgemäß nicht unter einen Wert von -1 sinken.



Bei der Betrachtung der mit den genehmigten Projekten verbundenen förderbaren Kosten zeigt sich folgendes Bild: Nachdem sich im Jahr 2005 der Kostenanteil im Bereich „Maschinen und maschinelle Anlagen“ (im Wesentlichen durch eine einzige Großinvestition verursacht) beinahe verdoppelt hatte und im darauf folgenden Jahr 2006 das „Konjunkturpaket“ große Investitionen in Infrastrukturen ermöglicht hatte, weist er für das vergangene Jahr nur noch einen Anteil von 31 % auf. Danach folgen im Jahr 2007 die Personalkosten (25 %) und Gesamtprojektkosten (19 %). Während zum Vergleichsjahr 2006 die Gesamtprojektkosten anteilmäßig nahezu konstant geblieben sind, haben sich die Personalkosten mehr als verdoppelt.

31 % der förderbaren Kosten (€ 108 Mio.) entfallen auf den Bereich „Maschinen und maschinelle Anlagen“.

Tabelle 14: Förderbare Kosten SFG 2007 nach Kostenart

Kostenarten	Kosten in €	Anteil in %
Maschinen / maschinelle Anlagen	108.370.197	31,1
Personalkosten	86.395.652	24,8
Gesamtprojektkosten ⁴⁷	65.373.212	18,8
Sonstige Kosten	40.807.935	11,7
Bau	14.523.413	4,2
F&E Einrichtungen	7.233.050	2,1
Beratung	7.187.843	2,1
Geschäftsausstattung	7.170.174	2,1
Schulungskosten	6.294.233	1,8
Ansparsumme Gründungssparen	1.452.585	0,4
Planung	1.060.000	0,3
Markterschließung	848.223	0,2
Sonstige Kosten	1.826.663	0,5
Gesamt	348.543.179	100

Quelle: Steirische Wirtschaftsförderungsgesellschaft mbH.

Die Steirische Beteiligungsfinanzierungsges.m.b.H (StBFG), ein Tochterunternehmen der SFG, übernahm im Rahmen des Förderungsprogramms „Stille Beteiligung“ im Jahr 2007 zwei neue stille Beteiligungen und eine atypische stille Beteiligung (die entsprechenden Beschlüsse erfolgten durch

⁴⁷ Gesamtprojektkosten werden dann erfasst, wenn die Kosten nicht detailliert aufgeschlüsselt werden können. Somit werden jene Kosten bei Projekten, die in Kooperation mit der AWS abgewickelt werden, als Gesamtkosten erfasst. Die Kosten betreffen überwiegend Kosten für Maschinen, Anlagen und Geschäftsausstattung. Weiters werden die Kosten für Kompetenzzentrenprojekte analog zum Vertrag des Bundes mit Gesamtkosten erfasst. Bei diesen Projekten handelt es sich überwiegend um Personalkosten und F&E-Einrichtungen.



die Stmk. Landesregierung im Wege über die Abteilung 14); das Beteiligungsvolumen belief sich auf € 2,35 Mio. Weiters konnten die Internationalisierungsbemühungen steirischer Unternehmen im Jahr 2007 durch „Markterschließungsgarantien“ (ein Förderungsprogramm im Rahmen der „Innovativen Finanzierung“) mit einer Garantiesumme von € 717.698,-- unterstützt werden.

3.6 Die neue Wirtschaftsstrategie des Landes Steiermark

„Die neue Wirtschaftsstrategie des Landes Steiermark“, die am 19.09.2006 vom Landtag Steiermark einstimmig beschlossen wurde, bestimmt in den nächsten Jahren die steirische Wirtschaftspolitik. In einem intensiven Prozess wurde vom Wirtschaftsressort gemeinsam mit Unternehmerinnen und Unternehmern unter Einbindung der Wirtschafts- und Sozialpartner und der Wirtschafts- und Interessensvertreter die neue Wirtschaftsstrategie des Landes Steiermark erarbeitet, die die konkrete Zielsetzung verfolgt, die Steiermark als das führende Bundesland im Bereich von marktfähigen Innovationen zu positionieren.

Basis der neuen Wirtschaftsstrategie bilden die sieben strategischen Leitlinien

- Innovation
- Standortstrategie und Internationalisierung
- Cluster, Netzwerke, Stärkefelder
- Selbstständigkeit und unternehmerischer Spirit
- Betriebliche Qualifizierung
- Regionen und Infrastruktur
- Innovative Finanzierung,

die die zentralen Themenfelder für die kommenden Jahre definieren. Die Umsetzung der strategischen Leitlinien erfolgt durch Förderungsprogramme und orientiert sich an den steirischen Stärkefeldern (Automotive/Mobilität, Holz/Papier/Holzbau, Werkstoffe, Human- und Lebensmitteltechnologie etc.).



Leitlinie 1 – Innovation

Prioritäres Ziel dieser Leitlinie ist die Erhöhung der Forschungs- und Entwicklungsaufwendungen am regionalen BIP bis 2010 auf 4 % und die Positionierung der Steiermark als *das* Innovationsbundesland („Innovation serienmäßig“), um die Wettbewerbsfähigkeit zu steigern. Im Rahmen dieser Leitlinie erfolgte durch die SFG mit 73,15 % der gesamten jährlich zur Verfügung stehenden Förderungsmittel der größte Mitteleinsatz und umfasst generell die Förderung von F&E, Produktfindungen, innovativen Investitionen, Unterstützungen von Beratungsleistungen für Technologie, Innovation und Umwelt. Insbesondere im Bereich der Kompetenzzentren wurden von der SFG die 2 erfolgreichen K2-Zentren Mobility und MPPE-Integrated Research in Materials, Processing and Product Engineering (siehe Kap. 2.8.2 und 2.8.3) im Vorfeld bei der Projektentwicklung betreut. Um das Stärkefeld „Kreativwirtschaft“ zu forcieren, wurde die Creative Industries Styria GmbH (CIS), eine Tochtergesellschaft der Steirischen WirtschaftsförderungsgmbH, gegründet.

Leitlinie 2 – Standortstrategie und Internationalisierung

Im Bereich der Standortstrategie wurden von der SFG über 130 Betriebsansiedlungs-, Betriebserweiterungs- und Betriebskooperationsprojekte betreut. In Kooperation mit der Austrian Business Agency (ABA) konnten 2007 „Mittelstandstage“ in Hamburg, Leipzig und Frankfurt zur Investorenakquisition für die Steiermark genutzt werden.

Mit der Stadt Graz wurde eine Kooperation betreffend die Konzeptionierung einer Liegenschaftsdatenbank für die gesamte Steiermark eingegangen. Diese Datenbank soll künftig Investoren des industriell-gewerblichen Produktionssektors sowie des Dienstleistungs- und des Handelsgewerbes einen Überblick über Standortmöglichkeiten in der Steiermark verschaffen.

Das Internationalisierungcenter Steiermark (ICS) als one-stop-shop für exportorientierte Unternehmen vereint die Agenden des Landes Steiermark, der Industriellenvereinigung und der Wirtschaftskammer Steiermark im Bereich der Internationalisierung. Wesentliche Neuerungen 2007 waren die strategische Neupositionierung des RIST-Programms („Regionale Internationalisierungsstrategie des Landes Steiermark“) und die Neuorientierung des ICS als projektorientierte Service-Gesellschaft. Die Zielsetzung, die Zahl der exportierenden Unternehmen bis zum Jahr 2010 auf 3.000 zu erhöhen, wurde konsequent weiter verfolgt.



Leitlinie 3 – Cluster, Netzwerke, Stärkefelder

Die elf Stärkefelder der Steiermark (wie z. B. Automotive/Mobilität, Kreativwirtschaft, Energie- und Umwelttechnik, Humantechnologie etc.) stehen im Fokus der wirtschaftspolitischen Bemühungen. Durch eine in Auftrag gegebene Stärkefeldanalyse konnten auf empirischer Ebene die grundsätzlichen Potenziale der einzelnen Stärkefelder ausgelotet werden.

Im Jahr 2007 wurde das Projekt „Lebensmittelnetzwerk“ in eine eigene Gesellschaft, die TECHFORTASTE GmbH, übergeführt. Die neu gegründete Gesellschaft „Creative Industries Styria“ (CIS) verfolgt die Zielsetzung, eine Vernetzung der steirischen Kreativen mit Industrie, Gewerbe und dem Dienstleistungsbereich zu erreichen, um ein Branding für die Steiermark entstehen zu lassen.

Der größte Technologiepreis Österreichs, der Fast Forward Award, konnte auch 2007 wieder erfolgreich in den Kategorien „Kleinstunternehmen“, „Kleinbetriebe“, „Mittlere Unternehmen“ und „Großbetriebe“ verliehen werden.

Von der SFG initiierte Zukunftskonferenzen informierten im Bereich der Stärkefelder, Cluster und Netzwerke über künftige Trends und boten den Unternehmen die Möglichkeit, sich rascher den wirtschaftspolitischen Herausforderungen stellen zu können.

Leitlinie 4 – Selbstständigkeit und unternehmerischer Spirit

Auch 2007 wurde das größte Gründerforum Österreichs, die „Selbstständig 07 mit Gründermesse“ in der Grazer Stadthalle am 26.10.2007 abgehalten; auf 117 Ausstellungsständen wurden Informationen für die mehr als 3.000 Besucher geboten. Neben einem umfangreichen Informationsangebot und Fachworkshops lag der Schwerpunkt der Messe nicht nur auf dem Thema „Unternehmensgründung“ sondern auch auf dem Schulprojekt „Start Up-Schule“. Im Rahmen dieses Projektes soll Schülerinnen und Schülern die Selbstständigkeit als eine spätere Lebens- und Berufsoption vermittelt werden.

Die virtuelle Plattform „Gründerland Steiermark“ umfasst 22 Netzwerkpartner mit regelmäßigen Vernetzungstreffen zum Informationsaustausch und Planung zukünftiger, gemeinsamer Projekte.

Initiativen wie Gründungsmanagement Weststeiermark (WESTSTART - wurde 2007 abgeschlossen), Gründerland Obersteiermark sowie Gründerland Süd/Oststeiermark haben sich zum Ziel gesetzt, für Gründerinnen und



Gründer durch Workshops, Coaches für Beratungsgespräche, Business-checks etc. optimale Startbedingungen zu schaffen.

Leitlinie 5 – Betriebliche Qualifizierung

Die Entwicklung und Umsetzung von Qualifizierungsprojekten in den steirischen Stärkefeldern auf Basis von Bedarfserhebungen und in Zusammenarbeit mit den steirischen Cluster- und Netzwerkorganisationen ist der Fokus der Tätigkeiten der Leitlinie. So wurden beispielsweise 2007 im Bereich Lebensmitteltechnologie der konkrete Weiterbildungsbedarf des Stärkefeldes erhoben und im Umwelttechnik- und Holzbereich konkrete Qualifizierungsprojekte umgesetzt.

Die Großveranstaltung „Faktor Mensch“ mit 1.200 BesucherInnen und regionale Informationsveranstaltungen trugen zur Bewusstseinsbildung für die Bedeutung von Qualifizierungen als wesentlicher Wettbewerbsfaktor für die Zukunft bei. Auf einer eigens von der SFG installierten Kursdatenbank kann nahezu die gesamte Bandbreite an betrieblichen Qualifizierungsangeboten in der Steiermark abgefragt werden. Ein im Web veröffentlichtes Wissensglossar bietet Interessierten ein umfangreiches Online - Nachschlagewerk. Für die Förderungsperiode 2007 – 2013 wurden zwei neue Förderungsprogramme entwickelt, die steirische Unternehmen bei Strategieentwicklungs- und Innovationsmanagementprojekten und damit verbundenen Qualifizierungsvorhaben unterstützen sollen.

Leitlinie 6 – Regionen und Infrastruktur

Das Ziel dieser Leitlinie besteht in der Weiterentwicklung der Steiermark durch regionale Wirtschaftsinitiativen, Infrastruktur-, sowie Netzwerks- und Unternehmensaktivitäten. Dies wird insbesondere durch die Bereitstellung von Impulszentren für innovative Unternehmen, die Verbreiterung der Innovationsbasis, die Erschließung neuer Technologiefelder sowie die Stärkung der regionalen Wissensinfrastruktur umgesetzt.

Mit dem Programm der steirischen Impulszentren wurde ein Netzwerk von 29 Technologieparks, Gründer- und Innovationszentren geschaffen, das innovativen Unternehmen optimale Rahmenbedingungen für die Gründungs-, Aufbau- und Wachstumsphase bietet. Darüber hinaus werden auch regional- und technologiepolitische Aufgaben erfüllt.

Ein wichtiger Faktor für den Erfolg der Zentren ist die enge Vernetzung untereinander; 2007 wurden beispielsweise 2 Impulszentrenmanagertreffen durchgeführt und 40 Netzwerkveranstaltungen initiiert.



Leitlinie 7 – Innovative Finanzierung

Die Zielsetzung dieser Leitlinie liegt in der Bereitstellung von Private-Equity- bzw. Mezzaninkapital zur Finanzierung von innovativen Projekten steirischer Unternehmen.

Mit dem bestehenden Venture-Capital-Programm und dem Instrumentarium der stillen Beteiligung können sowohl Unternehmen in der Start-up-Phase als auch in der Wachstumsphase gefördert werden.

Da die „Seedphase“ aufgrund der mangelnden Bereitschaft von Finanzinvestoren als Koinvestor zu fungieren, bislang nicht abgedeckt werden konnte, hat die Steirische BeteiligungsfinanzierungsgmbH (StBFG) - ein Tochterunternehmen der SFG - ein Finanzierungsmodell entwickelt, das die Gründung von kapitalintensiven Unternehmen mit hohem Innovationspotenzial unterstützt.

Aufgrund der zwischenzeitlich deutlich flexibler gewordenen Haltung der Europäischen Kommission zum Thema Risikokapital kann die StBFG im Rahmen des erweiterten Förderungsprogramms nunmehr als alleiniger Venture Capital Investor tätig werden. Das wesentliche Merkmal dieses Instruments liegt darin, dass die StBFG als Abschichtung der Beteiligung vorrangig den Anteilsrückkauf durch die Gründerinnen und Gründer vorsieht.

Die geplante Etablierung eines Mittelstandsanleihe-Instrumentariums wurde vorläufig in Anbetracht der Subprime-Krise (das Zinsniveau für eine Fremdkapitalfinanzierung gestaltete sich im 2. Halbjahr 2007 im Vergleich zu einer Finanzierung über den Kapitalmarkt günstiger) zurückgestellt.

Für die Stimulierung von Exportaktivitäten der steirischen Unternehmen können Garantien für Markterschließungskosten übernommen werden. Ebenso wurde ein eigenes Förderungsprogramm entwickelt, um Kleinst- und Kleinunternehmen den Zugang zu Fremdmitteln zu erleichtern.

Das „Wirtschaftsradar“ als Teil der neuen Wirtschaftsstrategie des Landes Steiermark umfasst Wirtschafts- und Programmindikatoren.

Wirtschaftsindikatoren enthalten die für die Entwicklung der Steiermark wesentlichen Daten (F&E-Ausgaben, F&E-Quote, BRP, BWS, Eigenkapitalquote der Unternehmen etc.) und wurden nach der neuen Wirtschaftsstrategie den 7 strategischen Leitlinien (Innovation, Standortstrategie und Internationalisierung etc.) zugeordnet.

Die nachfolgende Tabelle der dargestellten Wirtschaftsindikatoren umfasst überblicksmäßig die Jahre 2000 - 2007. Es wurde versucht, möglichst alle



Felder mit aktuellen Daten zu versehen, dennoch liegen nicht für alle Indikatoren zeitnahe Informationen vor.

Im Anschluss an die Wirtschaftsindikatoren liefert die Tabelle der Programmindikatoren einen komprimierten Überblick über die Aktivitäten der SFG und der Abteilung 14 im Rahmen der Wirtschaftsförderung im Jahr 2007. Die Gliederung orientiert sich anhand der sieben strategischen Leitlinien.



Tabelle 15: Indikatoren des Wirtschaftsradars für die Steiermark

Wirtschaftsindikatoren	2000	2001	2002	2003	2004	2005	2006	2007
LL1: Innovation								
F&E-Ausgaben ges. (der Unternehmen) in Mio. € (Standortkonzept) ⁴⁸	**	**	1.011,3 (703,7)	**	1.068,5 (748,1)	**	*	**
Forschungsquote in % des BRP	**	**	3,7	**	3,6	**	*	**
F&E – Förderungen des Bundes⁴⁹								
Anteil Steiermark am Förderbarwert in %	13,3	16,0	19,4	19,2	25,4	24,3	22,8	22,4
Betriebe	108	89	120	125	123	144	146	159
Projekte	148	121	157	180	169	180	179	192
Veranschlagte Kosten der eingereichten Vorhaben in Mio. €	92,1	103,4	157,9	144,8	154,6	144,7	184,7	218,5
Förderbarwert in Mio. €	15,7	17,4	22,9	22,4	32	35	35,8	36,8
Beteiligungen am 7. F&E Rahmenprogramm (2007 – 2013) ⁵⁰								79
Anzahl der Patentanmeldungen und Gebrauchsmusteranmeldungen ⁵¹	440	428	447	491	522	564	578	475
LL2: Standortstrategie und Internationalisierung								
Anzahl der exportierenden Unternehmen in der Steiermark gesamt (lt. AWIS-Datenbank)	2.000	**	**	**	**	**	2.500	2.600
Exportquote: Exporte zum BRP in % ⁵²	38	41	42	43	54	54	58	58
Exportumsätze gesamt in Mio. € ⁵³	8.801	8.991	9.990	9.957	10.312	13.231	14.924	16.043
Investitionen steir. Unternehmen im Ausland (Auslandsverflechtung) in Mio. € ⁵⁴	2.381	2.569	3.258	2.635	3.003	3.786	*	*
Investitionen ausländischer Unternehmen in der Steiermark in Mio. €	1.333	2.464	2.451	2.302	2.414	3.674	*	*
Zahl der neu geschaffenen u. gesicherten Arbeitsplätze im Rahmen der Gesamtprogramme ⁵⁵							4.216	4.847

⁴⁸ Quelle: STATISTIK AUSTRIA, F&E-Erhebungen 2002 und 2004.

⁴⁹ Quelle: Österreichische Forschungsförderungsgesellschaft mbH (FFG).

⁵⁰ Quelle: Europäische Kommission, Berechnungen PROVISIO, Stand April 2008.

⁵¹ Quelle: Österreichisches Patentamt; Anmeldungen von Anmeldern mit Wohnsitz in Österreich.

⁵² Berechnungen JR-InTeReg; Warenexporte um regionale Verzerrungen korrigiert. In der Exportquote sind keine Dienstleistungsexporte enthalten; diese sind derzeit auf regionaler Ebene noch nicht verfügbar.

⁵³ Quelle: STATISTIK AUSTRIA, Sonderauswertung der Warenaußenhandelsstatistik, 2007 ist ein vorläufiger Wert.

⁵⁴ Quelle: OeNB (Österreichische Nationalbank) Statistik der aktiven und passiven Direktinvestitionen.

⁵⁵ Erfassung nur für Ziel 2 und Phasing-Out möglich – 2006: kumulierter Wert seit 01.01.2000; 2007: kumulierter Wert bis einschließlich 31.1.2008.



Tabelle 15: Fortsetzung Indikatoren des Wirtschaftsradars für die Steiermark

Wirtschaftsindikatoren	2000	2001	2002	2003	2004	2005	2006	2007
LL3: Cluster, Netzwerke, Stärkefelder								
Kooperationsintensität der steirischen Wirtschaft in % (CIS 4) ⁵⁶	**	**	**	**	18,0	**	*	**
Anteil des Einsatzes von erneuerbaren Energien am gesamtsteirischen Energieeinsatz in % ⁵⁷	13,8	14,0	13,0	11,7	11,5	11,3	11,6	*
LL4: Selbstständigkeit und unternehmerischer Spirit								
Zahl der Unternehmensgründungen insgesamt (davon EPU rund 60 %) ⁵⁸	3.286	3.781	3.779	3.746	3.844	4.020	3.602	3.749
Gründungsrate in % der aktiven Wirtschaftskammermitglieder	8,6	9,5	9,0	8,6	8,5	8,6	7,4	7,5
Anteil technologieorientierte Gründungen an den Gesamtgründungen in % ⁵⁹	2,7	2,8	2,8	3,1	3,1	2,7	3,3	2,9
Selbstständigenquote ohne LW in % der Erwerbstätigen ⁶⁰	7,7	7,9	8,2	8,4	8,5	8,6	8,6	8,5
LL5: Betriebliche Qualifizierung								
Zahl der Teilnehmer/innen bei Qualifizierungen (Weiterbildungsintensität) ⁶¹	742	4.408	8.957	12.692	16.635	31.347	16.169	11.212
Hochqualifizierte Beschäftigte (Matura und darüber) ⁶²	87.118	90.658	91.335	91.399	92.524	93.906	94.654	97.270
Mittelqualifizierte Beschäftigte (Fachschule oder Lehre bzw. Meisterprüfung)	231.004	231.897	230.539	232.143	236.153	241.245	242.831	249.715
Niedrigqualifizierte Beschäftigte (Pflichtschulabschluss bzw. keine abgeschlossene Ausbildung)	99.627	98.111	96.706	95.780	96.522	95.875	100.683	101.379

⁵⁶ Quelle: STATISTIK AUSTRIA, 4. Europäische Innovationserhebung (CIS 4).

⁵⁷ Quelle: STATISTIK AUSTRIA, Energiebilanz (1970-2006).

⁵⁸ Quelle: Gründungsstatistik der Wirtschaftskammer Steiermark; 2007 vorläufiger Wert.

⁵⁹ Quelle: Eigene Berechnungen der Abteilung 14 nach Wirtschaftskammerfachgruppenzugehörigkeit.

⁶⁰ Anteil der Selbstständigen (ohne LW) an den unselbstständig Aktivbeschäftigten laut HVSV und den selbstständig Erwerbstätigen (ohne LW) in %.

⁶¹ TeilnehmerInnen bei betrieblichen Qualifizierungen (Daten AMS, SFG, A14).

⁶² Quelle: WIBIS-Steiermark unselbstständig Aktivbeschäftigte laut HVSV (2000-2006), 2007 Schätzungen JR-InTeReg.



Tabelle 15: Fortsetzung Indikatoren des Wirtschaftsradars für die Steiermark

Wirtschaftsindikatoren	2000	2001	2002	2003	2004	2005	2006	2007
LL6: Regionen und Infrastruktur								
Bruttoregionalprodukt (BRP) nominell in Mio. € ⁶³	26.592	27.319	27.253	28.121	29.557	30.838	32.450	34.370
Bruttoregionalprodukt nominell je Einwohner in €	22.500	23.000	22.900	23.600	24.700	25.700	27.000	28.500
Wertschöpfung nominell in Mio. €	23.826	24.580	24.463	25.307	26.529	27.655	29.260	30.950
Beschäftigung (Erwerbstätige laut RGR)	522.700	527.200	525.000	527.300	532.400	539.800	548.400	562.000
Anteil der Unternehmen mit Breitband-Internetzugang in % ⁶⁴	**	23,8	24,5	54,7	54,8	62,9	70,0	68,8
Anteil der Haushalte mit Breitband-Internetzugang in % ⁶⁵	**	**	**	20,2	29,3	39,9	56,7	76,1
LL7: Innovative Finanzierung								
Durchschnittliche Eigenkapitalquote nach Betriebsgrößen (KMU gesamt) ⁶⁶	**	**	18,4	18,1	22,0	21,2	*	*
Durchschnittliche Eigenkapitalquote der Kleinstunternehmen	**	**	4,3	6,3	8,9	10,0	*	*
Durchschnittliche Eigenkapitalquote der Kleinunternehmen	**	**	16,1	14,4	16,8	19,8	*	*
Durchschnittliche Eigenkapitalquote Mittelunternehmen	**	**	23,4	22,0	26,5	24,4	*	*

Quelle: STATISTIK AUSTRIA, Wirtschaftskammer Steiermark, WIBIS-Steiermark, KMU-Forschung Austria, SFG, FFG, OeNB, Österreichisches Patentamt, HVSV, AMS, Außenwirtschaftsinformationssystem-Datenbank (AWIS) eigene Berechnungen JR-InTeReg, Abteilung 14; * = noch nicht vorliegend, ** = nicht erhoben.

⁶³ Quelle: STATISTIK AUSTRIA, das nominelle Bruttoregionalprodukt (BRP) - das regionale Äquivalent zum nominellen Bruttoinlandsprodukt (BIP), die Bruttowertschöpfung sowie die Erwerbstätigen werden im Rahmen der regionalen Gesamtrechnung (RGR) für die Bundesländer publiziert. Da diese Werte laufenden Revisionen (auch historisch) unterworfen sind, ist es unerlässlich, immer die aktuellste Revision zu verwenden. Dadurch wird aber der Vergleich mit älteren Ergebnissen bzw. Revisionen erschwert. Die aktuellste Revision (Jänner 2008) umfasst die Berichtsjahre 1995 bis 2005. Die Jahre 2006 und 2007 wurden von JR-InTeReg fortgeschrieben.

⁶⁴ Quelle: STATISTIK AUSTRIA, Europäische Erhebungen über E-Commerce 2000/2001 bis 2004/2005, Europäische Erhebungen über den IKT-Einsatz in Unternehmen 2006, 2007. Der Prozentsatz bezieht sich auf Unternehmen mit Internetzugang.

⁶⁵ Quelle: STATISTIK AUSTRIA, Europäische Erhebungen über den IKT-Einsatz in Haushalten 2003-2007. Der Prozentsatz bezieht sich auf die Haushalte die über einen Internetanschluss verfügen.

⁶⁶ Quelle: KMU-Forschung Austria, Sonderauswertung der Bilanzdatenbank nach KMU, Kleinst-, Klein-, und Mittelunternehmen in der Steiermark; die Eigenkapitalquote in % ist definiert durch das Verhältnis Eigenkapital zu Gesamtkapital multipliziert mit 100. Gegenüber dem Wirtschaftsbericht 2006 sind bei den angegebenen Quoten keine Tourismusunternehmen enthalten.

Tabelle 16: Überblick Programmindikatoren 2007

<u>Vision: Steiermark – „Meisterin der am Markt umgesetzten Innovationen“</u>							
Leitlinien	LL1: Innovation	LL2: Standortstrategie und Internationalisierung	LL3: Cluster, Netzwerke, Stärkefelder	LL4: Selbstständigkeit und unternehmerischer Spirit	LL5: Betriebliche Qualifizierung	LL6: Regionen und Infrastruktur	LL7: Innovative Finanzierung
Programm-indikatoren	<ul style="list-style-type: none"> ▪ 142 F&E-Projekte in Unternehmen Investv. € 132,4 Mio., Förd.: € 5,2 Mio. ▪ 96 neue innovative Produkt- und Verfahrensentwicklungen (od. Verfahrensverbesserungen) in Unternehmen ▪ 26 Unternehmen, die erstmals F&E-Förderung beantragten u. genehmigt wurden ▪ 3.838 F&E MitarbeiterInnen in geförderten Unternehmen (inkl. Kompetenzzentren mit 138 MA) ▪ 9 Kooperations- bzw. Kompetenzzentrenprojekte (Projektvolumen rd. € 35 Mio., SFG-Förd. rd. € 3,8 Mio.) 	<ul style="list-style-type: none"> ▪ ICS: 3 Internationalisierungsprojekte (Inv.volumen € 21,5 Mio.) ▪ 45 neu geschaffene Arbeitsplätze bei 2 Ansiedlungsprojekten ▪ 99 gesicherte Arbeitsplätze bei Inv.projekten ▪ ICS: 2 Betriebsansiedlungen, 40 Mitarbeiter, Inv.volumen; € 3,1 Mio. ▪ SFG: 11 Betriebsansiedlungen und 2 Betriebsgründungen erfolgreich betreut und abgeschlossen (nicht monetär) 	<ul style="list-style-type: none"> ▪ 4 Cluster u. 5 Netzwerke ▪ 1.065 beteiligte Unternehmen, 196.803 Arbeitsplätze ▪ 20 Kooperationsprojekte mit € 1.443 Mio. Projektvolumen ▪ 213 Projekte in den Stärkefeldern mit einem Projektvolumen von € 225,5 Mio. 	<ul style="list-style-type: none"> ▪ 365 Unternehmensgründungen (67 innovativ, 298 gewerblich), davon 5 Betriebsübernahmen ▪ 5.384 TeilnehmerInnen bei Sensibilisierungsveranstaltungen ▪ 5 Betriebsübernahmen mit 76 MitarbeiterInnen 	<ul style="list-style-type: none"> ▪ 1 gefördertes Projekt im Bereich Personalentwicklung, 3 non-monetäre Projekte (SFG) ▪ 881 Aus- und Weiterbildungsprojekte in Unternehmen ▪ 3 zwischenbetriebl. Aus- und Weiterbildungskooperationen ▪ 5.811 TeilnehmerInnen bei Qualifizierungen (m 5.008/ w 803) ▪ 616 Betriebe, die an Qualifizierungen teilgenommen haben(601 SFG, 15 A14) 	<ul style="list-style-type: none"> ▪ 383 Unternehmen in Impulszentren (IZ) ▪ 3 (SFG) bzw. 73 (A14) regionale Projekte inkl. Kooperationen ▪ 42 Sensibilisierungsveranstaltungen mit 641 TeilnehmerInnen ▪ Nach 3 Jahren: (Basis Beschlüsse 2004) 343 gesicherte bzw. geschaffene Arbeitsplätze in geförderten Impulszentren 	<ul style="list-style-type: none"> ▪ 18 Projekte mit innovativen Finanzierungsformen mit rd. € 2,1 Mio. Projektvolumen ▪ € 2,35 Mio. eingesetztes Eigenkapital (Stille Beteiligungen mit Rückstehungs-erklärungen), 3 Fälle ▪ 207 geschaffene und 1.286 gesicherte Arbeitsplätze nach 3 Jahren

Quelle: SFG, A14, ICS, Darstellung JR-InTeReg.



4 Executive Summary

The Economic Report Styria 2007 provides evidence of the economic performance of the Styrian Region and offers a detailed overview of short and medium-term employment developments. It includes an analysis of the regional labour market, the recent development of entrepreneurship as well as an analysis of the research and innovation activities of Styrian enterprises.

For Styria, the year 2007 was a year of outstanding economic performance. Styria's economy was increasing rapidly; for the second time in a row the province experienced the largest employment growth since 1991. Especially service sector employment did increase significantly. Besides, manufacturing and construction were able to obtain notable growth rates. With an overall enlargement of +2,3 %, total employment in Styria grew even faster than the Austrian average of 2,1 %.

Gender-specific considerations clearly approve the long-term trend of growing female employment. In 2007 male employment increased by +1,5 %, or +3.749 in absolute terms, nevertheless female employment was much faster enlarging (+3,3 %; or +6.447 in absolute terms).

Additionally the unemployment rate further declined in 2007 (-0,4 percentage points) and reached a level of 6,4 % - just slightly above the national average (6,2 %). Whereas men (6,7 %) again had a higher unemployment rate than women (6,1 %).

Business start-up rates clearly increased in 2007, especially in the service sector. The driving force behind the foundation of companies in Styria is female engagement; female business formations did rise by +22,7 %, while men's declined by -1,5 %. The share of women as founders of companies, small and medium enterprises in Styria nearly reached 40 %.

In the field of research and development (R&D) Styria was able to strengthen its scientific environment deeply. Within the COMET – Competence Centers for Excellent Technologies – program (the successor of the K_ind, K_net und Kplus initiatives) two of three in Austria publicly spon-



sored K2-Centers are located in the province. K2-Centers are characterised by highly ambitious research programs as well as by outstanding international co-operations and excellence. Besides four K1-Centers are promoted - which is as well the highest number of all Austrian provinces. In 2007 Styria remains the key research and development (R&D) location in Austria, again.



5 Quellenverzeichnis

Arbeitsmarktservice Österreich (AMS) (2008): <http://www.ams.or.at/neu/>.

bmvit: COMET - Competence Centers for Excellent Technologies. Online verfügbar unter <http://www.bmvit.gv.at/innovation/strukturprogramme/comet/index.html>, zuletzt geprüft am 31/03/2008.

bmwa; bmvit; FFG: COMET: Die Kompetenzzentren in der Programmlinie K1. Online verfügbar unter www.ffg.at/getdownload.php, zuletzt geprüft am 31/03/2008.

bmwa; bmvit; FFG: COMET: Die Kompetenzzentren in der Programmlinie K2. Online verfügbar unter www.ffg.at/getdownload.php, zuletzt geprüft am 31/03/2008.

Ehardt-Schmiederer M., Wimmer B. (2008): 7. EU-Rahmenprogramm für Forschung, technologische Entwicklung und Demonstration (2007 - 2013) PROVISIO Überblicksbericht – Ergebnisse Bundesländer 2007, Wien.

European Commission (2008): Business and Consumer Survey Results, February 2008.

European Commission (2008): Key Indicators for the Euro Area, February 2008.

FFG: COMET – Downloadcenter: Online verfügbar unter <http://www.ffg.at/content.php?cid=531>.

Hauptverband der Sozialversicherungsträger (HVSV) (2006): Verteilung der beitragspflichtigen Arbeitseinkommen nach Regionen (NUTS), Berichtsjahr 2006.

IMF (2008): World Economic Outlook Update January 2008: Financial Turbulence clouds growth prospects.

JOANNEUM RESEARCH - InTeReg (2006): WIBIS - das Wirtschaftspolitische Berichts- und Informationssystem Steiermark, im Auftrag der Stmk.

KMU-Forschung Austria (2007): Daten zur Eigenkapitalquote steirischer KMU.

Landesregierung, Abt. 14, Graz: <http://www.wibis-steiermark.at>.

Land Steiermark; A3-Wissenschaft und Forschung: COMET - Sieg der steirischen Kompetenz. Online verfügbar unter <http://www.verwaltung.steiermark.at/cms/beitrag/10800754/9654/>, zuletzt geprüft am 31/03/2008.



Österreichisches Patentamt (2008): Daten zu Patent- und Gebrauchsmusteranmeldungen.

Scheiblecker, M. (2008): Konjunktur klingt in Österreich langsam ab, WIFO Monatsberichte 3/2008.

STATISTIK AUSTRIA (2007): Außenhandelsstatistik, Sonderauswertung 2000 – 2006.

STATISTIK AUSTRIA (2007): Energiebilanz 1970 – 2006.

STATISTIK AUSTRIA (2007): Volkswirtschaftliche Gesamtrechnungen 1976 - 2006, Hauptergebnisse.

STATISTIK AUSTRIA (2008): Diverse ISIS-Datenbankabfragen.

Steirische Wirtschaftsförderungsgesellschaft mbH (SFG) (2008): Wirtschaftsförderungsdaten diverse Jahrgänge.

WIFO (2008): Investitionen werden 2008 deutlich ausgeweitet, WIFO Investitionstest vom Herbst 2007.

Wirtschaftskammer Österreich (WKO) (2008): Neugründungsstatistik und Mitgliederstatistik, <http://portal.wko.at>.



6 GLOSSAR

Begriff	Erklärung
Arbeitslosenquote (ALQ) in %:	Die nationale Arbeitslosenquote (Registerarbeitslosenquote) wird wie folgt errechnet: Die Anzahl der beim AMS vorgemerkten arbeitslosen Personen wird durch das Arbeitskräftepotential dividiert. Das Arbeitskräftepotential ergibt sich aus der Summe der vorgemerkten Arbeitslosen laut AMS und der Gesamtsumme aller in der Beschäftigtenstatistik des HVSV gezählten Beschäftigungsverhältnisse. Das Label „vorgemerkt arbeitslos“ erhält jede Person die beim AMS (Arbeitsmarktservice) gemeldet ist, die in keiner Schulung, Stiftung oder vorwiegend lehrstellensuchend ist.
Bruttowertschöpfung	Die Bruttowertschöpfung ergibt sich aus dem Gesamtwert der im Produktionsprozess von gebietsansässigen Einheiten erzeugten Waren und Dienstleistungen (Output = Produktionswert) vermindert um die im Produktionsprozess verbrauchten, verarbeiteten oder umgewandelten Waren und Dienstleistungen (Input = Vorleistungen). Im aktuellen System der volkswirtschaftlichen Gesamtrechnungen (VGR-System) wird die Bruttowertschöpfung zu Herstellungspreisen bewertet. „Brutto“ bedeutet vor Abzug der Abschreibungen. Der Herstellungspreis ist der Betrag, den der Produzent je Einheit der von ihm produzierten Waren oder Dienstleistungen vom Käufer erhält, abzüglich der Gütersteuern, zuzüglich aller Gütersubventionen. Die Bewertung zu Herstellungspreisen ermöglicht eine vom nationalen Steuersystem unabhängige Messung der Produktionsprozesse als z.B. die Marktpreise.
Bruttoregionalprodukt (BRP) bzw. Bruttoinlandsprodukt (BIP)	Das Bruttoregionalprodukt (BRP) ist die regionale Entsprechung zu einem der wichtigsten Aggregate der volkswirtschaftlichen Gesamtrechnungen, dem Bruttoinlandsprodukt (BIP). Das BRP ergibt sich aus den regionalen Bruttowertschöpfungen der durch wirtschaftliche Tätigkeit zusätzlich geschaffenen Werte. Das BRP wird wie das BIP zu Marktpreisen bewertet.



Hauptverband der Sozialversicherungen – Quelle der Beschäftigungsdaten	Die statistische Erfassung der Beschäftigtendaten erfolgt durch die Krankenversicherungsträger und die Krankenfürsorgeanstalten. Der Hauptverband der Sozialversicherungsträger (HVSV), der diese Meldungen aggregiert, veröffentlicht monatlich die daraus entstehende Beschäftigtenstatistik. Gezählt werden Beschäftigungsverhältnisse und nicht beschäftigte Personen. Eine Person, die z.B. gleichzeitig bei zwei Dienstgebern beschäftigt ist, wird doppelt gezählt. Erfasst werden alle Personen, deren Beschäftigungsverhältnis aufrecht ist, zuzüglich sonstiger in der Krankenversicherung einbezogener Personen. Geringfügig Beschäftigte und freie Dienstverträge werden nicht erfasst.
Konjunkturerhebung (KE)	Die Konjunkturerhebung wird als Konzentrationsstichprobe von der STATISTIK AUSTRIA monatlich durchgeführt, um v.a. Kleinunternehmen von statistischen Verpflichtungen so weit wie möglich zu entlasten. Es werden nur Unternehmen (aus ÖNACE C-F) mit mehr als einer vordefinierten Beschäftigtenzahl von 20 Beschäftigten einbezogen. Ziel der KE ist es aber, zumindest 90 % der Produktion je Wirtschaftsklasse zu erfassen.
Abgesetzte Produktion = Realisierter Umsatz	Die abgesetzte Produktion (AP) ist die im Berichtszeitraum vom produzierenden Betrieb veräußerte (fakturierte) Menge an Gütern und Leistungen (Umsatz ohne Umsatzsteuer)
ÖNACE	ÖNACE (1995 bzw. 2003) ist die in der Wirtschaftsstatistik anzuwendende österreichische Version der europäischen Klassifikation der Wirtschaftstätigkeiten (NACE Rev. 1), die gemäß Europäischer Ratsverordnung (VO (EWG) Nr. 3037/ 90) von allen Mitgliedsstaaten verbindlich anzuwenden ist.
Mikrozensus	Der Mikrozensus ist eine Stichprobenerhebung, bei der pro Quartal rund 22.500 zufällig ausgewählte Haushalte in ganz Österreich befragt werden. Die Haushalte der Stichprobe werden aber nicht jedes Vierteljahr komplett ausgetauscht, sondern jeder Haushalt bleibt für insgesamt fünf Quartale in der Stichprobe.
Lohnsteuerstatistik	Die Lohnsteuerstatistik ist die einzige Quelle für vollständige Informationen über das Einkommen von Personen aus unselbständiger Beschäftigung und aus Pensionen und damit eine wichtige Informationsquelle für die volkswirtschaftlichen Gesamtrechnungen (VGR) und die sozialstatistische Einkommensberichterstattung.
Einkommensdaten laut HVSV	Die beitragspflichtigen Arbeitseinkommen nach Regionen (NUTS) werden vom HVSV ermittelt. Es wird das mittlere Monats-Bruttoeinkommen einschließlich Sonderzahlungen aller sozialversicherten Arbeiter und Angestellten dargestellt - ausgenommen sind Lehrlinge, geringfügig Beschäftigte und Beamte.



7 Abbildungs- und Tabellenanhang

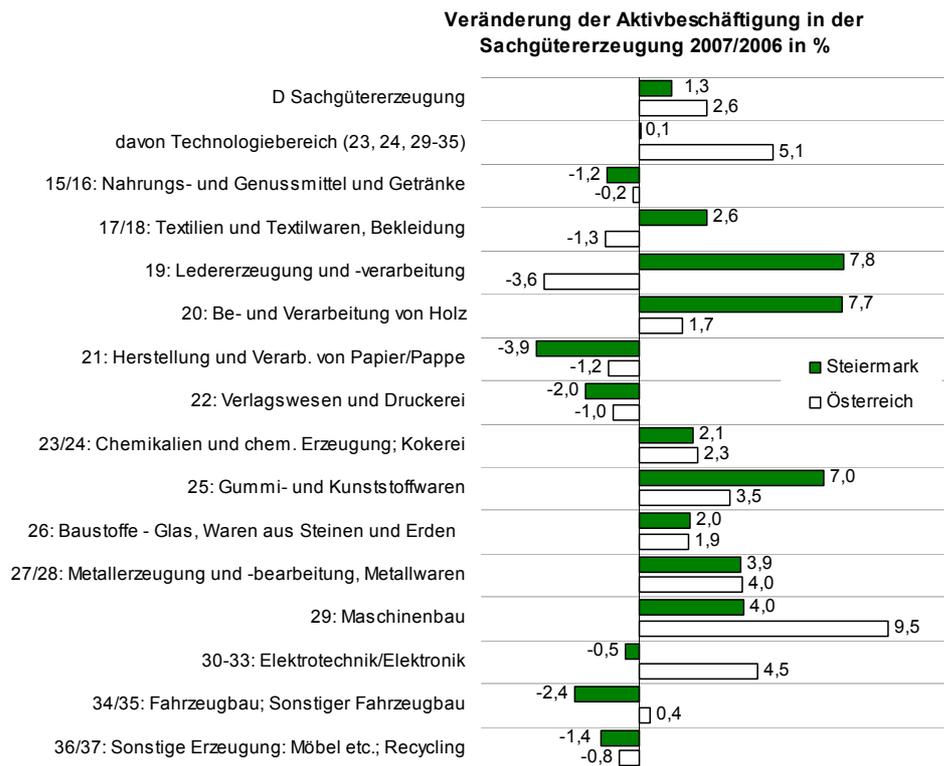
Tabelle 17: Unselbstständige Aktivbeschäftigung in der Steiermark

	Steiermark	Steiermark	Österreich	Steiermark	Österreich
	2007	Ø 2007/2003		2007/2006	
INSGESAMT	448.364	1,7	1,4	2,3	2,1
PRIMÄRSEKTOR	4.960	3,1	1,9	7,6	4,7
PRODUKTIONSSEKTOR	136.103	0,3	0,2	1,4	2,3
C Bergbau	3.144	-2,0	-0,7	-0,6	1,1
D Sachgütererzeugung	97.520	0,3	0,0	1,3	2,6
davon Technologiebereich (23, 24, 29-35)	35.470	0,6	0,3	0,1	5,1
15/16: Nahrungs- und Genussmittel und Getränke	9.810	-0,8	-0,5	-1,2	-0,2
17/18: Textilien und Textilwaren, Bekleidung	3.283	-1,2	-4,4	2,6	-1,3
19: Ledererzeugung und -verarbeitung	1.618	4,8	-3,8	7,8	-3,6
20: Be- und Verarbeitung von Holz	5.891	1,0	0,7	7,7	1,7
21: Herstellung und Verarbeitung von Papier/Pappe	5.040	-1,0	-0,5	-3,9	-1,2
22: Verlagswesen und Druckerei	2.725	-0,6	-1,0	-2,0	-1,0
23/24: Chemikalien und chem. Erzeugung; Kokerei	3.139	0,3	0,4	2,1	2,3
25: Gummi- und Kunststoffwaren	1.023	8,8	-0,3	7,0	3,5
26: Baustoffe - Glas, Waren aus Steinen und Erden	3.624	-0,9	0,5	2,0	1,9
27/28: Metallerzeugung und -bearbeitung, Metallwaren	23.715	0,8	1,6	3,9	4,0
29: Maschinenbau	8.879	0,5	3,1	4,0	9,5
30-33: Elektrotechnik/Elektronik	10.813	0,5	0,1	-0,5	4,5
34/35: Fahrzeugbau; Sonstiger Fahrzeugbau	12.639	0,8	-4,3	-2,4	0,4
36/37: Sonstige Erzeugung: Möbel etc.; Recycling	5.322	-0,9	-1,4	-1,4	-0,8
E Energie- und Wasserversorgung	3.942	-0,0	-3,5	-0,4	-9,1
F Bauwesen	31.497	0,4	1,0	2,0	2,9
DIENSTLEISTUNGSSEKTOR	307.300	2,3	1,8	2,7	1,9
G Handel, Reparatur	72.890	1,7	1,5	3,4	2,3
H Beherbergungs- und Gaststättenwesen	20.017	2,9	1,9	4,0	0,5
I Verkehr und Nachrichtenübermittlung	24.355	-0,3	0,5	-0,3	0,7
J Kredit- und Versicherungswesen	12.778	0,8	0,3	1,2	1,6
K Wirtschaftsdienste	40.287	6,2	5,1	6,1	6,1
70: Realitätenwesen	4.426	2,2	1,4	4,1	1,3
71: Vermietung	673	4,3	3,6	9,2	4,1
72: Datenverarbeitung und Datenbanken	3.919	7,6	6,2	7,1	6,5
73: Forschung und Entwicklung	1.519	1,0	-3,0	2,4	1,9
74: Erbringung unternehmensbezogener Dienstleistungen	29.750	7,1	6,1	6,5	7,1
L-Q Öff. Verwaltung, Unterrichtswesen, Gesundheits-/Sozialwesen, Sonst. Dienstleistungen	136.974	2,2	1,3	1,8	0,9

Quelle: WIBIS Steiermark, HVSU.



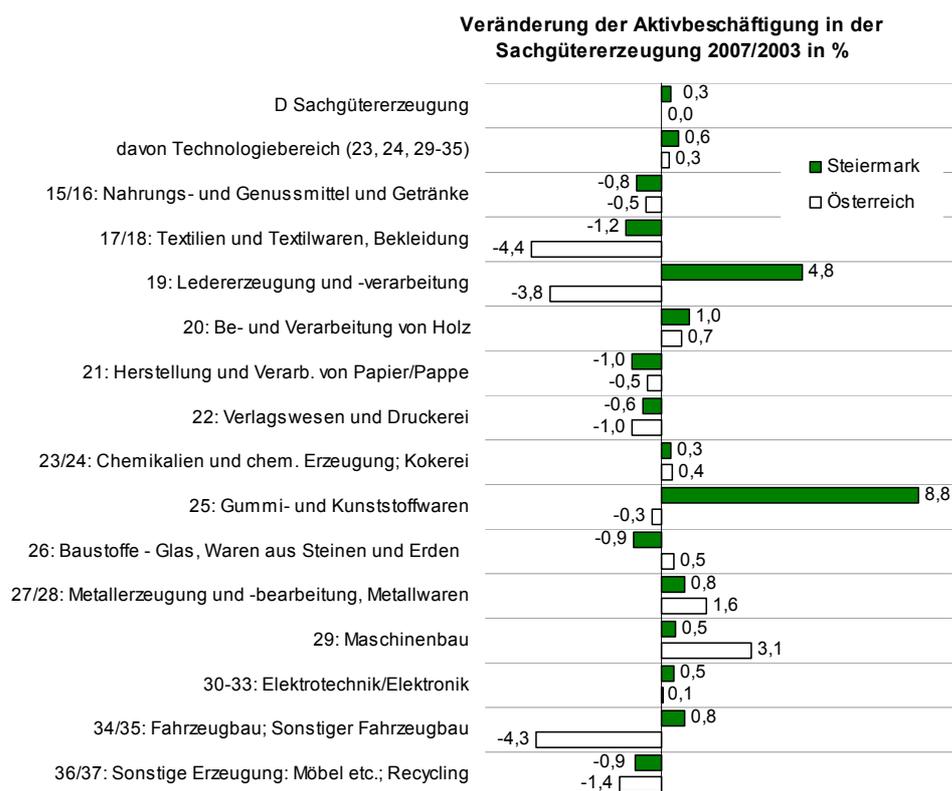
Abbildung 34: Veränderung der Aktivbeschäftigung in der Sachgütererzeugung 2007/2006 in % (Gegenüberstellung Österreich - Steiermark)



Quelle: WIBIS Steiermark, InTeReg-Berechnungen.



Abbildung 35: Veränderung der Aktivbeschäftigung in der Sachgütererzeugung 2007/2003 in % (Gegenüberstellung Steiermark – Österreich)



Quelle: WIBIS Steiermark, InTeReg-Berechnungen.



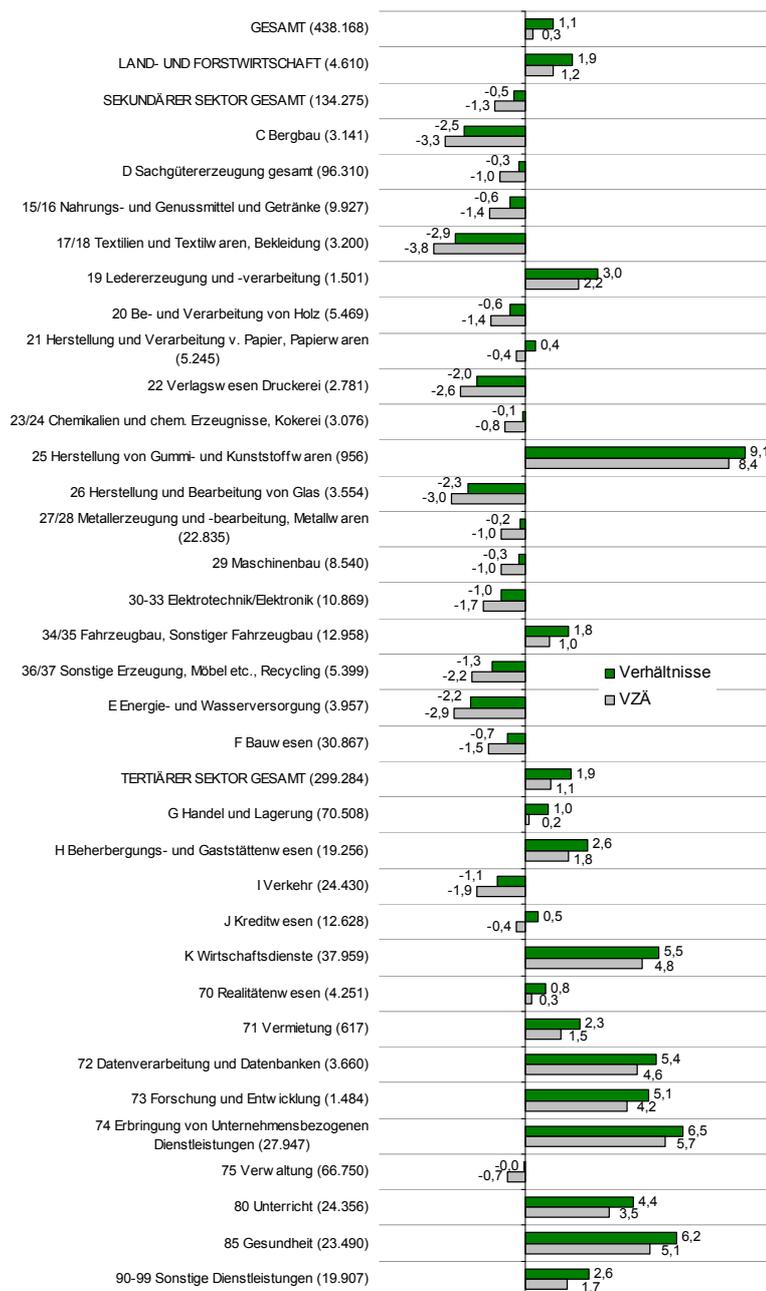
**Tabelle 18: Unselbstständig Aktivbeschäftigte Frauen in der Steiermark -
Frauenanteile**

	Steier- mark	Steier- mark	Steiermark	Österreich	Steier- mark
	gesamt	Frauen	Frauenan- teil 2007	Frauenan- teil 2007	Veränd. in %-Punkten
	2007	2007	in %	in %	2007/2003
INSGESAMT	448.364	202.067	45,1	44,7	2,0
PRIMÄRSEKTOR	4.960	2.004	40,4	36,2	2,7
PRODUKTIONSSEKTOR	136.103	30.057	22,1	23,0	0,5
C Bergbau	3.144	366	11,6	13,2	1,0
D Sachgütererzeugung	97.520	24.612	25,2	27,7	0,3
davon Technologiebereich (23, 24, 29-35)	35.470	7.558	21,3	23,9	0,0
15/16: Nahrungs- und Genussmittel und Getränke	9.810	4.636	47,3	47,7	1,6
17/18: Textilien und Textilwaren, Bekleidung	3.283	2.090	63,6	60,9	2,0
19: Ledererzeugung und -verarbeitung	1.618	1.039	64,2	65,8	-3,4
20: Be- und Verarbeitung von Holz	5.891	1.343	22,8	18,8	1,7
21: Herstellung und Verarbeitung von Papier/Pappe	5.040	768	15,2	18,3	-0,6
22: Verlagswesen und Druckerei	2.725	1.334	48,9	41,4	6,3
23/24: Chemikalien und chem. Erzeugung; Kokerei	3.139	1.045	33,3	32,0	1,9
25: Gummi- und Kunststoffwaren	1.023	199	19,5	25,4	1,9
26: Baustoffe - Glas, Waren aus Steinen und Erden	3.624	538	14,8	23,7	-1,2
27/28: Metallerzeugung und -bearbeitung, Metallwaren	23.715	3.617	15,3	16,6	-0,5
29: Maschinenbau	8.879	1.560	17,6	18,5	-0,1
30-33: Elektrotechnik/Elektronik	10.813	3.178	29,4	30,6	-1,6
34/35: Fahrzeugbau; Sonstiger Fahrzeugbau	12.639	1.775	14,0	15,7	0,9
36/37: Sonstige Erzeugung: Möbel etc.; Recycling	5.322	1.491	28,0	26,8	3,7
E Energie- und Wasserversorgung	3.942	721	18,3	16,2	1,6
F Bauwesen	31.497	4.359	13,8	12,8	0,5
DIENSTLEISTUNGSSEKTOR	307.300	170.006	55,3	53,0	1,8
G Handel, Reparatur	72.890	38.902	53,4	52,0	1,3
H Beherbergungs- und Gaststättenwesen	20.017	13.865	69,3	60,4	0,9
I Verkehr und Nachrichtenübermittlung	24.355	5.589	22,9	23,0	1,8
J Kredit- und Versicherungswesen	12.778	6.441	50,4	49,3	2,3
K Wirtschaftsdienste	40.287	18.262	45,3	47,8	-2,5
70: Realitätenwesen	4.426	2.690	60,8	63,6	-4,0
71: Vermietung	673	214	31,7	36,1	0,6
72: Datenverarbeitung und Datenbanken	3.919	955	24,4	27,9	-1,6
73: Forschung und Entwicklung	1.519	710	46,8	48,3	5,7
74: Erbringung unternehmensbezogener Dienstleistungen	29.750	13.694	46,0	48,1	-2,4
L-Q Öff. Verwaltung, Unterrichtswesen, Gesundheits-/Sozialwesen, Sonst. Dienstleistungen	136.974	86.946	63,5	61,5	3,0

Quelle: WIBIS Steiermark, HVSV.



Abbildung 36: Durchschnittliche jährliche Veränderung der Beschäftigungsverhältnisse und Vollzeitäquivalente nach Branchen in der Steiermark 2002 - 2006 (in Klammern Zahl der Beschäftigungsverhältnisse 2006)



Quelle: WIBIS-Steiermark.



Tabelle 19: Ausgewählte Arbeitsmarktindikatoren für die Steiermark und Österreich

		Steiermark			Österreich		
		Durchschnittsbestand 2007	Veränderung gegenüber dem Vorjahr		Durchschnittsbestand 2007	Veränderung gegenüber dem Vorjahr	
			absolut	in %		absolut	in %
vorgemerkte Arbeitslose (AL)	Gesamt	31.942	-1.226	-3,7	222.248	-16.925	-7,1
	Frauen	14.074	-395	-2,7	97.902	-5.493	-5,3
	Männer	17.868	-831	-4,4	124.346	-11.432	-8,4
	Jugendliche unter 25 Jahren	5.153	-393	-7,1	35.140	-2.954	-7,8
	50 und älter	5.640	-8	-0,1	42.882	-2.017	-4,5
	länger als 1 Jahr arbeitslos	1.469	-37	-2,5	6.144	-2.205	-26,4
Schulungsteilnehmer	Gesamt	7.165	-1.512	-17,4	52.653	-4.851	-8,4
	Frauen	4.282	-877	-17,0	28.005	-2.403	-7,9
	Männer	2.883	-635	-18,1	24.648	-2.448	-9,0
vorgemerkte AL plus Schulungsteilnehmer	Gesamt	39.107	-2.739	-6,5	274.901	-21.776	-7,3
	Frauen	18.356	-1.272	-6,5	125.908	-7.896	-5,9
	Männer	20.751	-1.467	-6,6	148.994	-13.879	-8,5
Arbeitslosenquote in %	Gesamt	6,4	-0,4	-5,4	6,2	-0,6	-8,3
	Frauen	6,1	-0,3	-5,1	6,0	-0,4	-6,6
	Männer	6,7	-0,4	-5,6	6,5	-0,7	-9,5

Quelle: AMS Österreich.



Tabelle 20: Bruttowertschöpfung zu Herstellungspreisen in einzelnen Branchengruppen in der Steiermark 2005⁶⁷

Jahreswerte	in Mio. €; laufende Preise	Anteile in %	durchschnittliche jährliche Veränderung in %
NACE-Obergruppe	2005	2005	2005-2002
INSGESAMT	27.654	100,0	4,2
A/B Land- und Forstwirtschaft; Fischerei	724	2,6	-1,9
C Bergbau	136	0,5	-6,8
D Sachgütererzeugung	6.894	24,9	3,4
DAVON: TECHNOLOGIEBEREICH	n.v.	n.v.	n.v.
DAVON: Maschinen- und Fahrzeugbau	n.v.	n.v.	n.v.
E Energie- und Wasserversorgung	457	1,7	4,3
F Bauwesen	2.290	8,3	5,3
G Handel, Reparatur	3.172	11,5	3,7
H Beherbergungs- und Gaststättenwesen	1.088	3,9	5,1
I Verkehr und Nachrichtenübermittlung	1.337	4,8	0,1
J Kredit- und Versicherungswesen	1.024	3,7	5,8
K Wirtschaftsdienste	4.584	16,6	7,3
L Öffentliche Verwaltung	1.572	5,7	2,4
M Unterrichtswesen	1.728	6,3	2,4
N Gesundheits-/ Sozialwesen	1.636	5,9	7,1
O Erbringung von sonst. öffentl. und persönl. Dienstleistungen	929	3,4	6,8
P Private Haushalte	83	0,3	3,9

Quelle: STATISTIK AUSTRIA, InTeReg-Berechnungen; Rundungsdifferenzen nicht ausgeglichen; n.v. nicht verfügbar.

⁶⁷ Bruttowertschöpfung (BWS) zu Herstellungspreisen = BWS zu Marktpreisen abzüglich sonstige Gütersteuern, zuzüglich sonstige Gütersubventionen. Werte für die Regionen werden von der STATISTIK AUSTRIA immer erst am Anfang des drittfolgenden Jahres publiziert. Der aktuellste Wert ist somit 2005, der im Jänner 2008 veröffentlicht wurde.



Tabelle 21: Bruttoanlageinvestitionen in einzelnen Branchengruppen in der Steiermark

Jahreswerte	in Mio. €; laufende Preise	Anteile in %	durchschnitt- liche jährliche Veränderung in %
NACE-Obergruppe	2005	2005	2005-2002
INSGESAMT	5.803	100,0	-0,8
A/B Land- und Forstwirtschaft; Fischerei	339	5,8	1,6
C Bergbau	13	0,2	-4,7
D Sachgütererzeugung	962	16,6	-5,1
DAVON: TECHNOLOGIEBEREICH	n.v.	n.v.	n.v.
DAVON: Maschinen- und Fahrzeugbau	n.v.	n.v.	n.v.
E Energie- und Wasserversorgung	143	2,5	0,0
F Bauwesen	151	2,6	3,3
G Handel, Reparatur	227	3,9	-7,8
H Beherbergungs- und Gaststättenwesen	121	2,1	2,3
I Verkehr und Nachrichtenübermittlung	557	9,6	-2,4
J Kredit- und Versicherungswesen	118	2,0	-0,6
K Wirtschaftsdienste	2.281	39,3	0,3
L Öffentliche Verwaltung	207	3,6	-1,4
M Unterrichtswesen	79	1,4	0,9
N Gesundheits-/ Sozialwesen	347	6,0	7,9
O Erbringung von sonst. öffentl. und persönl. Dienstleistungen	258	4,4	1,5
P Private Haushalte	-	-	-

Quelle: STATISTIK AUSTRIA, InTeReg-Berechnungen; Rundungsdifferenzen nicht ausgeglichen, n.v. nicht verfügbar.



Tabelle 22: Bruttomedianeinkommen 2006 und Arbeitnehmerentgelt 2005 in einzelnen Branchengruppen in der Steiermark⁶⁸

Jahreswerte	Bruttomedianeinkommen je Monat in €; Quelle: HVSV	Arbeitnehmerentgelt; Quelle: STATISTIK AUSTRIA		
		in Mio. €; laufende Preise	Anteile in %	Durchschnittliche jährliche Veränderung in %
NACE-Obergruppe	2006	2005	2005	2005-2002
INSGESAMT	2.031	15.716	100,0	3,5
A/B Land- und Forstwirtschaft; Fischerei	1.299	79	0,5	1,7
C Bergbau	2.756	67	0,4	-4,9
D Sachgütererzeugung	2.425	4.081	26,0	3,7
DAVON: TECHNOLOGIEBEREICH	2.620	n.v.	n.v.	n.v.
DAVON: Maschinen- und Fahrzeugbau	2.680	n.v.	n.v.	n.v.
E Energie- und Wasserversorgung	2.921	286	1,8	-1,7
F Bauwesen	2.228	1.063	6,8	1,1
G Handel, Reparatur	1.740	1.745	11,1	3,3
H Beherbergungs- und Gaststättenwesen	1.295	547	3,5	3,5
I Verkehr und Nachrichtenübermittlung	1.985	971	6,2	3,8
J Kredit- und Versicherungswesen	2.811	630	4,0	2,3
K Wirtschaftsdienste	1.884	1.294	8,2	8,0
L Öffentliche Verwaltung	2.204	1.296	8,2	2,8
M Unterrichtswesen	1.501	1.597	10,2	3,4
N Gesundheits-/ Sozialwesen	1.545	1.438	9,1	4,1
O Erbringung von sonst. öffentl. und persönl. Dienstleistungen	1.581	539	3,4	3,7
P Private Haushalte	1.159	83	0,5	3,9

Quelle: HVSV, STATISTIK AUSTRIA, InTeReg-Berechnungen; Rundungsdifferenzen nicht ausgeglichen; n. v. nicht verfügbar.

⁶⁸ Das Arbeitnehmerentgelt setzt sich zusammen aus Bruttolöhnen und -gehältern und Sozialbeiträgen der Arbeitgeber. Werte für die Regionen werden von der STATISTIK AUSTRIA immer erst am Anfang des drittfolgenden Jahres publiziert. Der aktuellste Wert ist somit 2005, der im Jänner 2008 veröffentlicht wurde. Das durchschnittliche Bruttomedianeinkommen laut HVSV (Hauptverband der Sozialversicherungsträger) umfasst alle beitragspflichtigen laufenden Bezüge einschließlich Sonderzahlungen eines Jahres aller sozialversicherten Arbeiter und Angestellten, ausgenommen Lehrlinge, geringfügig Beschäftigte und Beamte. Für die Aggregate Sachgütererzeugung, Technologiebereich und Maschinen- und Fahrzeugbau wurden die Werte geschätzt. Der Median ist jener Wert, über bzw. unter dem genau die Hälfte aller erzielten Einkommen liegt.



Tabelle 23: Unselbstständig Aktivbeschäftigte in den Bezirken der Steiermark 2002 - 2006⁶⁹

	2002	2003	2004	2005	2006
Österreich	3.051.632	3.057.106	3.078.569	3.110.391	3.161.877
Steiermark	418.580	419.322	425.198	431.026	438.168
Graz-Stadt	181.992	177.580	178.075	179.878	180.603
Bruck/Mur	15.582	15.822	15.642	16.071	16.544
Deutschlandsberg	12.005	12.132	12.368	12.468	12.818
Feldbach	11.537	11.970	12.154	12.240	12.293
Fürstenfeld	6.023	6.205	6.401	6.353	6.314
Graz-Umgebung	25.023	26.167	27.921	28.836	30.617
Hartberg	12.052	12.197	12.307	12.505	12.897
Judenburg	10.781	11.036	11.154	11.058	11.143
Knittelfeld	6.473	6.335	6.337	5.768	5.784
Leibnitz	12.866	12.867	13.377	13.409	13.818
Leoben	15.304	15.717	16.066	15.877	15.636
Liezen	18.052	18.387	19.230	18.210	17.831
Mürzzuschlag	7.880	8.011	8.034	8.184	8.556
Murau	4.070	4.218	4.277	4.425	4.576
Radkersburg	4.521	4.577	4.609	4.724	4.884
Voitsberg	8.485	8.997	9.164	9.190	9.092
Weiz	20.652	20.838	21.374	21.499	22.270
bezirksübergreifend	45.281	46.264	46.710	50.332	52.492

Quelle: HVSV, Synthesis, InTeReg-Berechnungen; Rundungsdifferenzen nicht ausgeglichen.

⁶⁹ Derzeit sind Jahresdurchschnittswerte erst bis zum Jahr 2006 verfügbar. Gegenwärtig stehen nur Stichtagswerte für Jänner und Juli 2007 zur Verfügung, welche aufgrund saisonaler Schwankungen ungenau sind.



Tabelle 24: Zahl der Gründungen in der Steiermark und Anteile der Bezirke am Gründungsaufkommen 2002 - 2007⁷⁰

Zahl der Gründungen	2002	2003	2004	2005	2006	2007 vorläufig
Österreich	25.828	28.322	29.740	31.001	29.109	30.501
Steiermark	3.779	3.746	3.844	4.020	3.602	3.749

Anteile der Bezirke in % am Gründungsaufkommen*)	2002	2003	2004	2005	2006	2007 vorläufig
Steiermark	100,0	100,0	100,0	100,0	100,0	100,0
Graz-Stadt	26,4	26,6	26,2	27,9	28,0	27,6
Bruck/Mur	4,8	4,9	4,6	4,0	4,0	4,4
Deutschlandsberg	5,8	5,0	5,2	4,9	5,4	5,0
Feldbach	4,9	5,2	5,0	4,6	3,9	5,0
Fürstenfeld	1,6	2,2	1,7	1,9	2,0	2,1
Graz-Umgebung	12,6	11,9	14,4	13,1	13,3	12,3
Hartberg	5,6	4,3	4,9	4,8	5,5	5,0
Judenburg	2,9	2,7	2,9	2,8	3,0	2,9
Knittelfeld	2,3	2,2	1,8	2,3	1,7	1,9
Leibnitz	5,9	6,8	6,8	6,3	6,0	5,8
Leoben	4,8	4,6	4,3	4,4	3,8	4,0
Liezen	5,1	5,1	5,8	5,9	6,6	6,9
Mürzzuschlag	3,3	2,6	2,5	2,6	2,4	2,9
Murau	1,9	2,5	1,7	1,8	2,4	1,9
Radkersburg	1,4	1,5	1,4	2,1	1,5	1,3
Voitsberg	4,6	4,6	4,4	4,0	3,3	3,8
Weiz	6,2	7,5	6,3	6,6	7,3	7,4

*) gerundete Werte, Rundungsdifferenzen nicht ausgeglichen;

Quelle: *Wirtschaftskammer Steiermark 2008, InTeReg-Darstellung.*

⁷⁰ Für die Neugründung eines Unternehmens sind oft Gewerbeberechtigungen (= Mitgliedschaften) nicht nur für mehrere Fachgruppen und Sparten notwendig, sondern auch dann, wenn mehrere Standorte (z.B. in verschiedenen Bezirken) gleichzeitig angemeldet werden. In diesem Fall wird die Gründung nur eines Unternehmens in mehreren Bezirken - also mehrfach - gezählt. Das Ergebnis der Auswertung von Neugründungen in der Gliederung nach Bezirken ist daher höher als das Ergebnis der Auswertung über alle Unternehmensneugründungen.



Auszahlungen der SFG (in Ergänzung zu Kapitel 3.5.1)

Tabelle 25: Zahlungen der SFG in den Jahren 2002 bis 2007 in 1.000 €

Förderungsprogramme	2002	2003	2004	2005	2006	2007
EU-Kofinanzierung alte Periode	---	---	---	---	---	---
Basisbudget 94-99	644	26	---	---	---	---
Sonderbedeckungen 94-99	3.754	11.452	2.381	831	1.047	4.406
Förderungsprogramm Euro + für gewerbliche Kleinbetriebe	154	---	---	---	---	---
Zwischensumme Periode 94-99	4.552	11.478	2.381	831	1.047	4.406
EU-Kofinanzierung (2000-2006)	4.772	12.616	13.419	13.977	16.441	22.254
EU-Kofinanzierung (2007-2013)						390
Unternehmen im Wachstum	1.028	2.092	1.420	7.949	1.047	1.451
AWS (vorm. BÜRGES)	390	160	77	37	101	90
Förderungsprogramm Nahver- sorgung	437	980	4.479	878	216	302
Förderungsprogramm e-business	757	656	601	402	113	18
Gründer u. Gründungssparen	1.509	1.307	1.165	998	697	561
Export/Netzwerke/Cluster	490	539	274	365	148	727
Impuls- u. Kompetenzzentren	1.150	7.086	3.160	2.746	4.437	1.609
Kompetenzzentren ab 2007 (Bewirtschafter A3)	---	---	---	---	---	3.485
Ressortübergreifende Projekte	697	1.238	64	229	275	1.284
Regionen	1.257	584	1.627	1.552	393	307
F&E	312	1.244	2.571	3.104	3.517	3.391
Kreative Impulse	---	---	---	---	---	22
Mikrofinanzierung	---	---	---	---	492	112
Qualifizierung	---	6	121	271	573	765
Sonstige	931	288	585	714	1.192	595
Finanzierungshilfen	---	6.531	2.591	1.543	1.805	3.576
Sonderbedeckungen	2.155	197	812	3.505	14.736	8.692
Kreativwirtschaft	---	---	---	---	---	295
Stärkefelder/Cluster	---	---	---	---	---	50
Zwischensumme Periode 00-07	15.885	35.524	32.967	38.270	46.183	49.977
Zahlungen gesamt	20.437	47.002	35.347	39.101	47.230	54.383

Quelle: Steirische Wirtschaftsförderungsgesellschaft mbH, Rundungsdifferenzen nicht ausgeglichen.